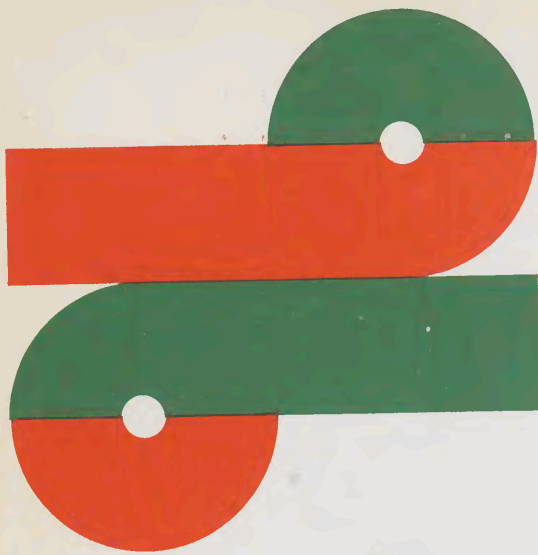


I. NIKITIN

**Die ersten Arbeiterverbände
und sozialdemokratischen
Organisationen in Rußland**

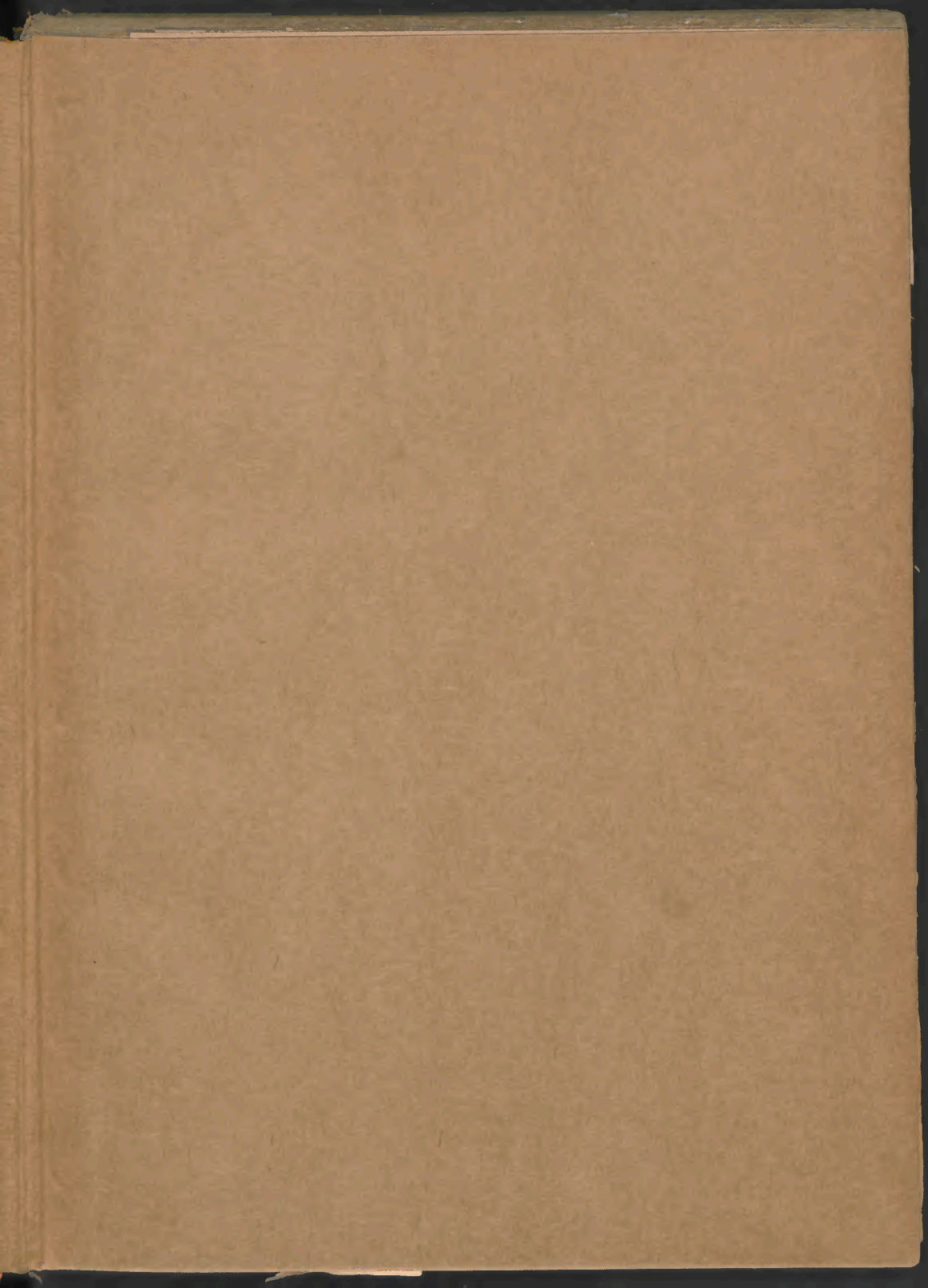
TRIBÜNE · VERLAG UND DRUCKEREIEN DES FDGB · BERLIN

Joseph Buttinger · Bibliothek



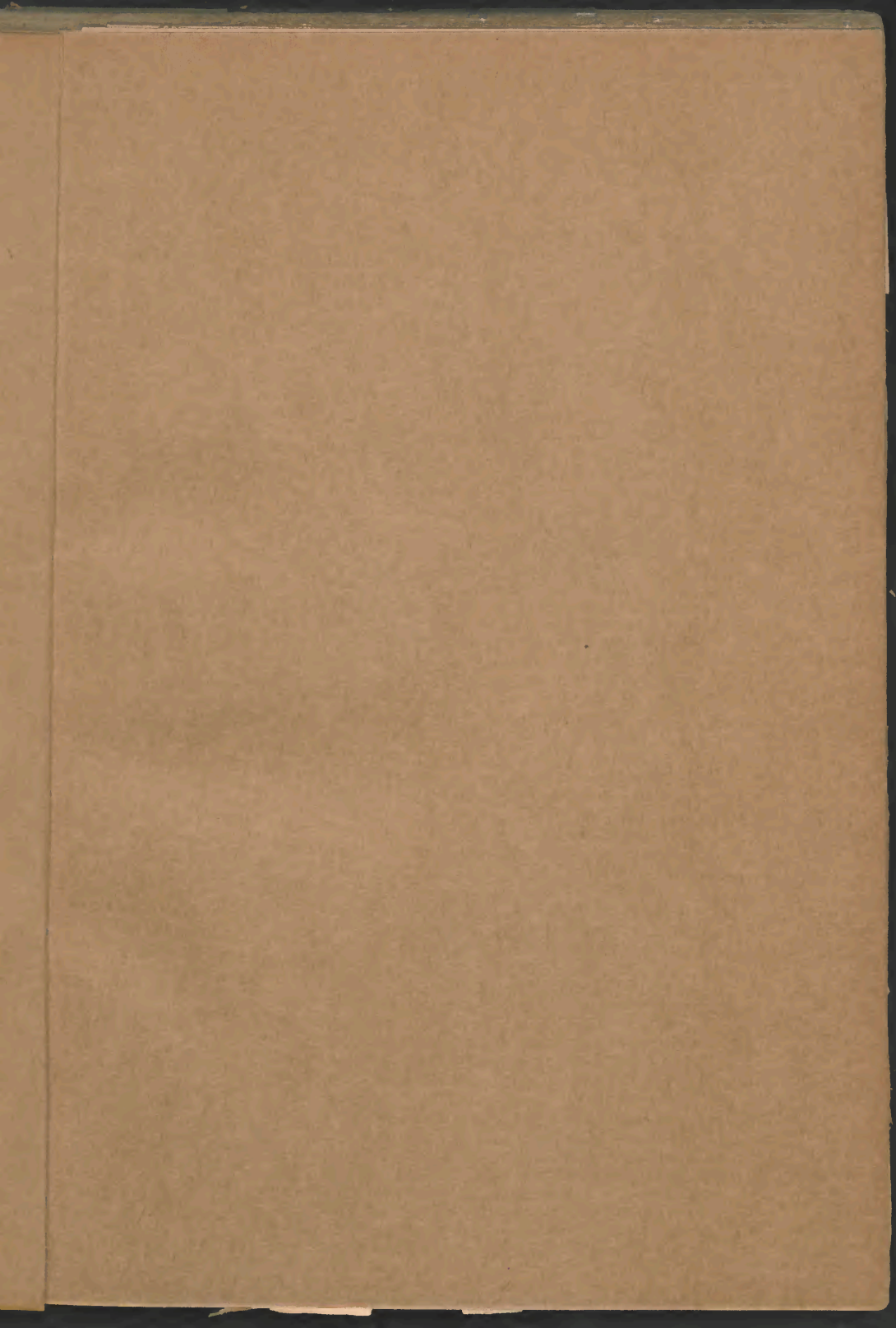
Geschenk an die
Bibliothek der
Hochschule für
Bildungswissenschaften
in Klagenfurt

Juni 1971



Joseph





Joseph



S/92

I. Nikitin . Die ersten Arbeiterverbände und sozialdemokratischen Organisationen in Rußland

Joseph

И. НИКИТИН

ПЕРВЫЕ РАБОЧИЕ СОЮЗЫ
И
СОЦИАЛ-ДЕМОКРАТИЧЕСКИЕ
ОРГАНИЗАЦИИ В РОССИИ

(70—80-е годы XIX века)

ГОСУДАРСТВЕННОЕ ИЗДАТЕЛЬСТВО ПОЛИТИЧЕСКОЙ ЛИТЕРАТУРЫ 1952

502370

I. NIKITIN

Die ersten Arbeiterverbände
und sozialdemokratischen
Organisationen in Rußland

*siebziger bis achtziger Jahre
des 19. Jahrhunderts*

UB KLAGENFURT



+L54366402

16-286,60,60 [63]

(16-286,60,20 [21])

1954

TRIBUNE . VERLAG UND DRUCKEREIEN DES FDGB . BERLIN

Q. IV



Jose

078908

Alle Rechte vorbehalten . Tribüne . Verlag und Druckereien des FDCB . Berlin N 4, Chaussee-
straße 123/124 . Vom Russischen ins Deutsche übersetzt von einem Kollektiv des Instituts
für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED Berlin . Satz, Druck und Buchbindearbeit:
Tribüne . Druckerei I . Dresden III-9-2 734 2-390/102/54-Bv 309-3-1054

Einführung

Die Arbeiterbewegung in Rußland mußte einen langen und schweren Weg der spontanen Entwicklung durchlaufen, bevor sie organisierten, klassenbewußten Charakter annahm.

„Nirgends in der Welt ist die proletarische Bewegung ‚mit einem Male‘ entstanden“, schrieb Lenin, „nirgends konnte sie so entstehen, konnte sie in klassenmäßig reiner Form fertig zur Welt kommen wie Minerva aus dem Haupte Jupiters. Erst durch lange Kämpfe und unter schweren Mühen der fortgeschrittenen Arbeiter selbst, aller klassenbewußten Arbeiter, gelang es, die proletarische Klassenbewegung von kleinbürgerlichen Beimengungen, Beschränktheiten, Borniertheiten und Entstellungen aller Art zu befreien und sie zu festigen.“¹

Die Geschichte der russischen und internationalen Arbeiterbewegung bestätigt treffend die Richtigkeit dieser Worte Lenins. Der Kampf der Arbeiter trug auf der ersten Entwicklungsstufe spontanen und unorganisierten Charakter. Die Arbeiter richteten ihre Schläge nicht nur gegen die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, sondern auch gegen die Produktionsmittel selbst. Die Streiks der russischen Arbeiter in den sechziger und siebziger Jahren waren, wie seinerzeit auch im Westen, begleitet von der Zerstörung der Maschinen, von Fabrikgebäuden, von Vertreibung der Verwaltungen usw. Diese Streiks waren noch nicht Ausdruck des wirklichen Klassenkampfes des Proletariats. Sie waren nur die ersten schwachen Keime des Klassenkampfes. Der Kampf der Arbeiter wird erst dann zum wirklichen Klassenkampf, wenn sich die Arbeiterklasse des ganzen Landes als einheitliche Klasse bewußt wird und den Kampf nicht gegen einzelne Besitzer, sondern gegen die gesamte Bourgeoisie und die Regierung führt.

Marx und Engels schrieben im „Kommunistischen Manifest“: „Jeder Klassenkampf . . . ist ein politischer Kampf.“ Es wäre jedoch falsch, aus diesen Worten, die einen tiefen Sinn haben, die Schlußfolgerung zu ziehen, jeder Kampf der Arbeiter gegen die

¹ W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, 4. Ausg., S. 230, russ.

Besitzenden sei s t e t s ein politischer Kampf. Diesen Hinweis, hob Lenin hervor, muß man so verstehen, daß der Kampf der Arbeiter gegen die Kapitalisten „i n d e m M a ß e notwendig ein politischer Kampf w i r d, wie er Klassenkampf wird“.²

J. W. Stalin schrieb, als er diese Worte von Marx und Engels erläuterte:

„Wenn heute die Proletarier und die Kapitalisten gegeneinander einen ökonomischen Kampf führen, so werden sie morgen gezwungen sein, auch einen politischen Kampf zu führen und somit durch zweierlei Kämpfe ihre Klasseninteressen zu verteidigen.“³

Aus diesen Hinweisen Lenins und Stalins folgt, daß der Kampf der Arbeiter erst dann wirklicher Klassenkampf wird, wenn er politischen, revolutionären Charakter annimmt. Lenin und Stalin zeigten, daß die Arbeiterbewegung erst dann eine wirkliche Klassenbewegung wird, wenn sie zum politischen Kampf übergeht. Die Arbeiter hatten auf den ersten Entwicklungsstufen der proletarischen Bewegung keine richtige Vorstellung von den Wegen und Zielen des Kampfes für ihre ökonomische und politische Befreiung von der kapitalistischen Knechtschaft und konnten sie auch nicht haben. Die Arbeitermassen wußten noch nicht, daß man die Selbstherrschaft stürzen, das Privateigentum an den Produktionsmitteln abschaffen und die sozialistische Gesellschaft organisieren muß.

Die ersten Streiks bewiesen, daß die Arbeiter die Notwendigkeit, ihren Unterdrückern kollektiven Widerstand entgegenzusetzen, zu fühlen begannen. Sie verstanden aber noch nicht, daß sich die Interessen der Arbeiterklasse und der Klasse der Kapitalisten unversöhnlich und feindlich gegenüberstehen. Die Arbeiter besaßen, als sie die Streikkämpfe begannen, nur ein dunkles Gefühl von Haß gegen ihre Ausbeuter, sie wollten sich an ihnen rächen. Deshalb, schrieb Lenin, waren die ersten Streiks der Arbeiter, die in Rußland stattfanden, eher „Ausdruck der Verzweiflung und der Rache als ein Kampf“.⁴

Schon in den frühesten Entwicklungsstadien der Arbeiterbewegung brach sich das Streben des Proletariats zum Sozialismus mit spontaner Kraft Bahn. Die Arbeiterklasse besaß noch kein sozialistisches Bewußtsein, sie fühlte sich aber instinktiv zum Sozialismus hingezogen. Das instinktive Streben der Arbeiterklasse zum Sozialismus wird erst durch die aktive Tätigkeit der revolutionären

² W. I. Lenin, Werke, Bd. 4, 4. Ausg., S. 196, russ.

³ J. W. Stalin, Werke, Bd. 1, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 247.

⁴ W. I. Lenin, „Was tun?“, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 65.

nären Marxisten, die sich bemühen, die Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus zu vereinigen, zu einem bewußten Streben. Erst durch das Wachsen der Bewußtheit des Proletariats wird das Proletariat aus einer „Klasse an sich“ zu einer „Klasse für sich“. Die einzige Erscheinungsform des Kampfes gegen die Selbstherrschaft auf den ersten Entwicklungsstufen der Arbeiterbewegung waren nach der Definition Lenins „Revoluten...“, das heißt unbewußte, unorganisierte, spontane, zuweilen barbarische Empörungen“.⁵

Erst durch die Propaganda und Agitation der Sozialdemokraten nahm der spontane Kampf der Arbeiter mehr und mehr politischen Charakter an.

Das Proletariat ist die Klasse, die die größte Fähigkeit besitzt, sich zu organisieren. Dazu trägt vor allem das Vorhandensein einer Schwerindustrie bei, die die Arbeiter zwingt, sich endgültig vom Grund und Boden, von der eigenen Wirtschaft zu trennen und somit zu wirklichen Proletariern zu werden. Die Verbindung der Arbeiter mit dem Boden und der eigenen Wirtschaft isolierte sie voneinander, ließ unter ihnen gesonderte Interessen entstehen, hinderte sie, die Notwendigkeit der Klassensolidarität und die wirklichen Ursachen ihrer Unterdrückung zu begreifen. Die Lösung der Arbeiter von der Kleinwirtschaft und ihre Umwandlung in wirkliche Proletarier beseitigten das Hindernis für ihre Vereinigung.

Nur der Großkapitalismus vereint die Arbeiter und schafft die Bedingungen, unter denen es möglich ist, einen organisierten Kampf zu führen. Die gemeinsame Arbeit lehrt die Arbeiter, gemeinsam ihre Nöte zu erörtern, gemeinsam zu handeln, zeigt ihnen anschaulich die Gemeinsamkeit der Interessen aller Arbeiter. Die Konzentration der Arbeiter in den Betrieben begünstigte in Rußland nicht nur ihre Vereinigung, sondern auch die schnellere Entwicklung ihres Klassenbewußtseins.

Unter den Bedingungen des Kapitalismus werden die Arbeiter ständig von einem Betrieb in den anderen geworfen. Dabei haben sie die Möglichkeit, die Bedingungen und Verhältnisse in den verschiedenen Fabriken zu vergleichen, sich von der allenthalben vorhandenen Ausbeutung zu überzeugen, die Erfahrungen der anderen Arbeiter in ihrem Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung zu übernehmen. Das alles trägt auch zur Steigerung der Bewußtheit, trägt zum Zusammenschluß der Arbeiter bei.

⁵ W. I. Lenin, Werke, Bd. 8, 4. Ausg., S. 524, russ.

Ungeachtet aller Schrecken kapitalistischer Sklaverei, unter der die Proletarier zu grausamer Ausbeutung, Arbeitslosigkeit, Elend, Hunger und Verderben verurteilt sind, weckt der Kapitalismus „das Denkender Arbeiter“, läßt „die dumpfe und unklare Unzufriedenheit zu bewußtem Protest werden...“, verwandelt „die zersplitterte, kleine, sinnlose Meuterei in einen organisierten Klassenkampf für die Befreiung aller werktätigen Menschen... in einen Kampf, der seine Kraft schöpft aus den Existenzbedingungen dieses Großkapitalismus selbst und daher unbedingt auf sicheren Erfolg rechnen kann“.⁶

Die mit Maschinen betriebene Großindustrie schafft die Bedingungen für die Entfaltung der Massenbewegung der Arbeiter. Der Kapitalismus entwickelte nicht nur die Produktivkräfte des Landes und schuf eine neue Klasse in Gestalt des Proletariats, sondern förderte auch ungewollt die Organisierung und den Zusammenschluß der Arbeiterklasse zu einer Kraft, die in der Folge imstande ist, unter Führung der revolutionären Partei den Kapitalismus zu stürzen und eine neue, die sozialistische Gesellschaft aufzubauen. „Der Kapitalismus vermehrt mit jedem Schritt seiner Entwicklung“, schrieb Lenin, „die Zahl der Proletarier, der Lohnarbeiter, schweißt sie zusammen, organisiert sie, klärt sie auf, wobei er auf diese Weise eine Klassenkraft heranbildet, die unvermeidlich ihren Zielen entgegenschreiten muß.“⁷

Lenin wies darauf hin, daß es in allen europäischen Ländern eine Periode gab, in der der Sozialismus als Theorie und die Arbeiterbewegung getrennt voneinander existierten. Die Arbeiter kämpften gegen die Kapitalisten, organisierten Streiks und Verbände, die Sozialisten aber standen abseits von der Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung blieb zersplittert, erlangte keine politische Bedeutung.

Die unreifen sozialistischen Theorien entsprachen auch dem unreifen Zustand der kapitalistischen Produktion, den unreifen Klassenverhältnissen. Der vormarxsche Sozialismus trug utopischen Charakter. Die Vertreter dieses Sozialismus konnten der Arbeiterklasse nicht den richtigen Weg des Kampfes für ihre ökonomische und politische Befreiung zeigen. Sie vermochten nicht, das Wesen der Lohnsklaverei unter den Bedingungen des Kapitalismus zu erklären und folglich auch nicht die Entwicklungsgesetze der bürgerlichen Gesellschaft aufzudecken. Die utopischen

⁶ W. I. Lenin, „Was sind die Volksfreunde . . .?“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 132.

⁷ W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. I, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1946, S. 729.

Sozialisten sahen im Proletariat nicht die gesellschaftliche Kraft, die fähig ist, auf revolutionärem Weg den Kapitalismus zu stürzen und die neue, klassenlose Gesellschaft zu schaffen.

Die utopischen Sozialisten kritisierten die kapitalistische Gesellschaft und träumten von ihrer Vernichtung. Sie wollten die Reichen vom unmoralischen Charakter der Ausbeutung überzeugen und waren der naiven Meinung, es sei möglich, auf friedlichem Wege eine gerechte Gesellschaftsordnung zu errichten.

Die utopischen Sozialisten verstanden nicht, daß dazu die sozialistische Revolution und die Diktatur des Proletariats notwendig sind. Da sie die Notwendigkeit des Klassenkampfes leugneten, war ihr Sozialismus eine leere Phrase, ein naiver Traum, ein frommer Wunsch. Die Theorien der utopischen Sozialisten standen abseits von den politischen Bewegungen des Volkes. „Viel Stürme und viele Blutströme“, schrieb J. W. Stalin, „gingen über Westeuropa hinweg, damit Schluß gemacht werde mit der Knechtung der Mehrheit durch die Minderheit, aber das Übel blieb dennoch bestehen, die Wunden blieben ebenso klaffend, und die Schmerzen wurden mit jedem Tage immer unerträglicher. Eine der Hauptursachen dieser Erscheinung hat man darin zu sehen, daß der utopische Sozialismus nicht die Gesetze des gesellschaftlichen Lebens klargestellt hat, sondern über dem Leben schwebte, während eine feste Verbindung mit der Wirklichkeit notwendig war.“⁸ Das welthistorische Verdienst von Marx und Engels besteht darin, daß sie den Sozialismus aus einer Utopie in eine Wissenschaft verwandelten, daß sie den wissenschaftlichen Kommunismus schufen. Die Entstehung des Marxismus stellt eine echte Revolution in der Auffassung von der Gesellschaft dar. Der Marxismus ist eine neue Weltanschauung, die sich gegenüber allen früheren Lehren von der Gesellschaft qualitativ unterscheidet und die der bürgerlichen Weltanschauung entgegengesetzt ist.

Marx und Engels haben mit der Schaffung dieser Weltanschauung, die die Grundinteressen des Proletariats wissenschaftlich zum Ausdruck bringt, eine große wissenschaftliche Tat vollbracht. Sie mußten die besten Errungenschaften des menschlichen Denkens auf dem Gebiet der Philosophie, der politischen Ökonomie und des Sozialismus kritisch verarbeiten und die Kampferfahrungen der unterdrückten Klassen gegen ihre Unterdrücker verallgemeinern.

⁸ J. W. Stalin, Werke, Bd. 1, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 10.



Als Lenin das Verhältnis Marx' zu den Theorien der Vergangenheit einschätzte, schrieb er: „Alles, was von der menschlichen Gesellschaft geschaffen worden war, hat er kritisch verarbeitet und nicht einen Punkt unbeachtet gelassen. Alles, was das menschliche Denken geschaffen hatte, hat er umgearbeitet, der Kritik unterworfen, an der Arbeiterbewegung überprüft und dann jene Schlußfolgerungen gezogen, die die durch die bürgerlichen Rahmen beschränkten oder an die bürgerlichen Vorurteile gefesselten Menschen nicht zu ziehen vermochten.“⁹ Marx und Engels sahen als erste in der Arbeiterklasse eine gewaltige revolutionäre Kraft, sie entdeckten die Entwicklungsgesetze der bürgerlichen Gesellschaft und begründeten wissenschaftlich die Unvermeidlichkeit der Ablösung der kapitalistischen Gesellschaft durch die sozialistische. Diese Ablösung geht, wie Marx und Engels lehrten, nicht auf friedlichem, sondern auf revolutionärem Wege durch die sozialistische Revolution und die Diktatur des Proletariats vor sich. Sie zeigten, daß das Proletariat imstande sein wird, seine welt-historische Rolle als Totengräber des Kapitalismus und Begründer der sozialistischen Gesellschaft nur dann zu erfüllen, wenn eine revolutionäre Partei, die mit der fortschrittlichen Theorie ausgerüstet ist, seinen Kampf leitet. Marx und Engels verstanden als erste die Notwendigkeit, die spontane Bewegung der Arbeiter auf das Niveau des bewußten Kampfes gegen den Kapitalismus zu heben. Marx und Engels beschränkten sich nicht auf die Ausarbeitung der revolutionären Theorie.

Sie stellten sich die Aufgabe, diese Theorie in eine mächtige materielle Gewalt umzuwandeln. Daher suchten sie den wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zu vereinen, da nur unter dieser Bedingung der Sozialismus das Ziel des politischen Kampfes der Arbeiterklasse werden konnte.

„Die Richtung des Sozialismus zur Verschmelzung mit der Arbeiterbewegung“, schrieb Lenin, „ist das Hauptverdienst von K. Marx und Fr. Engels: sie schufen eine solche revolutionäre Theorie, die die Notwendigkeit dieser Verschmelzung erklärte und den Sozialisten die Aufgabe stellte, den Klassenkampf des Proletariats zu organisieren.“¹⁰

Der Marxismus wurde jedoch nicht sofort zur herrschenden Richtung in der Arbeiterbewegung. Marx und Engels mußten einen langen und beharrlichen Kampf gegen den kleinbürgerlichen

⁹ W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1947, S. 784.

¹⁰ W. I. Lenin, Werke, Bd. 4, S. 236, russ.

Sozialismus führen. In dem Artikel „Kleinbürgerlicher und proletarischer Sozialismus“, der im November 1905 veröffentlicht wurde, schrieb Lenin: „Der auf der marxistischen Lehre gründende proletarische Sozialismus hat seine unumschränkte Herrschaft jedoch nicht über Nacht gefestigt, sondern erst nach langem Kampf gegen allerlei rückständige Lehren, gegen den kleinbürgerlichen Sozialismus, gegen den Anarchismus und andere. Vor knapp dreißig Jahren hatte der Marxismus noch nicht einmal in Deutschland die Oberhand, wo eigentlich vermengte, eklektische Anschauungen vorherrschten, ein Zwischending zwischen kleinbürgerlichem und proletarischem Sozialismus, während in den romanischen Ländern, in Frankreich, Spanien und Belgien, unter den fortgeschrittenen Arbeitern die meistverbreiteten Lehren der Proudhonismus, der Blanquismus und der Anarchismus waren, die ganz offensichtlich den Standpunkt des Kleinbürgers und nicht des Proletariats zum Ausdruck brachten.“¹¹

Lenin zeigte, daß in allen Ländern der Welt die Arbeiterklasse unter den Bedingungen des Kapitalismus unvermeidlich mit tausend Fäden mit der Kleinbourgeoisie verbunden ist, daß sie in der Epoche der Entstehung der Arbeiterparteien mehr oder minder lange „...in ideologisch politischer Hinsicht der Bourgeoisie untergeordnet“ war.¹²

Diese allen kapitalistischen Ländern gemeinsame Erscheinung nahm, abhängig von den historischen und ökonomischen Besonderheiten, verschiedene Formen an.

In Rußland mußte die Arbeiterbewegung einen langen und qualvollen Entwicklungsweg zurücklegen, bevor sie sich mit dem wissenschaftlichen Sozialismus vereinigte und damit organisierten, bewußten Klassencharakter annahm. Bis zu Beginn der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts war die Arbeiterbewegung in Rußland mit dem Sozialismus nicht verbunden. J. W. Stalin schrieb einmal, als er die sozialistische und Arbeiterbewegung der siebziger und achtziger Jahre kritisierte: „Auch hier gab es Sozialisten, gab es eine Arbeiterbewegung, aber sie gingen unabhängig voneinander ihren Weg, jeder für sich: die Sozialisten zu ihrem utopischen Traum (‘Land und Freiheit’, ‘Volkswille’) und die Arbeiterbewegung zu spontanen Rebellionen. Beide wirkten in den gleichen Jahren (den siebziger und achtziger Jahren), ohne einander zu kennen. Die Sozialisten hatten kein

¹¹ W. I. Lenin, Werke, Bd. 9, S. 407, russ.

¹² W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 245, russ.



Fundament in der werktätigen Bevölkerung, so daß ihre Aktionen in der Luft hängen und unfundiert blieben. Die Arbeiter dagegen hatten keine Leiter, keine Organisatoren, so daß ihre Bewegung die Form von regellosen Rebellionen annahm. Das war die Hauptursache dafür, daß der heroische Kampf der Sozialisten für den Sozialismus keine Früchte zeitigte und daß ihr legendärer Mut an den festen Mauern der Selbstherrschaft zerschellte. Die russischen Sozialisten nahmen erst zu Beginn der neunziger Jahre nähere Verbindung mit den Arbeitermassen auf. Sie erkannten, daß die Rettung nur in der Arbeiterklasse liegt und daß nur diese Klasse das sozialistische Ideal verwirklichen wird.“¹³

Es war unvermeidlich, daß die Arbeiterbewegung in den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts nicht mit dem Sozialismus verbunden war, da die herrschende Richtung in der Befreiungsbewegung die Volkstümlerbewegung war. Die Arbeiter hatten keine klare und richtige Vorstellung von den Wegen und Zielen des Kampfes, und die Volkstümler, die abseits von der Arbeiterbewegung standen, stützten sich nicht auf wissenschaftliche, sondern auf utopische Anschauungen von den Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens. Die Theorie und das Programm der Volkstümler waren ebensoweit vom wissenschaftlichen Sozialismus entfernt, wie alle utopischen Lehren in Westeuropa.

Das größte Verdienst der Vertreter des russischen Proletariats besteht darin, daß sie schon in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts beharrlich einen selbständigen Weg des Kampfes der Arbeiterklasse suchten, sich vom Sozialismus der Volkstümler fernhielten und ihre besonderen Arbeiterorganisationen gründeten. Die fortschrittlichen Arbeiter strebten danach, sich vom Einfluß des kleinbürgerlichen utopischen Sozialismus frei zu machen.

Als im Jahre 1875 der „Südrussische Arbeiterbund“ und im Jahre 1878 der „Nordbund russischer Arbeiter“ gegründet wurden, „... standen diese Arbeiterorganisationen...“, wie Lenin schrieb, „abseits von der Richtung der russischen Sozialisten; diese Arbeiterorganisationen forderten politische Rechte für das Volk, sie wollten für diese Rechte kämpfen; die russischen Sozialisten aber hielten damals fälschlicherweise den politischen Kampf für eine Abweichung vom Sozialismus“.¹⁴ Schon in den siebziger

¹³ J. W. Stalin, Werke, Bd. 1, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 11/12.

¹⁴ W. I. Lenin, Werke, Bd. 5, 4. Ausgabe, S. 65, russ.

Jahren waren die fortschrittlichen Arbeiter in den wichtigsten prinzipiellen Fragen, wie: Rolle des Proletariats in der Revolution und in der Frage des politischen Kampfes, anderer Meinung als die Volkstümler. Die fortschrittlichen Arbeiter befreiten sich „von den Illusionen des Anarchismus und des volkstümlerischen Sozialismus und von der Geringschätzung der Politik, vom Glauben an die eigenartige Entwicklung Rußlands, von der Überzeugung, daß das Volk zur Revolution bereit sei, von der Theorie der Machtergreifung durch die heroische Intelligenz und ihres Zweikampfes mit dem Absolutismus“.¹⁵ — Im Programm des „Nordbundes russischer Arbeiter“ wurde als Endziel die Durchführung der sozialistischen Revolution und als nächstes Ziel die Erlangung der politischen Freiheit und der politischen Rechte für das Volk aufgestellt. Im Programm wurde mit besonderem Nachdruck die Rolle der Arbeiterklasse, als der entscheidenden Kraft im gesellschaftlichen Leben des Landes, hervorgehoben.

Gleichzeitig enthielt das Programm auch falsche, fehlerhafte Forderungen, die davon zeugten, daß sich die Organisatoren des „Nordbundes russischer Arbeiter“ noch nicht von den volkstümlerischen Ansichten freigemacht hatten.

In den achtziger Jahren betrat das russische Proletariat den Weg des organisierten Kampfes, den Weg der Massenaktionen in Form organisierter Streiks. Die Arbeiter begannen, aus ihren Reihen hochbegabte Führer und Organisatoren zu entwickeln, die konsequent die Interessen des Proletariats vertraten. Schon in den siebziger Jahren spielten fortschrittliche Arbeiter, wie Pjotr Alexejew, Stefan Chalturin, Viktor Obnorski und andere, eine bedeutende Rolle in der Befreiungsbewegung. Diese Arbeiter zeigten sich nach den Worten Lenins „schon damals als große Führer der Arbeiterdemokratie...“¹⁶ Die selbständige Trennung der fortschrittlichen Arbeiter von den Volkstümlern hatte progressive Bedeutung, da sich die Arbeiterbewegung nicht erfolgreich entwickeln kann, solange sie noch unter dem Einfluß des kleinbürgerlichen Sozialismus steht. Später, in den neunziger Jahren, als die russischen Marxisten mit Lenin an der Spitze den Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zu vereinigen begannen, trennten sich die fortschrittlichen Arbeiter nicht nur nicht von den Sozialdemokraten, sondern suchten sich im Gegenteil auf jede Weise mit ihnen zu verschmelzen.

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ W. I. Lenin, Werke, Bd. 18, S. 276, russ.

Lenin schrieb: „Die Verschmelzung der fortschrittlichen Arbeiter mit den sozialdemokratischen Organisationen war völlig natürlich und unvermeidlich. Das war das Ergebnis jener bedeutenden historischen Tatsache, daß in den neunziger Jahren zwei tiefgreifende gesellschaftliche Bewegungen in Rußland zusammengetroffen waren: auf der einen Seite die spontane Volksbewegung in der Arbeiterklasse und auf der anderen die Bewegung des gesellschaftlichen Denkens zur Theorie von Marx und Engels, zur Lehre der Sozialdemokraten hin.“¹⁷

Die Entwicklung des sozialistischen Gedankens in Rußland verlief fast auf demselben Weg wie in Westeuropa. Wie im Westen hatten die Sozialisten auch in Rußland „lange umherzuirren, bevor sie zum sozialdemokratischen Bewußtsein, zum wissenschaftlichen Sozialismus, gelangten“.¹⁸ Fast ein halbes Jahrhundert lang, etwa von den vierziger bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, suchte der fortschrittliche Gedanke in Rußland unter dem Druck des unerhört barbarischen und reaktionären Zarismus gierig die richtige revolutionäre Theorie.

„Den Marxismus“, schrieb Lenin, „als die einzig richtige revolutionäre Theorie hat sich Rußland wahrhaft durch Leiden errungen, durch ein halbes Jahrhundert unerhörter Qualen und Opfer, beispiellosen revolutionären Heldentums, unglaublicher Energie und hingebungsvollen Suchens, Lernens, praktischen Erprobens, der Enttäuschungen, des Überprüfens, des Vergleichens mit den Erfahrungen Europas. Dank der durch den Zarismus erzwungenen Emigrationen verfügte das revolutionäre Rußland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über eine solche Fülle an internationalen Verbindungen, war so vortrefflich über die Formen und Theorien der revolutionären Bewegung der ganzen Welt informiert wie kein anderes Land der Welt.“¹⁹ Auf die heroische Geschichte der russischen Arbeiterbewegung, die der Menschheit große Vorbilder des Kampfes für die Freiheit und den Sozialismus gegeben hat, sind die Sowjetmenschen, die heute unter der Führung der Kommunistischen Partei die kommunistische Gesellschaft aufbauen, sehr stolz.

Lenin hielt das Studium der Kampferfahrungen des russischen Proletariats für eine sehr wichtige Aufgabe der bewußten Arbeiter. „Für die bewußten Arbeiter gibt es keine wichtigere Aufgabe“,

¹⁷ W. I. Lenin, Werke, Bd. 4, S. 239, russ.

¹⁸ J. W. Stalin, Werke, Bd. 1, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 11.

¹⁹ W. I. Lenin, „Der ‚linke‘ Radikalismus — die Kinderkrankheit im Kommunismus“, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 10/11.

schrieb er, „als die Aufgabe, die Bewegung ihrer Klasse, ihr Wesen, ihre Ziele und Aufgaben, ihre Bedingungen und praktischen Formen zu erkennen.“²⁰

Das Studium der Geschichte des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse, die erfolgreich die Diktatur des Proletariats errichtet und die sozialistische Gesellschaft in der Sowjetunion aufgebaut hat, ist eine überaus wichtige Aufgabe für die kommunistische Erziehung der Sowjetmenschen.

„Die Revolutionäre aller Länder blicken voller Hoffnung auf die UdSSR als den Herd des Befreiungskampfes der Werktätigen der ganzen Welt“, schrieb J. W. Stalin, „und betrachten sie als ihr einziges Vaterland. Der sowjetischen Arbeiterklasse und vor allem der russischen Arbeiterklasse, der Vorhut der sowjetischen Arbeiter, spenden die revolutionären Arbeiter aller Länder einmütig Beifall als ihrem anerkannten Führer, dessen Politik die revolutionärste und aktivste Politik von allem ist, was sich die Proletarier anderer Länder jemals erträumt haben. Die Führer der revolutionären Arbeiter aller Länder studieren mit Begeisterung die außerordentlich lehrreiche Geschichte der Arbeiterklasse Rußlands, deren Vergangenheit, die Vergangenheit Rußlands, denn sie wissen, daß es außer dem reaktionären Rußland noch ein revolutionäres Rußland gegeben hat, das Rußland der Radischtschew und Tschernyschewski, der Sheljabow und Uljanow, der Chalturin und Alexejew. All dies flößt den Herzen der russischen Arbeiter das Gefühl revolutionärsten Nationalstolzes (und muß es ihnen einflößen!) ein, das fähig ist, Berge zu versetzen, fähig ist, Wunder zu vollbringen.“²¹

²⁰ W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 355, russ.

²¹ J. W. Stalin, Werke, Bd. 13, S. 24/25, russ.

Die ökonomische und politische Lage in Rußland in den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts

Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 begann Rußland rasch auf kapitalistischem Wege voranzuschreiten. Trotz der zahlreichen Überreste der Leibeigenschaft, die die Entwicklung der Produktivkräfte des Landes hemmten, entwickelte sich der Kapitalismus in Rußland so schnell, daß „im Laufe einiger Jahrzehnte Umwandlungen vor sich gingen, die in manchen alten Ländern Europas ganze Jahrhunderte erfordert hatten“.¹

Im Jahre 1860 wurden in Rußland 19,6 Millionen Pud Roheisen erzeugt und 18,3 Millionen Pud Steinkohle gefördert. Im Jahre 1895 waren die Roheisenerzeugung auf 86,8 Millionen Pud und die Förderung von Steinkohle auf 555,5 Millionen Pud gestiegen. Der Donbaß entwickelte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum führenden Industriezentrum. Hier wurden mehr als zwei Drittel der Gesamtmenge an Steinkohle gefördert.

Die Erdölindustrie entwickelte sich sehr rasch, vor allem im Haupterdölgebiet Baku. Die gesamte Erdölförderung in Rußland belief sich im Jahre 1870 auf 1,8 Millionen Pud, im Jahre 1895 war sie auf 386 Millionen Pud gestiegen.

Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft wurden in verstärktem Maße Eisenbahnlinien gebaut. Im Jahre 1861 umfaßte das Eisenbahnnetz 1488 Werst, im Jahre 1871 10 202, im Jahre 1896 33 736 Werst. In den siebziger und achtziger Jahren wurden große Bahnlinien angelegt: Moskau—Kursk, Moskau—Woronesh, Moskau—Nishni Nowgorod. Der verstärkte Bahnbau führte zur Entwicklung der Eisenhütten- und Brennstoffindustrie.

Der Industriekapitalismus entwickelte sich auf der Basis der umfassenden Einführung von Maschinen in der Industrie. Allein im Bergbau stieg die Zahl der Dampfmaschinen in den Jahren 1877 bis 1893 von 895 auf 2853.

Die maschinelle Produktion verdrängte die rückständigen Formen der Industrie und trug zur Konzentration der Produktion und der

¹ W. I. Lenin, Werke, Bd. 17, 4. Ausgabe, S. 95/96, russ.

Arbeiterklasse bei 1879 betrug der Anteil der Großbetriebe (mit mehr als 100 Arbeitern) 4,4 Prozent aller Fabriken und Werke. Diese Betriebe, in denen 66,8 Prozent der Fabrikarbeiter beschäftigt waren, erzeugten 54,8 Prozent der Gesamtproduktion. Im Jahre 1890 stieg der Anteil dieser Betriebe auf 6,7 Prozent, sie beschäftigten 71,1 Prozent aller Fabrikarbeiter und erzeugten 57,2 Prozent der gesamten Produktion. Drei Viertel (74,6 Prozent) aller Fabrik- und Bergarbeiter des europäischen Rußlands (im Jahre 1890 1 180 000) waren in den Betrieben konzentriert, die 100 oder mehr Arbeiter beschäftigten und nahezu die Hälfte (570 000) in den Betrieben, die 500 oder mehr Arbeiter beschäftigten.

Besonders rasch stieg die Konzentration der Produktion und der Arbeitskräfte später während des industriellen Aufschwungs in den neunziger Jahren. Mehr als ein Drittel aller Arbeiter in Rußland arbeitete in Großbetrieben mit mehr als 1000 Arbeitern. In den Betrieben mit mehr als 500 Arbeitern waren im Jahre 1901 46,7 Prozent aller Arbeiter beschäftigt.

Die Konzentration des Industrieproletariats hatte für die Herausbildung der russischen Arbeiterklasse als Führer der Revolution gewaltige Bedeutung. Als J. W. Stalin einmal die große Bedeutung der starken Konzentration der Arbeiterklasse am Vorabend der Revolution von 1905 erwähnte, wies er darauf hin, daß „schon dieser Umstand allein beim Bestehen einer so revolutionären Partei wie der Partei der Bolschewiki die Arbeiterklasse Rußlands zu einer gewaltigen Kraft des politischen Lebens des Landes werden ließ“.²

Die Entwicklung des Kapitalismus war von einem raschen zahlenmäßigen Anwachsen des Proletariats begleitet. Im Laufe von 25 Jahren, von 1865 bis 1890, stieg die Zahl der Arbeiter allein in den Großbetrieben, Werken und Eisenbahnen von 706 000 auf 1 433 000, das heißt um mehr als das Doppelte.

Das Proletariat in Rußland bildete sich vornehmlich aus den Reihen der ruinierten Bauern. Die Abschaffung der Leibeigenschaft wurde bekanntlich von den feudalen Gutsbesitzern durchgeführt, die die Bauernrevolution fürchteten. „Die ‚berühmte‘ Befreiung“, schrieb Lenin, „war die gewissenloseste Ausraubung der Bauern, war eine Kette von Gewalttaten und eine einzige Verhöhnung der Bauern.“³

² J. W. Stalin, Werke, Bd. 6, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 113.

³ W. I. Lenin, „Die ‚Bauernreform‘ und die proletarisch-bäuerliche Revolution“, Werke, Bd. 17 4. Ausgabe, S. 94/95, russ.



Die Gutsbesitzer beraubten die Bauern, da sie ihnen bei der „Befreiung“ einen bedeutenden Teil des Bodens wegnahmen, den die Bauern vor der Reform bearbeiteten. In den Schwarzerdegebieten nahmen die Gutsbesitzer den Bauern mehr als ein Fünftel des Bodens weg, in einigen Gebieten bis zu einem Drittel oder sogar bis zu zwei Fünfteln des Bodens. Für ihre Bodenanteile mußten die Bauern den Gutsbesitzern Ablösegeder zahlen. Der gesamte Anteilboden der Bauern war etwa 650 Millionen Rubel wert, die Bauern mußten aber dafür etwa 900 Millionen Rubel bezahlen. Diese Summe bezahlte der Staat den Gutsbesitzern, und die Bauern waren verpflichtet, diese Anleihe dem Staat mit Zinsen im Laufe von 49 Jahren zurückzuzahlen, indem sie jährlich Ablösegeder bezahlten.

Insgesamt mußten die Bauern für ihre „Befreiung“ mehr als 2 Milliarden Rubel aufwenden. Zu dieser ungeheuren Summe gehörte nicht nur der Wert des Bodens, sondern auch die Loskaufsumme für die Bauern selbst.

Die ausgeplünderten Bauern gerieten in neue Abhängigkeit. „In dem Maße, wie der Bauer sich von der Gewalt des Fronherrn losmachte, in demselben Maße kam er unter die Macht des Geldes, geriet in die Verhältnisse der Warenproduktion und erwies sich als abhängig von dem entstehenden Kapital.“⁴

Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft waren die Bauern gezwungen, unter knechtenden Bedingungen Gutsherrnland zu pachten. Der Gutsbesitzer zwang die Bauern häufig, für die Pacht außer der Leistung in Geld eine bestimmte Fläche seines Bodens unentgeltlich zu bearbeiten. Diese Abarbeit („Otrabotki“) war ein Überrest des Frondienstes. Am häufigsten wurde der Bauer gezwungen, die Bodenpacht an den Gutsherrn in Naturalleistungen zu entrichten, und zwar im Ausmaße des halben Ernteertrages. Das wurde „Ispolu“-Arbeit (Halbpacht) genannt.

„Auf diese Weise blieben fast die gleichen Zustände wie unter der Leibeigenschaft bestehen, nur mit dem Unterschied, daß der Bauer jetzt persönlich frei war, daß man ihn nicht wie eine Sache kaufen oder verkaufen konnte.“⁵

Bis zur ersten Revolution gab es in Rußland 30 000 Großgrundbesitzer, denen 70 Millionen Deßjatinen Land gehörten. Über fast die gleiche Fläche verfügten 10 Millionen Bauernhöfe. Diese Verteilung des Bodens und die Aufrechterhaltung der Überreste der

⁴ W. I. Lenin, Werke, Bd. 17. 4. Ausgabe, S. 95, russ.

⁵ „Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang“, Dietz Verlag, Berlin 1949, S. 8.

Verhältnisse der Leibeigenschaft bedingten die ökonomische und politische Rückständigkeit des Landes.

Durch diese große Rückständigkeit der Landwirtschaft kam es oft zu Mißernten und Hungersnöten. So hungerten zum Beispiel 1891 infolge der Mißernte etwa 40 Millionen Menschen.

Als Lenin die sozial-ökonomische Lage in Rußland nach der Reform charakterisierte, schrieb er: „Und so findet das Ende des 19. Jahrhunderts in Rußland den schärfsten Gegensatz zwischen den Erfordernissen der ganzen sozialen Entwicklung und der frönherrlichen Wirtschaft, die in Gestalt der grundherrlichen Latifundien des Adels, in Gestalt des auf Abarbeit fußenden Wirtschaftssystems ein Hemmnis der Wirtschaftsentwicklung, eine Quelle der Unterdrückung, der Barbarei, der zahllosen Formen des ‚Tatarentums‘ im russischen Leben ist.“⁶

Trotz der vielen Überreste der Leibeigenschaft entwickelte sich der Kapitalismus nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande ziemlich schnell; die in das Dorf eingedrungenen kapitalistischen Verhältnisse riefen einen Prozeß der Klassendifferenzierung der Bauernschaft hervor. Zu Ende der achtziger Jahre zerfiel das Dorf in drei große Gruppen:

1. wohlhabende, kleinbürgerliche Unternehmerelemente, 20 Prozent der Höfe;
2. arme Bauern (die keinen Anteilboden, keine Pferde und kein landwirtschaftliches Inventar besaßen), 50 Prozent der Höfe;
3. Mittelbauern, 30 Prozent der Höfe.

Die Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung, von den Gutsbesitzern und Kulaken grausam ausgebeutet, wurde ruiniert, wurde zu Proletariern und Halbproletariern.

Die Abschaffung der Leibeigenschaft brachte tiefgreifende Veränderungen im Leben des Landes mit sich. Lenin schrieb: „... Die Abschaffung der Leibeigenschaft rüttelte das ganze Volk auf, erweckte es aus jahrhundertelangem Schlaf, lehrte es, selbst einen Ausweg zu suchen, selbst den Kampf um die volle Freiheit zu führen.“

Nach der Abschaffung der Leibeigenschaft in Rußland entwickelten sich immer rascher und rascher die Städte, wuchsen Fabriken und Werke, wurden Eisenbahnen gebaut. An die Stelle des leibeigenen Rußlands trat das kapitalistische Rußland. Als Ablösung des seßhaften, geduckten, leibeigenen Bauern, der an sein Dorf

⁶ W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in 12 Bänden, Bd. 1, Verlag für Literatur und Politik, Berlin 1932, S. 24.



angewachsen, der dem Popen glaubte und die ‚Obrigkeit‘ fürchtete, wuchs eine neue Generation von Bauern heran, die als gewerbliche Saisonarbeiter gearbeitet, in Städten gelebt und aus den bitteren Erfahrungen ihres Wanderlebens und der Lohnarbeit manches gelernt hatten. In den Großstädten, in den Fabriken und Werken stieg die Zahl der Arbeiter immer mehr an. Nach und nach bildeten sich Arbeitervereinigungen zum gemeinsamen Kampf gegen die Kapitalisten und die Regierung. Indem die russische Arbeiterklasse diesen Kampf führte, half sie den Millionen Bauern, sich aufzuraffen und aufzurichten, die Gewohnheiten leibeigener Sklaven abzustreifen.“⁷ Die landlosen und landarmen Bauern waren die Hauptquelle für billige Arbeitskraft, nicht nur für die Wirtschaft der Kulaken und Gutsbesitzer auf dem Lande, sondern auch für die Industrie. Das Industrieproletariat in Rußland ergänzte sich auch aus Heimarbeitern und Handwerkern, die zu jener Zeit „wohl den größten Teil der ‚Reservearmee‘ des Kapitalismus ausmachten“.⁸

Die Arbeiterklasse Rußlands, die eng mit dem Dorf verbunden war, mußte gleichzeitig das Joch der gutsbesitzerlichen und der kapitalistischen Ausbeutung ertragen.

In dem Maße, wie sich der Kapitalismus entwickelte, bildete sich in den siebziger bis neunziger Jahren ein modernes Industrieproletariat heraus, welches sich durch Geschlossenheit und durch seine kämpferischen und revolutionären Eigenschaften auszeichnete.

Petersburg war das größte Industriezentrum des zaristischen Rußlands. Hier waren die qualifiziertesten Kader des Proletariats konzentriert. In Petersburg befanden sich die größten Werke: das Putilow-Maschinenbau- und Eisenhüttenwerk, die Stahlgießerei Obuchow, das Alexandrow-Lokomotivreparaturwerk, die Semjannikow-Maschinenfabrik und andere. Dem Grad der Konzentration der Industrie und des Proletariats nach nahm Petersburg den ersten Platz in Rußland ein. Das war eine der wichtigsten Bedingungen, die die fortschrittliche Rolle der Petersburger Arbeiter in ihrem Kampf gegen die Selbstherrschaft und gegen den Kapitalismus bestimmte.

Eines der größten Industriezentren Rußlands war Moskau. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in Moskau mehr als ein Viertel der gesamten Industrieproduktion des europäischen Rußlands

⁷ W. I. Lenin, „Der fünfzigste Jahrestag der Abschaffung der Leibeigenschaft“, Werke, Bd. 17, 4. Ausgabe, S. 65/66, russ.

⁸ W. I. Lenin, Werke, Bd. 3, 4. Ausgabe, S. 391, russ.

erzeugt. Die Textilindustrie, die Ende des 19. Jahrhunderts 35 Prozent der gesamten Moskauer Industrie ausmachte, spielte die führende Rolle. Die Gesamtzahl der Fabrikarbeiter des Moskauer Gouvernements stieg von 134 500 im Jahre 1871 auf 280 700 im Jahre 1900.

Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland war von ständig wachsendem Eindringen ausländischen Kapitals in die wichtigsten Zweige der Volkswirtschaft begleitet. Auf der Jagd nach Profit und auch, um Rußland unter ihren Einfluß zu bringen, investierten die ausländischen Kapitalisten gern ihre Kapitalien in der russischen Industrie. Hier fanden sie unbegrenzte Rohstoffquellen und billige Arbeitskräfte. Die ausländischen Kapitalisten beuteten die russischen Arbeiter grausam aus und erzielten dabei gewaltige Profite.

Im Jahre 1870 betrug die Summe des ausländischen Aktienkapitals in Rußland 26,5 Millionen Rubel, im Jahre 1880 erreichte diese Summe 97,7 Millionen Rubel. In den neunziger Jahren wurden ausländische Kapitalien in beträchtlichem Maße in den großen Hüttenbetrieben, in der Erdöl- und Kohlenindustrie angelegt. Im Jahre 1891 waren in der russischen Industrie schon ungefähr 256 Millionen Rubel ausländischen Kapitals investiert, um das Jahr 1901 waren die ausländischen Investitionen auf das Vierfache gestiegen, sie überstiegen die Summe von 1 Milliarde Rubel. Die Investitionen ausländischen Kapitals in der russischen Industrie und das Anwachsen der Staatsschulden gegenüber den ausländischen Kapitalisten, welche im Jahre 1899 die gewaltige Summe von 4 Milliarden Rubel erreichten, machten Rußland vom westeuropäischen Kapital abhängig.

Lenin schrieb, als er den Prozeß des Eindringens ausländischen Kapitals in der Industrie Rußlands charakterisierte: „So überführen in der letzten Zeit die ausländischen Kapitalisten ihre Kapitalien besonders gern nach Rußland, errichten hier Filialen ihrer Fabriken und Betriebe und gründen Gesellschaften zur Errichtung neuer Unternehmen in Rußland. Sie stürzen sich gierig auf das junge Land, in welchem die Regierung gegenüber dem Kapital so wohlwollend und diensteifrig ist, wie nirgends sonst, in welchem sie in geringerem Maße vereinigte, zum Widerstand weniger fähige Arbeiter finden als in Westeuropa, und in welchem das Lebensniveau der Arbeiter und daher auch ihre Arbeitslöhne weit niedriger sind, so daß die Kapitalisten gewaltige, verglichen mit ihren heimischen Verhältnissen unerhörte Gewinne einstecken können. Das internationale Kapital hat seine Hände bereits auch

nach Rußland ausgestreckt. Die russischen Arbeiter strecken ihre Hände der internationalen Arbeiterbewegung entgegen.“⁹

Unter Mitwirkung der zaristischen Regierung eroberte das ausländische Kapital so entscheidende Zweige der Volkswirtschaft Rußlands wie die Brennstoff- und Hüttenindustrie. Das Donezbecken befand sich fast ganz in den Händen des französischen Kapitals. In der Erdölindustrie waren englische Kapitalien konzentriert. Im Jahre 1900 hielten die ausländischen Kapitalisten 72 Prozent der gesamten Produktion der Kohlen- und metallbearbeitenden Industrie in ihren Händen.

Die ungeheuren Profite, die die ausländischen Kapitalisten in Rußland einstrichen, flossen ins Ausland. Dadurch verlangsamte sich die Entwicklung der russischen Industrie.

„Rußland, das alte Rußland, erteilte Konzessionen zu knechtenden Bedingungen und nahm knechtende Anleihen auf in dem Bestreben, auf diese Weise allmählich auf den Weg der Industrialisierung zu gelangen... Aber das ist der Weg der Knechtschaft oder der halben Knechtschaft, der Weg der Verwandlung Rußlands in eine Halbkolonie.“¹⁰

In der Tat wurde das zaristische Rußland ein halbkoloniales, abhängiges Land und der Zarismus der Wachhund des ausländischen Kapitals.

Obwohl sich der Kapitalismus in Rußland ziemlich rasch entwickelte, blieb Rußland in seiner Entwicklung dennoch weit hinter der Entwicklung der anderen kapitalistischen Länder zurück. Gemäß der Volkszählung, die 1897 durchgeführt wurde, waren in der Landwirtschaft ungefähr fünf Sechstel der gesamten Bevölkerung beschäftigt. Von 125,6 Millionen Menschen waren in der Landwirtschaft 97 Millionen und in der Industrie und im Handel 21,7 Millionen beschäftigt. Auf Grund dieser Ziffern zog Lenin in seiner Arbeit „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland“ folgende Schlußfolgerung: „Einerseits zeigt dieses Bild mit voller Deutlichkeit, daß Warenzirkulation und Warenproduktion in Rußland durchaus festen Fuß gefaßt haben. Rußland ist ein kapitalistisches Land. Andererseits ist zu erkennen, daß Rußlands ökonomische Entwicklung im Vergleich mit den übrigen kapitalistischen Ländern noch sehr zurückgeblieben ist.“¹¹

⁹ W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in 12 Bänden, Bd. 1, Verlag für Literatur und Politik, Berlin 1932, S. 347.

¹⁰ J. W. Stalin, Werke, Bd. 8, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 109.

¹¹ W. I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. 3, Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin 1929, S. 463.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Kapitalismus änderte sich auch die klassenmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung Rußlands. Auf Grund der Angaben der Volkszählung von 1897 bestimmte W. I. Lenin die klassenmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung Rußlands folgendermaßen:

	Bevölkerung beiderlei Geschlechts
Großbourgeoisie, Gutsbesitzer, höhere Beamten usw.	ungefähr 3,0 Millionen
wohlhabende Kleinbesitzer	„ 23,1 „
arme Kleinbesitzer	„ 35,8 „
Proletarier und Halbproletarier	„ <u>63,7</u> „
zusammen ungefähr	125,6 Millionen ¹²

Die rein proletarische Bevölkerung in Rußland zählte damals mindestens 22 Millionen Menschen.

Schwer und freudlos war das Leben der Arbeiter und Bauern unter den Bedingungen des zaristischen Rußlands. Die zaristische Selbstherrschaft war der ärgste Feind des Volkes. Lenin entlarvte die liberalen Volkstümler, die den Staat im zaristischen Rußland als ein über den Klassen stehendes Organ hinstellten, dessen Aufgabe angeblich darin bestehe, den „ökonomisch Schwachen vor dem ökonomisch Starken“ zu schützen; er zeigte, daß in Wirklichkeit die Aufgabe des Staates unter dem Zarismus darin bestand „... nur die Gutsbesitzer, die Fronherren sowie die Großbourgeoisie zu schützen und jeden Versuch der ‚ökonomisch Schwachen‘, sich zu verteidigen, in brutalster Weise zu unterdrücken. Nun ist das ja seine natürliche Aufgabe, weil der Absolutismus und die Bürokratie ganz und gar vom Geiste der Fronherren und der Bourgeoisie durchtränkt sind, weil die Bourgeoisie auf ökonomischem Gebiet unumschränkt herrscht und regiert und den Arbeiter ‚wie das Wasser still, wie den Rasen kurz‘ hält.“¹³

Der Arbeitstag in den Fabriken und Werken betrug in den achtziger Jahren gewöhnlich 12^{1/2} Stunden, in der Textilindustrie bis 14 und 15 Stunden. Weit verbreitet war die Frauen- und Kinderarbeit. Gegen Ende der siebziger Jahre und Anfang der achtziger Jahre machten die Minderjährigen und Halbwüchsigen in den Flachsspinnereien unter den Arbeitern 59 Prozent aus, in den

¹² Ebenda, S. 466.

¹³ W. I. Lenin, „Was sind die ‚Volksfreunde‘ . . .?“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 161.



Tuchfabriken waren 44,3 Prozent der Arbeiter Frauen und Kinder, in den Baumwollspinnereien 54 Prozent und in der Wollindustrie 50 Prozent. In den Betrieben in Petersburg waren in den achtziger Jahren 45,7 Prozent aller Arbeiter Frauen und Kinder.

Die Kinder und Frauen, die ebensoviel arbeiteten wie die erwachsenen Arbeiter, erhielten einen bedeutend geringeren Lohn. In einem Zeitungsbericht aus dem Jahre 1877 wurde die Lage der Frauen und Kinder in einer Seidenspinnerei folgendermaßen beschrieben: „Kommen Sie in die Haspelei, so erblicken Sie magere, bleiche, ausgemergelte Frauen jeden Alters, von 14 Jahren an, mit von Runzeln und Falten bedeckten, frühzeitig gealterten Gesichtern; in elenden Lumpen sitzen sie da, ducken sich neben ihre Maschinen ... Sie hatten keine Kindheit, sie hatten keine Jugend. So arbeiten sie 18 Stunden am Tag, von 10 Uhr abends bis 4 Uhr nachmittags, und erhalten dafür 35 Rubel im Jahr. Man fragt sich, worin das Zuchthaus schlimmer ist als dies? Was verliert ein solches Mädchen, wenn es einen Diebstahl begeht oder auch einen Mord? Die Freiheit? Aber was denn für eine Freiheit in den 6 Stunden, die von den 24 Stunden für den Schlaf übrig bleiben? Dort sind Wände ... und hier sind dieselben Wände. Nur kann man im Zuchthaus länger schlafen.“

Der Arbeitslohn der Arbeiter betrug in Rußland in den sechziger und siebziger Jahren im Durchschnitt 14 Rubel im Monat für den erwachsenen Mann und 10 Rubel für die erwachsene Frau. Im anderen Gebiet lag der Arbeitslohn noch niedriger. So betrug zum Beispiel im Ural der durchschnittliche Arbeitslohn des erwachsenen Arbeiters nur 4 Rubel 80 Kopeken im Monat. Nicht mehr als 35 Rubel im Monat erhielten die hochbezahltesten Arbeiter in den Hüttenbetrieben und den Gießereien.

Die Kinderarbeit wurde außerordentlich schlecht bezahlt. In der Krenholmer Manufaktur betrug der Arbeitslohn bei 16 Stunden Arbeit am Tage für Halbwüchsige nur 4 Rubel im Monat. Bei diesem Arbeitslohn blieb der Minderjährige dem Fabrikanten noch 2 Rubel 58 Kopeken „schuldig“, da für den „Unterhalt“ des Minderjährigen 6 Rubel 50 Kopeken erhoben wurden und nur 8 Kopeken im Monat auf die Hand ausgezahlt wurden. Viele Jahre lang mußte der Arbeiter diese „Schuld“ an den Fabrikbesitzer abzahlen.

In den Fabriken fehlte jeder Arbeitsschutz. Das führte zu Körperverletzungen und zu tödlichen Unfällen unter den Arbeitern. Es gab keine Versicherung der Arbeiter, ärztliche Hilfe wurde nur gegen Bezahlung gewährt. Es gab keinerlei Verantwortlichkeit für Leben und Gesundheit der Arbeiter.

Allein im Jahre 1880 ereigneten sich in dem Putilow-Werk nach unvollständigen Angaben 148 Unfälle. Im Brjansker Werk kamen im Jahre 1899 auf 7000 Arbeiter 2836 Unfälle. In seltenen Fällen gelang es der Familie eines im Werk tödlich verunglückten Arbeiters, vom Fabrikbesitzer als „besondere Milde“ 20 bis 30 Rubel zu erhalten.

Ein furchtbares Geschick erwartete die Arbeiter, die ihre Arbeitsfähigkeit verloren hatten. Sie erhielten keinerlei materielle Hilfe und mußten in äußerster Armut dahinvegetieren. In einer Bittschrift an einen Fabrikanten um materielle Hilfe schrieb ein Arbeiter aus Petersburg, dessen Hand zerquetscht worden war: „... Ich wende mich mit der ehrfurchtsvollen Bitte an Sie als Färber, der in Ihrer Fabrik 13 Jahre lang gearbeitet hat und dem die Hand zerquetscht wurde. Weisen Sie mich mit meiner Bitte nicht ab, helfen Sie mir in meiner Notlage, da ich schon 5 Jahre ohne Arbeit bin und im Elend lebe. Wenn es möglich ist, dann stellen Sie mich wieder an meinem alten Platz ein, oder helfen Sie mir im äußersten Falle, daß ich wieder in meine Heimat zurückkehren kann, dann werde ich Sie mit keiner Bitte mehr belästigen ...“

Eine alte Petersburger Arbeiterin schrieb in einem Gesuch an den Besitzer der Ochtensker Baumwollspinnerei: „... Ich habe 40 Jahre in der Ochtensker Baumwollspinnerei unter der Nummer 122 gearbeitet und bin jetzt zu keiner Arbeit mehr fähig und brauche buchstäblich dringend ein Stückchen Brot; in ein Altersheim und überhaupt in eine andere Unterkunft nimmt man mich trotz aller Bemühungen nicht auf ...“

Sehr viele solcher Dokumente sind erhalten geblieben. Sie zeugen von dem unerträglich schweren Los der Arbeiter im zaristischen Rußland.

Die vielen Strafen, die völlig willkürlich von der Werk- oder Fabrikverwaltung auferlegt wurden, waren eine ständige Geißel für die Arbeiter. In der Nikolsker Manufaktur von Sawwa Morossow brachten die Strafen dem Fabrikanten jährlich 300 000 Rubel Reingewinn ein. Lenin schrieb in der Broschüre „Erläuterung des Gesetzes über die Strafen, die von den Arbeitern in den Fabriken und Werken erhoben werden“, die im Jahre 1895 illegal veröffentlicht wurde: „Bis zum Jahre 1886 gab es keinerlei Gesetze über Strafen. — Die Fabrikanten konnten Strafen auferlegen, wofür sie wollten und in jeder beliebigen Höhe. Die Fabrikanten erhoben damals Strafen in ungeheuerlichem Ausmaß und erzielten dadurch gewaltige Gewinne. Die Strafen wurden manchmal ganz einfach

„nach Ermessen der Herrn“ auferlegt, ohne daß der Grund der Strafe angegeben wurde. — Die Strafen erreichten manchmal die Höhe des halben Lohns, so daß der Arbeiter von jedem verdienten Rubel 50 Kopeken dem Fabrikbesitzer als Strafe abgeben mußte.“¹⁴

In einigen Fabriken Moskaus und des Moskauer Gebiets gab es achtzehn Anlässe zur Bestrafung der Arbeiter. Die Arbeiter wurden bestraft wegen „zu vielen Sprechens“, wegen Besuchens, Singens, Rauchens, Teetrinkens in der Weberei usw. Die Willkür der Fabrikverwaltungen kannte keine Grenzen. So hieß es zum Beispiel in der Arbeitsordnung einer Moskauer Fabrik: „Der Besitzer der Fabrik ist uneingeschränkter Herr und Gesetzgeber. Die Arbeiter der Fabrik sind ihm zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet.“

Auf der Jagd nach Profit übervorteilten die Fabrikanten oft die Arbeiter bei der Lohnauszahlung, zwangen sie, in den Läden des Unternehmers minderwertige Erzeugnisse zu kaufen, die die Marktpreise um das Zwei- bis Dreifache überstiegen. Die Wohnbedingungen der Arbeiter spotteten jeder Beschreibung. In den kleinen „Kammern“ der Arbeiterkasernen wohnten 10 bis 12 Mann. Die Fabrikanten zogen vom Arbeitslohn eine überaus hohe Miete ab. Ohne die Erlaubnis besonderer Aufsichtspersonen hatten die Arbeiter nicht das Recht, vom Gelände der Fabrik fortzugehen, selbst nicht nach der Arbeit und an Feiertagen. In einem Bericht einer Regierungskommission, die die Lage der Arbeiter in der Manufaktur von Chludow (Jarzewo im Smolensker Gebiet) 1899 überprüfte, hieß es: „Die Kasernen der Arbeitersiedlungen sind gewöhnliche Gebäude, in Zellen und Pritschen eingeteilt, wo die Arbeiter wie Tiere im Zwinger leben.“

Doktor Peskow, der Ende der siebziger Jahre die Moskauer Fabriken überprüfte, schrieb über die Bedingungen, unter denen die Arbeiter lebten: „Schlafstätte der Arbeiter ist gewöhnlich ein Lager, auf dem sich auf mit Lumpen bedeckten Brettern häufig die ganze Familie des Webers hinlegt; als Schlafunterlage dienen manchmal Säcke, die mit Heu oder Stroh ausgestopft sind, aber das ist selten, meistens schlafen die Arbeiter in ihren Arbeitskleidern auf irgendwelchen schmutzigen und zerrissenen Lumpen, manchmal auf Filzlumpen oder Bastmatten, und alles, was zum Bett gehörte, war furchtbar schmutzig und staubig ... Bei einigen Webern fanden wir hängende Schlafstätten, die wie

¹⁴ W. I. Lenin, Werke, Bd. 2, S. 21, russ.

eine viereckige Kiste aus Brettern zusammengeschlagen und an den Deckenbalken wie eine Wiege befestigt waren.“

Die furchtbaren Lebensbedingungen der Arbeiter riefen bei den Anhängern des Zaren nur insofern Unruhe hervor, weil damit die Gefahr eines Anwachsens der revolutionären Bewegung entstand. So warnte zum Beispiel der Moskauer Gouverneur in seinem Jahresbericht für das Jahr 1871 den Zaren, daß die besonders schwere Lage der Arbeiter das Eindringen der Ideen des Sozialismus und Kommunismus in die Massen erleichtern könnte.

Die zaristische Regierung hemmte auf jede Art und Weise die Entwicklung der Kultur im Lande. Der Zar war der ärgste Feind der Aufklärung des Volkes. Auf einen Bericht des Gouverneurs von Tobolsk, in dem unter anderem darauf hingewiesen wurde, daß es in Sibirien sehr viele Analphabeten gäbe, schrieb Zar Alexander III.: „Gott sei Dank.“ Der Minister für Volksbildung, Deljanow, erklärte, daß das russische Volk „den Stock“ brauche, „aber keine Bildung“. 1887 gab derselbe Minister ein Rundschreiben heraus, in dem verboten wurde, daß „Kinder von Kutschern, Lakaien, Waschfrauen und kleinen Händlern“ in das Gymnasium aufgenommen werden, da es „sich für sie nicht gehört, aus dem Milieu herauszugehen, zu dem sie gehören“.

Der reaktionäre Kurs der Regierung auf dem Gebiet der Volksbildung verdammt das Volk zu primitivem Dahinvegetieren. Die allgemeine Bildung war sehr gering. Sogar in Petersburg — dem Zentrum Rußlands — gab es unter den Erwachsenen im Jahre 1890 26 Prozent Analphabeten und 25 Prozent Halbanalphabeten. Unter den erwachsenen Frauen waren 49 Prozent Analphabeten. Die zaristische Regierung betrieb gegenüber den nichtrussischen Völkern eine Politik der nationalen Unterdrückung. Die zaristischen Beamten schürten den nationalen Hader, sie hetzten ein Volk gegen das andere, inszenierten Judenpogrome, Metzelleien der Tataren und Armenier untereinander usw. Der Zarismus unterdrückte grausam jegliche Äußerungen der nationalen Kultur und betrieb eine Politik der gewaltsamen „Russifizierung“ der nichtrussischen Völker. Das zaristische Rußland war ein Völkergefängnis, der Zarismus der Henkersknecht und Peiniger der nichtrussischen Nationalitäten.

J. W. Stalin schrieb, als er die nationale Politik des russischen Zarismus charakterisierte:

„Der Zarismus kultivierte in den Randgebieten vorsätzlich die patriarchalisch-feudale Unterdrückung, um die Massen in Sklaverei und Unwissenheit zu halten. Der Zarismus siedelte vorsätzlich an



den besten Stellen der Randgebiete kolonisatorische Elemente an, um die einheimischen nationalen Massen in die schlechteren Gebiete abzudrängen und den nationalen Hader zu verstärken. Der Zarismus bedrängte die einheimische Schule, das Theater, die Bildungsstätten, ja mitunter beseitigte er sie einfach, um die Massen in Finsternis zu halten.“¹⁵

Die Arbeiter, die ihre schweren Lebensbedingungen nicht mehr ertragen konnten, erhoben sich schon in den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zum Kampf gegen ihre Unterdrücker. Dieser Kampf war in der ersten Zeit jedoch noch spontan, unorganisiert. J. W. Stalin schrieb in seiner Arbeit „Die ‚Fabrikgesetzgebung‘ und der proletarische Kampf“ über die Arbeiterbewegung Rußlands in ihren frühen Entwicklungsstadien: „Damals war das Proletariat in einzelne Gruppen zersplittert und dachte nicht an einen gemeinsamen Kampf. Eisenbahnarbeiter, Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Handwerker, Handlungsgehilfen, Büroangestellte — in solche Gruppen war das Proletariat Rußlands zersplittert.

Außerdem zerfiel jede Gruppe ihrerseits in die Arbeiter der verschiedenen Städte und Ortschaften, zwischen denen es keinerlei Verbindung gab, weder auf parteilicher noch auf gewerkschaftlicher Linie. Somit war das Proletariat als einheitliche und unteilbare Klasse nicht zu sehen. Folglich war auch der proletarische Kampf als Offensive der gesamten Klasse nicht zu sehen...

Aber die Zeit verging, die Wirtschaftskrise rückte näher, die Streiks wurden häufiger, und das zersplitterte Proletariat organisierte sich allmählich zu einer einheitlichen Klasse.“¹⁶

Erst später, Mitte der neunziger Jahre, begann sich die spontane Arbeiterbewegung unter der Führung des von Lenin geschaffenen Petersburger „Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse“ mit dem wissenschaftlichen Sozialismus zu vereinigen. In der Folge nahm die Arbeiterbewegung mehr und mehr bewußten, organisierten Charakter an; aus den isolierten, zersplitterten Aktionen einzelner Trupps und Gruppen von Arbeitern erwuchs der wirkliche Klassenkampf des Proletariats.

Die ersten Streiks in Rußland entstanden wegen der maßlos hohen Strafen, wegen der Prellerei und des Betruges an den Arbeitern bei der Lohnauszahlung, wegen willkürlicher Lohnherabsetzung usw. Nach vorhandenen Unterlagen gab es in den

¹⁵ J. W. Stalin, Werke, Bd. 4, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 313/314.

¹⁶ J. W. Stalin, Werke, Bd. 1, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 250.

siebziger Jahren 326 Massenaktionen des russischen Proletariats. Die Zentren der Arbeiterbewegung waren in jenen Jahren das zentrale und nördliche Industriegebiet und besonders Petersburg. In diesen Gebieten brachen die meisten Streiks und Unruhen aus. Ihre größte Stärke erreichte die Arbeiterbewegung in den Jahren 1879/80.

In den achtziger Jahren wuchs die Arbeiterbewegung weiter an und erfaßte neue Gebiete. Gegenüber den Streiks der siebziger Jahre waren die Streiks der achtziger Jahre organisierter, blieben jedoch weiterhin spontan. In der Regel wurden bei diesen Streiks nur wirtschaftliche Forderungen aufgestellt.

Unter den Streiks der siebziger Jahre war der Streik der Newa-Baumwollspinnerei in Petersburg im Mai 1870 besonders bedeutend. An ihm nahmen etwa 800 Arbeiter teil. Die streikenden Arbeiter forderten höheren Lohn. Es gelang den Arbeitern nicht, ihre Forderungen durchzusetzen. Der Streik wurde niedergeschlagen, viele Teilnehmer wurden verhaftet und vor Gericht gestellt. Jedoch offenbarte sich während der gerichtlichen Untersuchung, trotz aller Ränke und Schliche der zaristischen Beamten, die furchtbare, grausame Ausbeutung der Arbeiter. Sie waren gezwungen, für einen Hungerlohn von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends zu arbeiten und außerdem noch andere Arbeit zu verrichten, die überhaupt nicht bezahlt wurde. Da das Gericht keinerlei Möglichkeit hatte, die Arbeiter zu beschuldigen, war es gezwungen, die geringste Strafe festzusetzen (einige Tage Haft). Im Jahre 1872 brach ein großer Streik in der Krenholmer Manufaktur aus. In dieser Fabrik arbeiteten etwa 7000 estnische und russische Arbeiter. Die Besitzer dieser Fabrik (Soldatenkow, Knopp, Kolbe und andere) beuteten die Arbeiter rücksichtslos aus und erzielten Riesenprofite.

Die streikenden Arbeiter forderten von der Verwaltung Aufhebung der Strafen und Herabsetzung des Arbeitstages für die Kinder, die in dieser Fabrik besonders bestialisch ausgebeutet wurden. Die Führer dieses Streiks waren Mitglieder illegaler revolutionärer Zirkel. Der Streik wurde mit Waffengewalt niedergeschlagen. 27 Teilnehmer wurden zu Zwangsarbeit, zu Arbeit in Strafkompanien und zu Gefängnis verurteilt.

Das Neue beim Krenholmer Streik war die Freundschaft der russischen und estnischen Arbeiter, die weder die Fabrikverwaltung noch die Polizei verhindern konnte. Ein Teilnehmer dieser Streiks, der Arbeiter Sokolow, erklärte: „Wenn die russischen Weber sich den estnischen Arbeitern anschließen und erklären,



die Arbeit hinzuwerfen, dann tun sie das, weil sie erkannt haben, daß die Forderungen ihrer Kameraden gerecht sind.“

Während der Streiks wurden russische und estnische Arbeiter in gleicher Anzahl als Deputierte gewählt.

In den siebziger Jahren begann die Streikbewegung in der Ukraine. In der Fabrik Jusa nahmen 1875 1500 Arbeiter an einem Streik teil. Besonders hartnäckig war der Streik der Eisenbahnarbeiter von Odessa im Jahre 1877. Er dauerte dreieinhalb Wochen. In den siebziger Jahren begann der Kampf des grusinischen Proletariats.

Im Februar und März 1878 gab es erneut einen Streik in Petersburg in der Neuen Baumwollspinnerei. Das Neue an diesem Streik war erstens seine Dauer (er dauerte länger als 20 Tage) und zweitens, daß er mit der Forderung verbunden war, den Arbeitstag um zwei Stunden zu verkürzen. Dieser Streik wurde von einem Arbeiterzirkel geleitet, an dessen Spitze P. A. Moissejenko stand.

In den siebziger Jahren erschienen die ersten Arbeiterorganisationen. Die fortschrittlichen Arbeiter begannen zu verstehen, daß man sich für den Kampf gegen die Kapitalisten organisieren müsse. Es bildeten sich die ersten Arbeiterverbände. Die zaristische Regierung zerschlug diese Organisationen. Aber die Arbeiterbewegung verstärkte sich immer mehr und ergriff immer neue Gebiete. Im Laufe von fünf Jahren, 1881 bis 1885, fanden 48 Streiks, an denen sich insgesamt 80 000 Arbeiter beteiligten, statt.

Die größten Streiks in den achtziger Jahren waren die Streiks in den Werkstätten der Südwest-Eisenbahn in Kiew (1880), in der Fabrik Chludow im Smolensker Gouvernement (1880), in der Manufaktur Shirardow in der Nähe von Warschau (1883), in der Manufaktur von Knopp in Wosnessensk im Kreis Dmitrowo des Moskauer Gebiets (1883), in der Nikolsker Manufaktur von Morosow in Orejehowo-Sujewo (1885), der Streik der Bergarbeiter im Gebiet von Jusa (1887) und der Streik in den Tuchfabriken von Bjelostok (1887).

Unter diesen Streiks hatte der Streik in der Fabrik von Morosow im Januar 1885 besonders große Bedeutung. In dieser Fabrik arbeiteten ungefähr 8000 Arbeiter. Der Streik entstand wegen der außerordentlich schweren Lage der Arbeiter. In den Jahren 1882 bis 1884 wurde der Lohn fünfmal gekürzt. Im Jahre 1884 wurden die Lohnsätze erneut um 25 Prozent gesenkt. Außerdem peinigte der Fabrikant Morosow die Arbeiter mit Strafen.

In einem Brief der Arbeiter der Fabrik von Morosow an den Moskauer Generalgouverneur vom 27. Juni 1883 heißt es:

„... Die Arbeiter werden gezwungen, die Lebensmittel in dem Laden des Fabrikanten zu erhöhten Preisen bei schlechter Qualität, bei falschem Maß und falschem Gewicht zu kaufen. Das wird auf den Arbeitslohn angerechnet, der auf der niedrigsten Stufe liegt — 8 Rubel im Monat. Wenn man die Strafen abrechnet, die der Fabrikant willkürlich auferlegt, erhält der Arbeiter nur noch 6 Rubel ... Als Strafgelehrter kassiert der Fabrikant von den Arbeitern monatlich 15 000 bis 20 000 Rubel. Eine Rechtsprechung gibt es für uns nicht. Der Friedensrichter und Untersuchungsrichter nehmen unsere Klagen über den Fabrikanten überhaupt nicht an, und folglich spricht Morosow als ‚Ehren-Friedensrichter selbst ‚Recht‘: er schlägt mit der Peitsche und veranlaßt seine Wächter, uns bis aufs Blut zu prügeln, und all' diese Gemeinheiten des Fabrikanten blieben 15 Jahre lang dank seines Reichtums unbestraft, und so ist er jetzt in Raserei geraten und erklärt öffentlich: ‚Für mich gibt es keine irdischen Behörden, beschwert Euch bei der Himmelskanzlei.‘“¹⁷

An der Spitze des Streiks in der Fabrik Morosows stand der fortschrittliche Arbeiter Pjotr Moissejenko, der früher Mitglied des „Nordbundes der russischen Arbeiter“ gewesen war und schon den Streik in der Neuen Baumwollspinnerei in Petersburg im Jahre 1878 geleitet hatte. Unter der Führung von P. Moissejenko arbeiteten die fortschrittlichen Arbeiter der Morosow-Fabrik folgende Forderungen der Arbeiter an den Fabrikanten aus, die auf einer geheimen Versammlung bestätigt wurden:

- „1. Aufhebung der ungesetzlich erhobenen Strafen ab Ostern 1884;
2. die Strafen dürfen 5 Prozent des Lohnes nicht übersteigen;
3. Erhöhung des Lohnes bis zum Stand der Jahre 1880 bis 1882;
4. die Abzüge für Arbeitsversäumnis dürfen 1 Rubel nicht übersteigen; wenn die Arbeit durch die Schuld des Fabrikanten ausfiel, muß der Unternehmer den Arbeitsausfall voll bezahlen;
5. Überprüfung und Abänderung der Einstellungsbedingungen der Arbeiter;
6. bei Entlassung eines Arbeiters muß der Lohn voll abgerechnet werden, wenn der Arbeiter persönlich 15 Tage zuvor erklärt,

¹⁷ „Die Arbeiterbewegung in Rußland im 19. Jahrhundert“, Bd. 2, Teil 2, S. 531, Staatsverlag für politische Literatur, russ.

daß er die Fabrik verlassen will. Der Besitzer ist verpflichtet, dem Arbeiter für diese 15 Tage den Arbeitslohn voll auszuzahlen;

7. eine staatliche Kontrolle für Lohnausgleich muß geschaffen werden;
8. der Arbeitslohn darf nicht später als am 15. jedes Monats ausgezahlt werden oder am ersten Sonnabend nach dem 15.;
9. den Arbeitern ist zu gestatten, einen Ältesten für mindestens drei Monate frei zu wählen;
10. die Angestellten und Meister, bei denen die Arbeiter es für nötig betrachten, daß sie entlassen werden, sind aus der Fabrik zu entfernen.“

Auch dieser Streik wurde von der zaristischen Regierung niedergeschlagen. Mehr als 600 Arbeiter wurden verhaftet und einige vor Gericht gestellt.

In der Broschüre „Erläuterung des Gesetzes über die Strafen, die von den Arbeitern in den Fabriken und Werken erhoben werden“ schrieb W. I. Lenin: „Dieser gewaltige Streik hinterließ einen sehr starken Eindruck bei der Regierung, welche sah, daß die Arbeiter, wenn sie gemeinsam handeln, eine gefährliche Kraft darstellen, besonders dann, wenn die Massen der gemeinsam handelnden Arbeiter direkte Forderungen aufstellen.“¹⁸

Die durch das Anwachsen der Arbeiterbewegung erschrockene zaristische Regierung war gezwungen, eine Reihe Gesetze zu erlassen, welche die Willkür der Fabrikanten gegenüber den Arbeitern einschränkten. Im Jahre 1886 wurde ein Gesetz über die Strafen erlassen, demgemäß die Strafgeelder der Arbeiter nicht in die Taschen des Fabrikanten fließen durften, sondern den Bedürfnissen der Arbeiter dienen sollten. Es wurde verboten, den Arbeitern Kupons für Produkte statt Geld zu geben. Die Fabrikanten jedoch umgingen auf jede Art und Weise dieses Gesetz. Gleichzeitig verschärfte das Gesetz die Repressalien für die Beteiligung an Streiks.

Die Konzessionen an die Arbeiter, welche die zaristische Regierung machen mußte, waren eine direkte Folge der Streikbewegung. „Wie man sieht“, schrieb J. W. Stalin, „ging jedem ‚Fabrikgesetz‘ eine Bewegung der Massen voraus, die so oder so die Befriedigung ihrer Forderungen, wenn nicht vollständig, so doch wenigstens teilweise durchsetzten. Daher ist es von selbst klar, daß sich in einem ‚Fabrikgesetz‘, wie schlecht es auch sein

¹⁸ W. I. Lenin, Werke, -Bd. 2, S. 23, russ.

möge, dennoch einige Artikel finden, die das Proletariat sich zunutze machen wird, um seinen Kampf zu verstärken. Man braucht nicht zu beweisen, daß es sich fest an solche Artikel halten und sie als Werkzeuge benutzen muß, um seine Organisationen noch weiter zu festigen und noch kräftiger als früher den proletarischen Kampf, den Kampf für die sozialistische Revolution zu entfachen.“¹⁹ Solange der Kampf der Arbeiter in Rußland kein Massenkampf war, benutzte der Zarismus im Kampf gegen das Proletariat nur ein Mittel — Repressalien. Als aber in den achtziger Jahren die Massenbewegung der Arbeiter begann, gelangte die zaristische Regierung zu dem Schluß, daß man nach dem Beispiel der westeuropäischen und amerikanischen Bourgeoisie neben dem alten Mittel auch ein neues, „wirksameres“ Mittel anwenden müsse, die „Fabrikgesetzgebung“. Mit diesem „Mittel“ versuchte die Reaktion die Meinungsverschiedenheiten im Lager des Proletariats zu vertiefen, falsche Hoffnungen bei dem rückständigen Teil des Proletariats zu wecken und es veranlassen zu können, auf den Kampf zu verzichten.

Der Morosow-Streik war der erste Schritt auf dem Wege von der spontanen zur bewußten, organisierten Arbeiterbewegung, obwohl auch dieser Streik noch spontanen Charakter trug (die Arbeiter zerstörten die Wohnung des Meisters, den Fabrikladen und einige andere Fabrikgebäude).

Der Morosow-Streik war der Beginn einer neuen Etappe in der Entwicklung der Arbeiterbewegung — der Beginn der Massenbewegung der Arbeiter. Seit dieser Zeit beschritt die Arbeiterklasse den Weg des organisierten Kampfes, den Weg der Massenaaktionen in Form organisierter Streiks.

Der Morosow-Streik hatte großen Einfluß auf die revolutionäre Bewegung in Rußland. Er offenbarte die Geschlossenheit der Arbeiter, er zeigte, daß das Proletariat als fortschrittliche Kraft der revolutionären Bewegung in Rußland aufzutreten begann.

Lenin rief die Arbeiter unter Hinweis auf den Morosow-Streik zum organisierten und bewußten Kampf auf. Die Streiks von 1885 zeigen, schrieb Lenin, welche gewaltige Kraft in dem vereinigten Protest der Arbeiter liegt.

„Man muß nur dafür sorgen, daß diese Kraft bewußter gebraucht wird und daß sie nicht umsonst aufgewandt wird zur Rache gegen den einen oder den anderen Fabrikanten oder Unternehmer oder zu einem Gewaltakt gegen die eine oder andere verhaßte

¹⁹ J. W. Stalin, Werke, Bd. 1, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 255.

Fabrik, sondern daß die ganze Kraft dieser Empörung und dieses Hasses gegen alle Fabrikanten und Unternehmer, gegen die gesamte Klasse der Fabrikanten und Unternehmer gerichtet wird und daß ein ständiger, hartnäckiger Kampf gegen sie geführt wird.“²⁰

Die Streiks der Arbeiter in den siebziger und achtziger Jahren hatten bei der Umwandlung des russischen Proletariats in eine „Klasse für sich“, das heißt in eine Klasse mit ausgeprägtem Klassenbewußtsein, große Bedeutung. Nach einem Ausdruck von Engels sind die Streiks „die Kriegsschule der Arbeiter, in der sie sich auf den großen Kampf vorbereiten, der nicht mehr zu vermeiden ist...“²¹

Der Streikkampf ist eine der aktivsten Formen des Klassenkampfes, in dessen Verlauf das Klassenbewußtsein und die politische Reife der Arbeiterklasse wachsen.

Solche Formen des Klassenkampfes, wie Streik, Boykott, Demonstrationen usw., sind jedoch nicht das entscheidende Mittel, um die kapitalistische Ordnung zu vernichten, obwohl sie zu ihrer Zeit notwendig sind, als Mittel, das Bewußtsein des Proletariats zu entwickeln und das Proletariat zu organisieren. Diese Formen des Klassenkampfes des Proletariats sind eine Kriegsschule, aber wie Lenin lehrte, „... ist eine Kriegsschule noch lange nicht der Krieg selbst“.²²

Die große Bedeutung der Streiks liegt darin, daß sie die Arbeiter lehren, das Wesen der kapitalistischen Ordnung, die auf der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft beruht, zu verstehen. Im Verlauf der Streiks beginnen die Arbeiter zu verstehen, daß man den wirtschaftlichen und politischen Kampf vereinen muß. Lenin und Stalin lehrten, daß der Kampf für wirtschaftliche Forderungen die Streikenden unvermeidlich zum politischen Kampf führt. „Mögen diese Forderungen auch klein sein“, schrieb J. W. Stalin, „mögen die Arbeiter selbst in einzelnen Städten und Gebieten heute noch isoliert kämpfen — dieser Kampf selbst wird die Arbeiter lehren, daß der volle Sieg nur dann erreicht werden wird, wenn die ganze Arbeiterklasse als einheitliche, starke, organisierte Macht zum Sturmangriff auf ihren Feind antritt. Eben dieser Kampf wird den Arbeitern zeigen, daß sie neben ihrem direkten Feind — dem Kapitalisten — einen anderen, noch rast-

²⁰ W. I. Lenin, Werke, Bd. 2, S. 25, russ.

²¹ Friedrich Engels, „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 276.

²² W. I. Lenin, Werke, Bd. 4, S. 293, russ.

losere Feind haben — die organisierte Macht der ganzen Bourgeoisieklasse, den heutigen kapitalistischen Staat mit seinem Militär, seinem Gericht, seiner Polizei, seinen Gefängnissen, seiner Gendarmerie.“²³

In den Streiks der siebziger und achtziger Jahre wurde die Arbeiterklasse Rußlands zum erstenmal als Klasse gestählt. Ihre fortschrittlichen Vertreter begannen zu verstehen, daß die Arbeiterklasse für den erfolgreichen Kampf gegen den Zarismus und die kapitalistische Ordnung einer eigenen revolutionären Partei bedarf.

Die Streiks der siebziger und achtziger Jahre hatten für die Vorbereitung einer neuen, der proletarischen Etappe in der Befreiungsbewegung große Bedeutung. Diese Etappe wurde von dem von Lenin gegründeten „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ eingeleitet, der in Rußland erstmals den Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zu vereinigen begann.

²³ J. W. Stalin, Werke, Bd. 1, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 13.



Die ersten Arbeiterverbände in Rußland

Kraft objektiver ökonomischer Ursachen besitzt das Proletariat von allen Klassen der kapitalistischen Gesellschaft die größte Fähigkeit zur Organisierung.

„Doch die objektiv-maximale Fähigkeit des Proletariats zum Zusammenschluß zur Klasse“, schrieb Lenin, „wird von lebendigen Menschen realisiert, wird nicht anders realisiert als in bestimmten Formen der Organisation.“¹

Keine Klasse in der Geschichte eroberte die Herrschaft, wenn sie nicht ihre politischen Führer, ihre fortschrittlichen Vertreter hervorgebracht hat, die fähig sind, die Bewegung zu organisieren und sie zu leiten.

Auch die russische Arbeiterbewegung brachte schon in den siebziger Jahren, als sich die Arbeiterbewegung noch im Keimzustand befand, begabte Führer und Organisatoren hervor, die fähig waren, die Interessen des Proletariats als der revolutionärsten Klasse zu verteidigen, Führer, „die hartnäckig und unermüdet unter den proletarischen Massen arbeiten, die die Entwicklung ihres Bewußtseins, ihrer Organisation, ihrer selbständigen revolutionären Tätigkeit förderten“.²

Von der außerordentlichen Fähigkeit des Proletariats zur Organisierung und von der Unüberwindlichkeit der Arbeiterbewegung zeugt jene Tatsache, daß die wütenden Verfolgungen des Zarismus die Zahl der Arbeiter, die zum Sozialismus, zum politischen Bewußtsein und zum politischen Kampf strebten, nicht verringerte, sondern im Gegenteil noch vergrößerte.

Die fortschrittlichen Arbeiter begannen schon in den siebziger Jahren zu verstehen, daß sie sich für einen erfolgreichen Kampf gegen die Kapitalisten organisieren mußten. Im Ergebnis ihrer energischen Tätigkeit entstanden in Rußland die ersten Arbeiterverbände. Im Jahre 1875 wurde in Odessa der „Südrussische Arbeiterbund“ gegründet. Schon vordem wurde unter den

¹ W. I. Lenin, Werke, Bd. 13, S. 87, russ.

² W. I. Lenin, Werke, Bd. 16, S. 334, russ.

Arbeitern von Odessa revolutionäre Propaganda betrieben; den Anfang dazu machte J. O. Saslawski. Im Mai 1873 begann er Lektionen zur politischen Ökonomie und zur Geschichte der Arbeiterklasse in einer Gruppe von Arbeitern im Werk von Bellino-Fenderich zu lesen. Früher beschränkte sich diese Arbeitergruppe auf das Studium allgemeinbildender Fächer. Saslawski aber veränderte den Charakter dieses Unterrichts, er rief seine Hörer zum revolutionären Kampf auf und überzeugte sie davon, daß „... die Regierung und die Fabrikanten vernichtet und die Fabriken und Werke den Arbeitern übereignet werden müssen“.³

Ende des Jahres 1874 oder Anfang 1875 wurde in dieser Fabrik eine revolutionäre Arbeiterorganisation gegründet.

Auch in anderen Betrieben von Odessa wurde revolutionäre Propaganda durchgeführt. So betrieb zum Beispiel der aus Petersburg gekommene W. P. Obnorski, der später Organisator und Führer des „Nordbundes russischer Arbeiter“ war, Propaganda unter den Arbeitern der Gießerei Sebek & von Wall, im Gaswerk und in den Eisenbahnreparaturwerkstätten.

Im Frühjahr 1874, das heißt noch vor der Gründung des „Südrussischen Arbeiterbundes“, fuhr Obnorski ins Ausland, doch sein Aufenthalt in Odessa spielte eine große Rolle bei der Herausbildung des revolutionären Bewußtseins der fortschrittlichen Arbeiter.

Anfang des Jahres 1875 wurde in der mechanischen Gießerei von Goulier-Blanchard eine Spar- und Darlehnskasse eingerichtet. Der Initiator für die Organisierung dieser Kasse war einer von jenen Arbeitern, die Obnorski für seine Idee gewonnen hatte, der Gießer J. Rybizki. Diese Kasse zog auch Arbeiter von anderen Betrieben heran. In ihrem Statut, noch unter der Leitung von Saslawski abgefaßt, wurde vom Kampf der Arbeiter gegen die privilegierten Klassen gesprochen.

Große Bedeutung für die revolutionäre Propaganda unter den Arbeitern von Odessa hatte die zu Ende des Jahres 1874 von Saslawski gegründete illegale Druckerei.

Das waren die wichtigsten Ereignisse, die die Bildung des „Südrussischen Arbeiterbundes“ vorbereiteten.

Endgültig konstituierte sich der „Bund“ im Frühjahr 1875. An der Spitze dieser ersten Arbeiterorganisation in Rußland standen außer ihrem Begründer J. O. Obnorski die fortschrittlichen Arbeiter M. Skweri, S. und N. Naddatschiny,

³ „Fragen der Geschichte“, Nr. 1/1951, S. 87, russ.

J. Rybizki, J. Krawtschenko, P. Silenko, S. Naumow und andere. Der „Bund“ hatte kein Programm, er hatte aber ein Statut angenommen, das vorher auf Versammlungen der Arbeitergruppen erörtert worden war. Das Statut des „Südrussischen Arbeiterbundes“ erklärte, daß der Bestand der zaristischen Ordnung unvereinbar mit den Forderungen der Arbeiter nach Gerechtigkeit sei und zeigte, daß die Arbeiter „... nur durch einen gewaltsamen Umsturz, der jegliche Privilegien und Vorrechte beseitigt und die Arbeit zur Grundlage des persönlichen und gesellschaftlichen Wohlstandes macht“, die Anerkennung ihrer Rechte erreichen können. Im Statut wurde darauf hingewiesen, daß eine gewaltsame Umwälzung der bestehenden ökonomischen und politischen Ordnung nur dann vollzogen werden kann, wenn sich alle Arbeiter ihrer Lage voll bewußt sind und sich vereinigt haben. Der „Südrussische Arbeiterbund“ stellte sich folgende Aufgaben:

1. Propagierung der Idee der Befreiung der Arbeiter vom Joch des Kapitals und der privilegierten Klassen;
2. Vereinigung der Arbeiter der südrussischen Region;
3. Kampf gegen die bestehende ökonomische und politische Ordnung.

Der „Bund“ legte seiner revolutionären Tätigkeit das Statut der I. Internationale zugrunde, deren Begründer und Führer Marx und Engels waren. Einige Abschnitte des Statuts sind fast wörtlich vom Statut der Genfer Sektion der I. Internationale übernommen worden.

Seiner Zusammensetzung nach war der „Bund“ eine proletarische Organisation. Gemäß seinem Statut konnten nur Arbeiter Mitglieder sein. In einem Bericht des Chefs der Gendarmerieverwaltung vom 28. Dezember 1875 heißt es, daß die Leute, die früher revolutionäre Propaganda betrieben hatten, vornehmlich Intellektuelle gewesen seien, daß aber der „Südrussische Arbeiterbund“ eine Gesellschaft darstelle, „... die hauptsächlich aus Handarbeitern bestand und vollkommen organisiert war und die reife Frucht der ausgesäten revolutionären und sozialen Lehren gewesen ist“.⁴

Der „Bund“ hatte mehr als 200 Mitglieder. Er bestand seiner Zusammensetzung nach aus sechs Gruppen: aus Arbeitern des Werkes von Bellino-Fenderich, des Werkes von Blanchard, der Gruppe der Setzer aus der Stadt, der Gruppe der Goldschmiede, aus der zahlenmäßig stärksten Gruppe der Arbeiter der Eisenbahnwerk-

⁴ „Die Arbeiterbewegung in Rußland im 19. Jahrhundert“, Bd. 2, S. 103, russ.

stätten und schließlich aus den Arbeitern der Romanowka-Siedlung.

Der „Bund“ bestand aus Zirkeln von 15 bis 20 Mann, die ihren Deputierten (Vorsitzenden) für einen Monat wählten. Der Vorsitzende war verpflichtet, die Beitragszahlung der Mitglieder zu überwachen, er mußte dafür sorgen, daß in seinem Zirkel die Vorschriften des „Bundes“ erfüllt wurden und mußte an den Versammlungen der Vorsitzenden teilnehmen. Der „Bund“ führte Konferenzen und Versammlungen seiner Mitglieder und der mit ihm sympathisierenden Arbeiter durch, verbreitete revolutionäre Literatur und leitete den Streikkampf der Odessaer Arbeiter.

Die meisten Mitglieder des „Bundes“ beteiligten sich an der revolutionären Propaganda. „Die Arbeiter betrieben die Propaganda selbst“, schrieb Skweri, „wir hatten keine besonderen Propagandisten — und die Sache ging bei uns gut vonstatten; sie konnte gar nicht mit den ungeschickten Versuchen der intellektuellen Jugend verglichen werden, die damals in den Fabriken Propaganda trieb... Bei ihren Leuten handelten die Arbeiter frei, und in kurzer Zeit erfaßte die Propaganda große Kreise, besonders in den Eisenbahnwerkstätten.“⁵

Man muß hervorheben, daß unter den breiten Massen der Arbeiter sehr vorsichtig gearbeitet wurde; man erklärte, daß das Ziel des „Bundes“ darin bestehe, die materielle Lage der Arbeiter durch Hilfskassen zu verbessern. Nur erprobte und genügend vorbereitete Arbeiter wurden in die wirklichen revolutionären Ziele des „Bundes“ eingeweiht.

„Nur wenige wußten“, heißt es in einem der Polizeidokumente, „daß das endgültige Ziel, das die Gesellschaft anstrebte, darin bestand, die bestehende soziale und politische Ordnung zu stürzen und daß die Geldsammlungen dafür verwendet wurden, Deputierte in andere Städte zu senden, damit sie dort gegen die Regierung auftreten konnten.“⁶

Der „Südrussische Arbeiterbund“ stand den Volkstümlern fern, obgleich er von dem Einfluß der Volkstümmler nicht völlig frei war. Er wirkte nur unter den Arbeitern. Versuche von Volkstümlern, Mitglieder des „Bundes“ zu überreden, zu Agitationsarbeit ins Dorf zu gehen, hatten keinen Erfolg. Der „Bund“ erklärte sich jedoch einverstanden, solchen Arbeitern Hilfe zu erweisen, die auf das Land wollten, um dort unter den Bauern zu agitieren.

⁵ „Fragen der Geschichte“, Nr. 1/1951, S. 90, russ.

⁶ „Die Arbeiterbewegung in Rußland im 19. Jahrhundert“, Bd. 2, Teil 2, S. 111, russ.

M. Skweri beschrieb eine der Versammlungen, auf der die Mitglieder des „Bundes“ die Frage der Propaganda im Dorfe erörterten: „Bis heute erinnere ich mich genau an die Szene in dem dumpfen, kleinen, schwach beleuchteten Zimmerchen, das von Arbeitervolk überfüllt war. Sie saßen am Tisch, auf den Betten, auf Bänken, die aus der Küche hereingetragen worden waren, auf dem Fußboden, sie standen an die Wand gelehnt und drängten sich an den Türen. Aus der Gruppe an der Tür löste sich ein hochgewachsener, stämmiger Arbeiter, ein Ukrainer von vielleicht dreißig Jahren, trat in die Mitte des Zimmers, mit einem Stock in der Hand, und begann mit lauter Stimme zu sprechen: „Ins Dorf zum Volk muß man wie ein Apostel gehen ... Einen Stab in der Hand, einen Quersack über die Schulter und auf, von Dorf zu Dorf ... Dort lesen sie keine Bücher, sie können es nicht, dort gibt es keine, die lesen können ... kurz, man muß predigen!“

Die Versammlung verlief sehr lebhaft und eindrucksvoll; nach einer langen stürmischen Diskussion entschloß man sich für eine andere Methode, die mehr dem Sinn und dem Charakter des Bundes entsprach. Es wurde vorgeschlagen, solche Arbeiter für ständig ins Dorf zu senden, die Verbindung mit dem Dorf hatten oder geneigt waren, auf dem Dorfe zu leben. Der Bund mußte die Mittel für die Übersiedlung zur Verfügung stellen und auch dafür, daß der Arbeiter eine Wirtschaft gründen konnte. Derjenige, der ins Dorf übersiedelt, wohnt ständig dort und führt ein rein bäuerliches Leben. Um ihn sollen sich allmählich Gruppen bilden, die untereinander und mit dem „Bund“ fest verbunden sind.“

Saslawski, der ein Gegner der Volkstümpler war, war bemüht, die Volkstümpler zu den Versammlungen des „Bundes“ nicht zuzulassen. Er mußte gegen die unter den Einfluß der Volkstümpler geratenen Arbeiter J. Rybizki und F. Krawtschenko kämpfen, die forderten, daß in den „Bund“ auch Intellektuelle der Volkstümpler aufgenommen werden. Auf einer Zusammenkunft, an der zahlreiche Arbeiter teilnahmen, verurteilten die Arbeiter Rybizki und Krawtschenko einstimmig und schlossen sich der Stellungnahme Saslawskis an, der das Programm des „Bundes“ gegen den Einfluß der Ideen der Volkstümpler verteidigte. Rybizki und Krawtschenko, die weiter die Ansichten der Volkstümpler vertraten, schieden aus dem „Bund“ aus. Der „Südrussische Arbeiterbund“ leitete den Streikkampf der Odessaer Arbeiter. Es sind noch Unterlagen vorhanden, die bezeugen, daß der „Bund“ zwei Streiks leitete. Der erste Streik fand im Februar 1875 im Werk von Bellino-Fenderich statt, weil der Arbeitslohn um 15 Prozent

herabgesetzt wurde. Im Werk wurden gedruckte Streikaufrufe verteilt. Die Führer des Streiks hatten noch keinerlei Erfahrungen im revolutionären Kampf und auch nicht die notwendige Autorität unter den Arbeitern. Der Streik endete ergebnislos.

Der zweite Streik fand im Werk von Blanchard im August desselben Jahres statt, weil der Arbeitstag von zehn auf elf Stunden verlängert worden war, ohne daß der Lohn erhöht wurde. Die Werkgruppe des „Bundes“ verfaßte einen Aufruf, der von Saslawski gedruckt und in den Werkstätten verteilt wurde. Das war für die Arbeiter unerwartet. Sie nahmen mit Verwunderung die Proklamationen auf und lasen sie. Die Proklamationen riefen die Arbeiter auf, „sich für den Kampf gegen die kapitalistischen Ausbeuter zu vereinigen, die, wenn die Arbeiter uneins sind, die Zahl der Arbeitsstunden unbegrenzt erhöhen und den Arbeitslohn beliebig senken können“. Die Arbeiter streikten. Die Werkleitung war gezwungen, die Überstunden zu bezahlen, wenn auch nach niedrigerem Satz. Somit endete der Streik mit einem Sieg der Arbeiter.

Der „Bund“ beschränkte sich nicht nur auf die Tätigkeit in Odessa. Er stand mit den Arbeitern anderer Städte in Verbindung (Rostow, Charkow, Orel, Nikolajew, Taganrog und andere). Dorthin hatte Saslawski Mitglieder des „Bundes“ zur revolutionären Tätigkeit unter den Arbeitern geschickt.

Der „Südrussische Arbeiterbund“ existierte nur 8^½ bis 9 Monate, er wurde dann von der zaristischen Regierung zerschlagen. Die Führer des „Bundes“ wurden zu Zwangsarbeit verurteilt, Saslawski zu zehn Jahren Zuchthaus. Bald nach der Verurteilung starb er im Zuchthaus.

Der „Südrussische Arbeiterbund“ hatte, trotz aller Mängel in ideologischer und organisatorischer Beziehung und der kurzen Dauer seines Bestehens, für die Entwicklung der selbständigen Arbeiterbewegung große Bedeutung. Er war die erste revolutionäre politische Arbeiterorganisation in Rußland.

Noch größere Bedeutung für die Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung hatte der „Nordbund russischer Arbeiter“. Der Keim dieses Bundes war eine Arbeiterorganisation, die 1876 von den hervorragenden Führern der Arbeiterbewegung Stefan Chalturin und Viktor Obnorski gegründet wurde. Diese selbständige, von den Volkstümlern unabhängig wirkende Organisation entstand durch die Vereinigung der Arbeiterzirkel, die Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auftraten. In diesen Zirkeln betrieben die Volkstümler propagandistische Arbeit. Die

Volkstümpler dachten nicht daran, die selbständige Arbeiterbewegung in Rußland zu fördern.

Bekanntlich leugneten die Volkstümpler die selbständige, führende Rolle des Proletariats in der Befreiungsbewegung. Sie sahen im Proletariat nicht die revolutionäre fortschrittliche Klasse der Gesellschaft, die dazu berufen ist, Totengräber des Kapitalismus und Schöpfer des Sozialismus zu sein. Die Volkstümpler hielten die Bauernschaft für die revolutionäre Hauptkraft. In der Arbeiterklasse sahen sie nur eine Hilfskraft der Revolution.

Die Volkstümpler stellten sich mit ihrer Propaganda unter den Arbeitern nur die Aufgabe, Arbeiter für die agitatorische Tätigkeit unter den Bauern zu werben. Die Volkstümpler meinten, mit Hilfe von Arbeiter-Agitatoren die Bauern zur Revolution aufrufen zu können. Später, als die Volkstümpler zur Taktik des individuellen Terrors übergingen, verfolgte ihre Propaganda in den Arbeiterkreisen vornehmlich das Ziel, Terroristen zu werben.

Die Propaganda der Volkstümpler hinderte die Arbeiterklasse, die Notwendigkeit ihrer führenden Rolle in der Revolution zu erkennen, und hemmte die selbständige Arbeiterbewegung in Rußland. Plechanow schrieb, daß unter dem Einfluß dieser Propaganda „der Arbeiter vom Haß gegen die Regierung und vom ‚Rebellen‘-Geist erfaßt werden kann, daß er lernen kann, den ‚armseligern‘ Bauern zu bemitleiden und ihm alles Gute zu wünschen, daß er aber keinesfalls verstehen kann, worin seine besondere Aufgabe die sozial-politische Aufgabe des Proletariats besteht. Dahin mußte er durch seinen eigenen Verstand gelangen...“⁷

Plechanow erinnerte daran, daß es den Volkstümlern einmal gelungen war, einige Petersburger Arbeiter zu einer Fahrt in das Gebiet von Saratow zu überreden, um dort unter den Bauern zu agitieren. Das waren Arbeiter, die von den Anschauungen der Volkstümpler tief durchdrungen waren, und trotzdem hatte ihre Fahrt auf das Land nicht die gewünschten Ergebnisse. „Nachdem sie von Dorf zu Dorf gewandert waren, um dort einen günstigen Platz für ihre Ansiedlung auszusuchen (wobei einige von ihnen als Deutsche angesehen wurden), winkten sie ab, und die Sache endete damit, daß sie nach Saratow zurückkehrten, wo sie Verbindungen mit den örtlichen Arbeitern anknüpften.“⁸

Der Klasseninstinkt sagte den Arbeitern, daß die Theorie der Volkstümpler nicht die ideologische Waffe des Proletariats im

⁷ G. W. Plechanow, Werke, Bd. 3, 3. Ausgabe, S. 141, russ.

⁸ Ebenda, S. 136, russ.

der Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung sein kann. Die Arbeiter fühlten, daß die Anschauungen der Volkstümpler nicht den Klasseninteressen des Proletariats entsprachen, daß die Volkstümpler die Rolle und Bedeutung der Arbeiterklasse herabsetzten. Nicht zufällig begannen die Arbeiter bereits in den siebziger Jahren, immer mehr ihre Unzufriedenheit mit der Propaganda der Volkstümpler zum Ausdruck zu bringen und das Bestreben zu zeigen, selbständige Arbeiterorganisationen zu schaffen.

Eines der prägnantesten Beispiele dafür ist die Tätigkeit des hervorragenden Revolutionärs, des Moskauer Webers Pjotr Alexejew. Pjotr Alexejew wurde am 26. Januar 1849 in der Familie eines armen Bauern im Dorf Nowinskaja im Smolensker Gebiet geboren. Im Alter von 16 bis 17 Jahren lernte er selbständig, ohne fremde Hilfe, lesen und schreiben und machte sich eifrig über Bücher her, studierte die Geschichte und die Werke der utopischen Sozialisten. In seiner Belesenheit auf dem Gebiet der Geschichte und der politischen Ökonomie stand er, wie Leute sagten, die ihn im Gefängnis kennengelernt hatten, hinter einem Intellektuellen nicht zurück. Besonders gut vertraut war er mit der Literatur zur Arbeiterfrage.

Alexejew war der Sache der Arbeiterklasse grenzenlos ergeben. In einem Rundschreiben des Polizeidepartements vom 21. November 1891 wird er folgendermaßen charakterisiert: „Alexejew, der aus einfachem Stand kommt, von Natur aus Verstand und eine unbestreitbare Rednergabe besitzt, ist ausgesprochen der Typ eines Arbeiter-Revolutionärs, der in seinen Überzeugungen standhaft ist.“

Es ist das große Verdienst P. Alexejews, daß er sich entschieden gegen die falsche und schädliche Auffassung der Volkstümpler von der Rolle der Arbeiterklasse wandte. Alexejew war zutiefst überzeugt, daß nicht die Bauernschaft, sondern das Proletariat die entscheidende Rolle im Kampf gegen die Selbstherrschaft spielt. Ausgehend von dieser richtigen Überzeugung suchte Alexejew eine selbständige Arbeiterorganisation zu schaffen. Wie sich einer der Volkstümpler erinnert, blieb Alexejew auch im Gefängnis seiner Überzeugung vom zukünftigen Sieg der Arbeiterklasse in Rußland treu.

Schon in den Jahren 1874 bis 1875 bestimmte Pjotr Alexejew die politische Linie der ersten Arbeiterverbände in Rußland und wandte sich in der Frage der Rolle des Proletariats in der bevorstehenden Revolution entschieden gegen die Volkstümpler. Alexejew betrachtete die Arbeiterklasse als Hauptkraft im Kampf

gegen den Zarismus; er war bestrebt, durch politische Propaganda die Arbeiter auf die soziale Revolution vorzubereiten.

Alexejew reiste zur revolutionären Arbeit von Petersburg nach Moskau und trat der „Allrussischen sozial-revolutionären Organisation“ (dem Zirkel der „Moskauer“) bei, die im Herbst 1874 gegründet worden war. In Moskau organisierte er die erste Arbeiterpropagandistengruppe Rußlands mit S. Agapow, N. Wassiljew, F. Jegorow, J. Barinow, W. Grjasnow, Wlas, Ignat und Nikifor Alexejew (Brüder von Pjotr Alexejew) und anderen. Obwohl diese Gruppe nicht völlig selbständig war, sondern zu einer Volkstümmer-Organisation gehörte, leistete sie propagandistische Arbeit unter den Arbeitern, um sie zur sozialen Revolution vorzubereiten. Das Ziel dieser Gruppe brachte der Arbeiter S. Agapow auf dem Prozeß der „Fünfzig“ klar und deutlich zum Ausdruck. Er sagte: „Das Ziel meiner Propaganda besteht darin, die Arbeiter zur sozialen Revolution vorzubereiten, ohne die meine Meinung nach niemals eine Verbesserung ihrer Lage erreicht werden kann.“⁹

Im April 1875 wurde Alexejew verhaftet. Nach zweijähriger Gefängnishaft wurde er 1877 mit noch anderen Angeklagten des Prozesses der „Fünfzig“ vor Gericht gestellt. Alexejew verteidigte sich auf Verteidiger; er erklärte: „In solchen Prozessen ist das Gerichtsurteil schon vorher fertig, und das ganze Gericht ist nichts weiter als eine Komödie: ob man sich verteidigt oder nicht ist alles ganz gleich.“ Alexejew hielt auf dem Prozeß eine klare revolutionäre Rede, in der er kühn eine erschreckende Darstellung von der unerträglichen Lage der Arbeiter gab und offen und furchtlos das Volk zum Sturz der Selbstherrschaft aufrief. Alexejew beendete seine bedeutende Rede mit den Worten, die W. I. Lenin als große Prophezeiung bezeichnete: „...Der muskulöse Arm von Millionen Arbeitern wird sich erheben, und das Joch des Despotismus, jetzt noch von Soldatenbajonetten beschützt, wird in Staub zerfallen.“ Die Rede Alexejews machte einen gewaltigen Eindruck, sie rief flammend zum Kampf für die Freiheit auf. Von den Revolutionären als Proklamation herausgegeben, war diese Rede ein außerordentlich bedeutsames propagandistisches Dokument, welches das Wachsen des Klassenbewußtseins der Arbeiter förderte. 1899 wurde die Rede Alexejews im Ausland herausgegeben. Im Vorwort zu dieser Ausgabe bemerkte G. W. Plechanow richtig, daß Pjotr Alexejew sich nicht verteidigte, sondern die zaristische

⁹ „Die Arbeiterbewegung in Rußland im 19. Jahrhundert“, Bd. II, S. 43, russ.

Regierung anklagte und die russischen Arbeiter aufrief, nur auf sich selbst und ihre Kräfte zu bauen.

Alexejew wurde zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er hoffte, nach der Zwangsarbeit zum revolutionären Kampf für die Sache der Arbeiterklasse zurückkehren zu können. Seine Hoffnung ging aber nicht in Erfüllung. Im Herbst 1891 wurde er im fernen Jakutien von Banditen ermordet. So endete das Leben dieses hervorragenden Revolutionärs, dessen Name zu denen gehört, auf die das russische Volk mit Recht stolz ist.

Das Streben der Arbeiter, sich vom Einfluß der Volkstümpler frei zu machen und eigene, von den Volkstümlern unabhängige Organisationen zu schaffen, war eine notwendige und positive Erscheinung. Die selbständige Arbeiterbewegung konnte sich in Rußland erst entwickeln, nachdem sie sich vom Einfluß der Volkstümpler frei gemacht hatte.

Die fortschrittlichen Arbeiter fanden den richtigen Weg ihrer Klassenentwicklung durch ihren Klasseninstinkt und dem Bekanntwerden, wenn auch in beschränktem Maße, mit der sozialdemokratischen Bewegung im Westen. Die Werke von Marx und Engels wurden in den siebziger und achtziger Jahren von den fortschrittlichen Arbeitern eifrig studiert.

Nach dem Erscheinen des „Manifestes der Kommunistischen Partei“ in Rußland drangen die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus auch nach Rußland.¹⁰

Die Werke von Marx und Engels wurden in Rußland mit großem Erfolg ausgewertet. Fortschrittliche russische Menschen, Gelehrte und Politiker, die danach strebten, den richtigen Weg zur Befreiung Rußlands von der Leibeigenschaft und dem Zarismus zu finden, wandten sich ratsuchend an Marx und Engels. In ihren Briefen an Marx und Engels berichteten sie von dem großen Interesse für den Marxismus in Rußland. Einige der ersten Werke von Marx und Engels waren den großen russischen revolutionären

¹⁰ Nach vorhandenen Unterlagen wurden bis zum Jahr 1883 (das heißt bis zur Bildung der marxistischen Gruppe „Befreiung der Arbeit“) folgende Werke von Marx und Engels in russischer Sprache herausgegeben:

1. Karl Marx, „Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation“;
2. Karl Marx und Friedrich Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“;
3. Karl Marx, „Erstes Manifest der Internationalen Arbeiterassoziation“ (1864), Ausgabe der ersten russischen Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation;
4. Karl Marx, „Der Bürgerkrieg in Frankreich“, Genf 1870 bis 1872;
5. Karl Marx, „Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie“, Bd. I, Buch I, aus dem Deutschen übersetzt von N. Danielson, Petersburg 1872;
6. Karl Marx, „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, aus dem Deutschen übersetzt von N. J. Siber, 1883.

Demokraten und Denkern Belinski, Herzen, Tschernyschewski und Dobroljubow bekannt. In der Zeitschrift „Sowremennik“ (Der Zeitgenosse), Nr. 89 des Jahres 1861, als Tschernyschewski sie noch redigierte, wurde der Artikel von N. W. Schelgunow „Das Arbeiterproletariat in England und Frankreich“ veröffentlicht. Dieser Artikel war die erste Popularisierung des Werkes von Engels „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“.

Im März 1870 bildeten russische Emigranten, die sich für die Nachfolger Tschernyschewskis hielten, in Genf mit N. I. Utin an der Spitze die Russische Sektion der I. Internationale. Am 22. März 1870 nahm der Generalrat der Internationale die Russische Sektion in die Internationale auf. Das Komitee der Russischen Sektion der I. Internationale wandte sich im März 1872 an Marx mit der Bitte, die Vertretung der Russischen Sektion beim Generalrat der Internationale zu übernehmen. Das Komitee schrieb in seinem Brief an Marx, daß sich die Russische Sektion das Ziel setzt, „allseitig und energisch an der aktiven Propaganda der Prinzipien der Internationale unter den russischen Arbeitern mitzuarbeiten und die russischen Arbeiter unter diesen Prinzipien zu vereinigen“.

Das Programm der Russischen Sektion der I. Internationale wurde in Nr. 1 der Zeitschrift „Narodnoje Djelo“ (Sache des Volkes) des Jahres 1870 veröffentlicht. Es legte die vor der Sektion stehenden Aufgaben folgendermaßen fest:

- „1. Mit allen möglichen rationellen Mitteln — deren besondere Art und Weise sich aus der Lage des Landes selbst ergibt — die Ideen und Leitsätze der Internationalen Assoziation in Rußland zu propagieren;
2. die Bildung internationaler Sektionen unter den Massen der russischen Arbeiter zu fördern;
3. bei der Herstellung einer festen solidarischen Verbindung zwischen den werktätigen Klassen Rußlands und Westeuropas zu helfen und durch gegenseitige Hilfe dazu beizutragen, die gemeinsamen Befreiungsziele zu erreichen.“¹¹

Am 24. März 1870 schrieb Marx in einem Antwortbrief an die Mitglieder des Komitees der Russischen Sektion in Genf, daß er die ehrenvolle Verpflichtung, die die Mitglieder des Komitees ihm vorschlugen, ihr Vertreter beim Generalrat zu sein, annehme. In demselben Brief gab Marx eine hohe Einschätzung der wissenschaftlichen Arbeiten Tschernyschewskis und der Schrift von

¹¹ Briefwechsel Karl Marx' und Friedrich Engels' mit russischen Politikern, S. 36, russ.

erowski „Die Lage der Arbeiterklasse in Rußland“. Marx schrieb, daß die Arbeiten Tschernyschewskis und Flerowskis Rußland wirklich Ehre machen und beweisen, daß auch Rußland beginnt, in der allgemeinen Bewegung unseres Jahrhunderts teilzunehmen. Die Russische Sektion der I. Internationale unterstützte Marx in seinem Kampf gegen die Anarchisten, propagierte die Ideen der Internationale und bemühte sich, die Verbindung der russischen revolutionären Bewegung mit der westeuropäischen zu festigen. Im Jahre 1872 erschien in Rußland der 1. Band des „Kapitals“ von Karl Marx. Die russische Sprache war die erste Sprache, in die diese geniale Arbeit des Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus übersetzt wurde. Marx maß der Herausgabe des „Kapitals“ in Rußland große Bedeutung bei und verfolgte die Vorbereitungen zur Herausgabe seiner Arbeit mit großem Interesse. Im Oktober 1868 schrieb Marx an Engels: „Es freut mich natürlich außerordentlich zu hören, daß mein Buch in russischer Übersetzung zu Petersburg erscheint.“¹²

Nach dem Erscheinen des „Kapital“ wurde das Interesse am Marxismus in Rußland noch stärker.

Marx und Engels hoben mit besonderer Befriedigung das hohe Niveau des revolutionär-kritischen Denkens in Rußland hervor. Im Jahre 1884 schrieb Engels: „Der theoretische und kritische Geist, der fast völlig aus unseren deutschen Schulen verschwunden ist, scheint in der Tat in Rußland Zuflucht gefunden zu haben.“¹³

Die fortschrittlichen Arbeiter Rußlands hatten großes Interesse und besondere Sympathie für den Marxismus. 1899 hob Lenin das Streben der russischen Arbeiter nach Wissen, nach der Aneignung der marxistischen Theorie hervor:

„Während die gebildete Gesellschaft das Interesse an der ehrlichen illegalen Literatur verliert, wächst unter den Arbeitern das leidenschaftliche Streben nach Wissen und zum Sozialismus, bringen die Arbeiter wirkliche Helden hervor, welche trotz ihres geringen Bildungsniveaus, trotz der stumpfsinnigen Zwangsarbeit in der Fabrik, in sich selbst soviel Charakter und Willenskraft finden, um zu lernen, zu lernen und nochmals zu lernen, und aus sich bewußte Sozialdemokraten, die ‚Arbeiterintelligenz‘ zu machen.“¹⁴

Diese Beurteilung kann man auch auf die fortschrittlichen Arbeiter der siebziger und achtziger Jahre beziehen.

¹² Marx-Engels, Briefwechsel, Bd. IV, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 123.

¹³ Marx-Engels, Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 440.

¹⁴ W. I. Lenin, Werke, Bd. 4., S. 258, russ.

Ende des Jahres 1875 traf Plechanow mit einem der fortschrittlichen Arbeiter Petersburgs zusammen. Plechanow wußte nicht, wie er mit ihm das Gespräch beginnen sollte. Er nahm an, daß er mit ihm in irgendeiner besonderen, „verblühten“ Sprache reden müsse. Aber im Gespräch zeigte es sich, daß dieser Arbeiter in seinen Kenntnissen und seiner Entwicklung nicht hinter einem Studenten zurückstand. Er kannte die Werke Tschernyschewskis, Bakunins und Lawrows und konnte sich auch kritisch zu ihnen äußern.

Ein anderer Arbeiter, an den sich Plechanow erinnerte, zeichnete sich durch seltenen Wissensdurst und bewundernswerte Energie bei der Aneignung der Wissenschaft aus. Nach elf Stunden Arbeit setzte er sich, nach Hause gekommen, bis 1 Uhr nachts an seine Bücher. „Wofür interessierte sich dieser Mensch, der in der Kindheit kaum lesen und schreiben gelernt hatte, doch alles! Die politische Ökonomie und die Chemie, soziale Fragen und die Theorie Darwins, alles erregte seine Aufmerksamkeit.“¹⁵

Auf welche Weise machten sich die Arbeiter der siebziger Jahre mit den Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus und mit der westeuropäischen sozialdemokratischen Bewegung bekannt? Einige Mitteilungen über die sozialdemokratische Bewegung im Westen und sogar Beurteilungen der Werke von Marx und Engels konnten die fortschrittlichen Arbeiter in den Zeitungen und Zeitschriften jener Zeit finden. Das Werk von Marx „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ wurde in Dutzenden von Exemplaren für die illegalen Bibliotheken in Petersburg erworben und ging bei den Arbeitern in den Zirkeln von Hand zu Hand. Die Zeitschrift der Volkstümmer „Wperjod!“ (Vorwärts), deren Redakteur P. Lawrow war, brachte über die sozialdemokratische Bewegung im Westen Nachrichten. Lawrow, der einzelne Leitsätze bei Marx entlehnte, versuchte diese mit seiner idealistisch-anarchistischen Weltanschauung zu verbinden. Gleichzeitig verfolgte Lawrow aufmerksam die Arbeiterbewegung im Westen und machte die russischen Leser in seiner Zeitschrift „Wperjod!“ ausführlich damit bekannt. In dieser Zeitschrift wurden auch das Eisenacher und Gothaer Programm der deutschen sozialdemokratischen Partei abgedruckt.

„Bei den Anhängern Lawrows“, schrieb Plechanow, „war nur das gut, daß sie die westeuropäische Arbeiterbewegung nicht verzerrt darstellten und daß unter dem Einfluß ihrer Erzählungen

¹⁵ G. W. Plechanow, Werke, Bd. 3, S. 132, russ.

der russische Arbeiter seine eigenen Aufgaben besser erkennen konnte.“¹⁶

In der zweiten Hälfte des Jahres 1873 las Kropotkin den Arbeitern Lektionen über die I. Internationale, über die Pariser Kommune und über die westeuropäische Arbeiterbewegung. Diese Lektionen interessierten die Arbeiter sehr, und sie verlangten von den Volkstümlern, daß sie ihnen mehr von der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Westen erzählen sollten.

Womit ist es zu erklären, daß die Volkstümler die Arbeiter mit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Westen, mit dem Marxismus bekannt machten, obgleich in verzerrter Form? Das ist damit zu erklären, daß der Marxismus „eine so unbestrittene, faktisch herrschende Kraft unter den fortgeschrittenen sozialen Lehren Westeuropas...“ war, „...daß in Rußland dem Marxismus feindliche Theorien nicht lange offen gegen den Marxismus auftreten konnten... Diese Theorien stellten sich gewissermaßen selbst auf den Boden des Marxismus und versuchten ‚nach Marx‘ die Anwendung der Marxschen Theorie auf Rußland zu widerlegen! Die Volkstümlertheorie des Herrn Nicolai erhob Anspruch auf den Ruf einer ‚marxistischen‘ Theorie (in den achtziger bis neunziger Jahren), und in der Folge begann die liberal-bürgerliche Theorie der Herren Struve, Tugan-Baranowski und Konsorten mit einer ‚fast‘ restlosen Anerkennung Marx‘, wobei sie ihre eigenen Ansichten entwickelten und ihren Liberalismus unter dem Deckmantel einer kritischen Weiterentwicklung des Marxismus durchsetzten“.¹⁷

Einige Nachrichten über die sozialdemokratische Bewegung erhielten die russischen Arbeiter von den ausländischen Arbeitern, die in Rußland arbeiteten, und unter denen auch Sozialisten waren.

Unter den fortschrittlichen Arbeitern machte sich das starke Verlangen bemerkbar, unmittelbar mit der Arbeiterbewegung und der Tätigkeit der sozialdemokratischen Parteien im Westen bekannt zu werden. Die fortschrittlichen Arbeiter Obnorski, Winogradow und andere fuhren ins Ausland. Das Bekanntwerden mit der Arbeiterbewegung im Westen und mit den Funktionären der I. Internationale überzeugte die fortschrittlichen russischen Arbeiter, daß es notwendig war, selbständige, von den Volkstümlern unabhängige Arbeiterorganisationen zu schaffen.

¹⁶ G. W. Plechanow, Werke, Bd. 3, S. 142, russ.

¹⁷ W. I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XV, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1941, S. 119.

Allmählich vollzog sich der Prozeß der Absonderung der fortschrittlichen Arbeiter von den Volkstümlern. Unter dem unmittelbaren Einfluß Chalturins und seiner nächsten Genossen wurde die Arbeiterbewegung in Petersburg, wie Plechanow schrieb, „eine völlig selbständige Sache der Arbeiter selbst“.¹⁸

Am 3. März 1874 fand in Petersburg in der Wohnung Pjotr Alexejews eine Versammlung von Arbeitern statt, auf der 40 Vertreter verschiedener Petersburger Bezirke anwesend waren. Diese Versammlung faßte den einstimmigen Beschluß, völlig mit den Volkstümlern zu brechen.

Im Jahre 1876 erfolgte die organisatorische Formierung einer selbständigen Arbeiterorganisation mit Viktor Obnorski und Stepan Chalturin an der Spitze. Diese Organisation, die der Keim des „Nordbundes russischer Arbeiter“ war, hatte, wie Plechanow schrieb, folgende organisatorische Struktur:

„Zu den Pflichten der zentralen, ausgewählten Arbeitergruppe gehörte die Leitung der örtlichen Arbeiterzirkel, die in dem einen oder anderen Teil Petersburgs entstanden. Die Intelligenz mischte sich in die Angelegenheiten dieser örtlichen Zirkel nicht ein, sie beschränkte sich darauf, Bücher zur Verfügung zu stellen, Hilfe beim Suchen nach geheimen Versammlungsorten zu leisten usw. Jeder örtliche Zirkel mußte mit eigenen Kräften neue Mitglieder heranziehen, denen mitgeteilt wurde, daß in Petersburg noch andere solcher Zirkel bestehen, aber wo und welche, das wußten nur die Mitglieder des zentralen Arbeiterkerns, die jeden Sonntag zu einer Versammlung zusammentraten.“¹⁹

Die Arbeiterorganisation entwickelte eine umfassende propagandistische Tätigkeit unter den Petersburger Arbeitern. Am 30. März 1876 fand bei der Beerdigung des Studenten P. Tschernyschow, der ungefähr zwei Jahre im Gefängnis gesessen hatte und an der Schwindsucht gestorben war, eine Demonstration statt, an der Volkstümler und hauptsächlich die studierende Jugend teilnahmen. Unter dem Eindruck dieser Demonstration wollten die Arbeiter eine eigene Demonstration organisieren, und zwar eine Demonstration, die „durch ihren ausgeprägt revolutionären Charakter die Demonstration der ‚Intellektuellen‘ vollständig übertreffen sollte“.²⁰

Dieser Wunsch der Arbeiter wurde erfüllt. Am 4. Dezember fand eine Versammlung statt, an der fortschrittliche Arbeiter aus verschiedenen Bezirken Petersburgs teilnahmen. Auf dieser Ver-

¹⁸ G. W. Plechanow, Werke, Bd. 3, S. 143, russ.

¹⁹ Ebenda, S. 149, russ.

²⁰ Ebenda, S. 150, russ.

sammlung wurde beschlossen, daß die Demonstration stattfinden muß, auch wenn nur einige hundert Menschen zusammenkommen. Auf dieser Versammlung wurde auch beschlossen, während der Demonstration rote Fahnen zu entfalten. Am 6. Dezember 1876 fand auf dem Kasaner Platz die Demonstration statt, auf der Plechanow eine revolutionäre Rede hielt. Als Plechanow seine Rede beendet hatte, wurde der junge Arbeiter Jakow Potapow mit einer roten Fahne in den Händen über die Köpfe der Menge emporgehoben. Die Fahne ging von Hand zu Hand und flatterte über den Köpfen der Demonstranten. Rufe erschollen: „Es lebe die sozialistische Revolution!“, „Es lebe das Volk, Tod dem Zaren!“ Die Polizei versuchte, Plechanow zu verhaften, wurde aber von den Demonstranten daran gehindert. Es gelang Plechanow, sich zu verbergen. Die Polizei verhaftete Teilnehmer der Demonstration. Dem Hauptorganisator gelang es jedoch, der Verhaftung zu entgehen. Die zaristische Regierung rechnete mit den Teilnehmern an der Demonstration grausam ab. Drei wurden zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, zwei zu 10 Jahren, und zehn wurden nach Sibirien verbannt.

Die Demonstration auf dem Kasaner Platz hatte große Bedeutung. Sie zeigte deutlich, daß das Klassenbewußtsein der Arbeiter gewachsen war und zeugte davon, daß die Arbeiter die Notwendigkeit des Kampfes für die politische Freiheit zu fühlen begannen.

Lenin wies im Jahre 1905 darauf hin, daß nur die Volkstümpler, die Anarchisten und „Ökonomen“ die Bedeutung des Kampfes für die politische Freiheit leugneten und herabsetzten. Es gelang ihnen, dem Proletariat zeitweilig nach Überwindung seines Widerstandes, ihre Ansichten aufzuzwingen.

„Das Proletariat empfand instinktiv, daß es die politische Freiheit braucht, ... obwohl sie unmittelbar die Bourgeoisie festigen und organisieren wird. Nicht vom Ausweichen vor dem Klassenkampf erwartet das Proletariat sein Heil, sondern von der Entfaltung des Klassenkampfes, von der Vergrößerung seines Umfangs, seiner Bewußtheit, seiner Organisiertheit und Entschiedenheit.“²¹

Bereits in den siebziger Jahren begannen die Arbeiter zu verstehen, daß das russische Proletariat nur durch den politischen Kampf zum Sozialismus gelangen kann.

Im April und Mai 1877 nahm die Polizei viele Verhaftungen unter den Mitgliedern der Arbeiterorganisation vor. Die revolutionäre

²¹ W. I. Lenin, „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 147.

Tätigkeit dieser Organisation hörte jedoch nicht auf. Ende des Jahres 1877 wurde unter ihrer Leitung eine Massendemonstration auf dem Smolensker Friedhof bei der Beerdigung der Arbeiter des Patronenwerkes durchgeführt. Am 7. Dezember 1877 hatte sich wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit der Verwaltung im Patronenwerk eine Explosion ereignet, bei der neun Arbeiter getötet wurden und viele von ihnen schwere Verletzungen davontrugen.

Die Explosion im Patronenwerk rief große Empörung unter den Arbeitern hervor. S. N. Chalturin kam sofort ins Werk. Die durch die Explosion verunglückten Arbeiter wurden ins Krankenhaus getragen. Bei der Überführung hielt Chalturin eine flammende Rede, die von Haß gegen die Feinde der Arbeiterklasse durchdrungen war. Ungefähr tausend Arbeiter nahmen am Begräbnis der Arbeiter am 9. Dezember teil. Während des Begräbnisses versuchte die Polizei den Redner, der eine revolutionäre Rede hielt, zu verhaften, aber die Arbeiter verhinderten es. Die politische Demonstration auf dem Smolensker Friedhof, deren Teilnehmer der Polizei eine eindeutige Abfuhr erteilten, machte auf die Petersburger Arbeiter großen Eindruck. Noch vor der Demonstration erließ der Arbeiterzirkel des Patronenwerkes anläßlich des Unglücks im Werk eine Proklamation an die Arbeiter. Die Proklamation rief dazu auf, gegen die Kapitalisten zu kämpfen, die der Familie jedes durch die Explosion umgekommenen Arbeiters — 40 Rubel gaben. „So bewertet uns die Obrigkeit“, hieß es in der Proklamation. „Uns, die wir im Schweiße unseres Angesichts unser Brot verdienen, uns Werk tätige, denen man die Kräfte ausaugt, uns, die wir alle Reichtümer erzeugen, uns schätzt man für 40 Rubel ‚das Stück‘ ein.

Im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der getöteten Kameraden, im Namen von allem, was uns heilig ist, müssen wir uns zum gemeinsamen Protest gegen die unmenschliche Einschätzung durch die Obrigkeit vereinigen, wir müssen der Obrigkeit erklären, daß sie die Pflicht hat, Mittel zur Unterstützung aller Familien zu bewilligen, die durch die Fahrlässigkeit der Obrigkeit ein grausames Schicksal ereilte.

Wenn sie unseren Forderungen nicht nachkommt, so sammeln wir unsere Arbeitergroschen, um den Familien der Unglücklichen zu helfen und zeigen damit dieser Ausgeburt der Menschheit unsere tiefste Verachtung!“²²

²² „Die Arbeiterbewegung in Rußland im 19. Jahrhundert“, Bd. II, Teil 2, S. 206/207, russ.

Eine Woche nach der Beerdigung der Opfer der Explosion wurde unter den Arbeitern des Patronenwerkes eine neue Proklamation verbreitet, die G. W. Plechanow geschrieben hatte. Die Proklamation entlarvte die Fabrikherren, durch deren Schuld die Arbeiter bei der Explosion ums Leben gekommen waren, und rief die Arbeiter zum Kampf gegen ihre Unterdrücker auf.

Unter der Führung von Stepan Chalturin und Viktor Obnorski nahm die Arbeiterorganisation an den Streiks der Arbeiter teil. Im Februar und März 1878 fand ein Streik in der Neuen Baumwollspinnerei statt. Dieser Streik stand unter der unmittelbaren Leitung des örtlichen Arbeiterzirkels. Dieser Zirkel brachte ein Element von Bewußtheit und Organisiertheit in den Streik.

„Die Agitation wurde verstärkt betrieben“, erinnerte sich Moissejenko. „Schließlich stand die Fabrik still. Die Arbeiter brachten ihre Forderungen vor, die das Kontor nicht genehmigen wollte. Wir agitierten kräftig für die Fortführung des Streiks. Die Arbeiter hielten freundschaftlich zusammen...“

Die Arbeiter forderten Verkürzung des Arbeitstages, Erhöhung des Arbeitslohnes, Verminderung der Strafen usw. Da sich die Verwaltung der Fabrik weigerte, die Forderungen der Streikenden zu erfüllen und nur unbedeutende Zugeständnisse machte, begannen die empörten Arbeiter davon zu sprechen, daß man dem Zaren eine Beschwerde einreichen müsse. Die Führer des Streiks verstanden, daß dies völlig zwecklos war, doch sie mußten mit dem naiven Glauben der Arbeiter an den Zaren rechnen. „Da der Glaube an den Zaren sehr stark war“, schrieb Moissejenko, „mußten wir uns irgendwie drehen und wenden, mußten die Regierung, die Adligen, die Pfaffen und die Kaufleute scharf kritisieren, mit einem Wort, wir mußten auf jede Weise davon abraten, eine Bittschrift an den Zaren zu senden. Man durfte damals nicht gegen den Zaren auftreten, seine Person antasten. Es entstand sogar ein Sprichwort: ‚Zerschlage das Geschirr, aber laß den Samowar ganz!‘ Doch wir mußten, ob wir wollten oder nicht, zustimmen und an den Thronfolger eine Bittschrift schreiben... Am anderen Tag wurde die Bittschrift gebracht, die ich feierlich den versammelten Arbeitern vorlas; dann fragten wir sie um ihre Meinung. Alle riefen: ‚Einreichen!‘“

Die Bittschrift endete mit folgenden Worten:

„Wenn unsere gerechten Forderungen nicht erfüllt werden, dann werden wir wissen, daß wir auf niemanden hoffen können, daß niemand für uns eintritt und wir uns auf uns selbst und auf unsere Hände verlassen müssen.“

Wie zu erwarten war, führte dieser Versuch zu nichts. Die Arbeiter gingen wieder an ihre Arbeit, ohne daß ihre Forderungen erfüllt wurden. Moissejenko wurde von der Polizei verhaftet und als Anstifter des Streiks in seine Heimat, in das Smolensker Gebiet, zurückgeschickt. Die Arbeiter zogen jedoch daraus eine nützliche Lehre. Als im Jahre 1879 wieder ein Streik in der Neuen Baumwollspinnerei und in der Fabrik von Schau ausbrach, reichten die Arbeiter keine Bittschriften mehr ein. In einem Flugblatt vom 16. Januar schrieben die Arbeiter der Neuen Baumwollspinnerei: „Bei uns am Neuen Graben wird nicht zum erstenmal gestreikt . . . Jedesmal schrieben wir eine Bittschrift, belästigten alle möglichen Behörden mit Gesuchen, jetzt sehen wir, daß die Obrigkeit zu den Besitzenden hält und nicht zu den Arbeitern und daß sie niemals die Besitzer gegen die Arbeiter eintauschen wird.“

An der Spitze der Arbeiterbewegung in Petersburg standen in diesen Jahren S. Chalturin und W. Obnorski.

Stepan Nikolajewitsch Chalturin wurde am 21. Dezember 1856 im Dorf Cholewinskaja im Kreis Orel geboren. Er ging erst in die Kreisschule und später in die Semstwo-Schule von Wjatka. Nach Petersburg kam er in den siebziger Jahren und arbeitete dort als Tischler in den mechanischen Werkstätten von Alexandrow, später im Waggonwerk von Sampson (dem ehemaligen Werk von Golubjow). Im September 1879 begann Stepan Nikolajewitsch, im Winterpalast zu arbeiten, um dort ein Attentat, eine Sprengung vorzubereiten. S. N. Chalturin genoß sehr große Autorität unter den Arbeitern. Er war ein hochgebildeter Mensch, der die Geschichte der Arbeiterbewegung im Westen und die politische Lage in Europa gut kannte. Seinen Kenntnissen, seiner Energie und Erfahrung nach konnte sich Chalturin, wie sich Plechanow erinnerte, mit jedem beliebigen „Intellektuellen“ unterhalten und diskutieren.

Chalturin war so von den Fragen der Arbeiterbewegung erfüllt, daß die Lehre der Volkstümler für ihn, nach den Erinnerungen Plechanows, „irgend etwas fast ganz Fremdes“ war. In seiner geistigen Arbeit, wie auch in allem übrigen, verstand Chalturin, sich auf einen bestimmten Gegenstand zu konzentrieren, ohne sich von etwas anderem ablenken zu lassen. Chalturin „wußte immer sehr gut, wofür er gerade dieses Buch studierte. Der Gedanke ging bei ihm mit der T a t Hand in Hand. Er hatte zum Beispiel für die Naturwissenschaften nicht das Interesse, das man bei vielen Arbeitern trifft. Er konzentrierte seine ganze Aufmerksamkeit auf gesellschaftliche und soziale Fragen, und alle diese

Fragen liefen, wie die Halbmesser eines Kreises zum Mittelpunkt, auf die Kernfrage nach den Aufgaben und Bedürfnissen der entstehenden russischen Arbeiterbewegung hinaus. Was er auch immer las, ob über die englischen Arbeiterverbände, über die Große Revolution oder über die moderne sozialistische Bewegung — diese Aufgaben und Bedürfnisse verschwanden nie aus seinem Gesichtskreis. Nach dem, was Chalturin zu einer bestimmten Zeit las, konnte man beurteilen, welche praktischen Pläne er in seinem Kopfe wälzte. Schon lange vor der Organisierung des ‚Nordbundes russischer Arbeiter‘ begann er, die europäischen Verfassungen zu studieren. ‚Warum hast du dich an diese Arbeit gemacht?‘ fragte man ihn. — ‚Sie ist doch so interessant‘, antwortete er.

Das Programm des Bundes erklärte besser, warum er sich an das Studium der Verfassungen gemacht hatte: er arbeitete das politische Programm der russischen Arbeiter aus.“²³

Viktor Pawlowitsch Obnorski wurde im Jahre 1852 in Grjasowze im Gebiet von Wologda geboren. Er lernte in der Kreisschule von Wologda. Seit dem Jahre 1869 arbeitete er als Schlosser im Nobel-Werk in Petersburg, später im Patronenwerk. Schon zu Anfang der siebziger Jahre war Obnorski einer der fortschrittlichsten Arbeiter, der unter den Arbeitern große Autorität besaß.

Im August 1873 fuhr Obnorski nach Moskau und Odessa, um sich mit der dortigen Arbeiterbewegung bekannt zu machen und revolutionäre Verbindungen herzustellen.

Zu Anfang des Jahres 1874 ging er auf einen Dampfer der „Russischen Dampfschiffahrts- und Handelsgesellschaft“, um eine Reise ins Ausland zu unternehmen und die westeuropäische Arbeiterbewegung kennenzulernen. Obnorski war einigemale im Ausland. Diese Reisen gaben ihm die Möglichkeit, sich mit der sozialdemokratischen Bewegung im Westen und mit den Ideen von Marx und Engels bekannt zu machen, was sich dann im Programm des „Nordbundes russischer Arbeiter“ widerspiegelte.

Das Programm des „Nordbundes russischer Arbeiter“ wurde auf einer Versammlung der Petersburger fortschrittlichen Arbeiter am 23. und 30. Dezember 1878 angenommen und am 12. Januar 1879 gedruckt. Im Programm wurden das Endziel und das nächste Ziel des „Bundes“ dargelegt. Der „Bund“ setzte als Endziel die sozialistische Revolution, „den Sturz der bestehenden politischen und gesellschaftlichen Ordnung des Staates als überaus ungerechte Ordnung“. Als nächstes Ziel stellte sich der „Bund“ die Erringung

²³ G. W. Plechanow, Werke, Bd. 3, 3. Ausgabe, S. 199, russ.

der politischen Freiheit und politischen Rechte für das Volk (Redefreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit und andere). Unter den unmittelbaren Forderungen wurde auch die Forderung nach Verkürzung des Arbeitstages und nach Verbot der Kinderarbeit erhoben.

Im Programm des „Bundes“ hieß es, daß sich der „Bund“ seinen Aufgaben nach den sozialdemokratischen Arbeiterparteien des Westens angleicht. Im Programm wurde die Rolle der Arbeiterklasse als der entscheidenden Kraft im gesellschaftlichen Leben des Landes mit besonderem Nachdruck hervorgehoben.

„Seid euch bewußt“, hieß es im Programm, „daß ihr in euch die ganze Kraft und die ganze Bedeutung des Landes, das Fleisch und Blut des Staates verkörpert und daß es ohne euch keine anderen Klassen gäbe, die euch das Blut aussaugen. Ihr erkennt das noch nicht klar, denn ihr habt keine Organisation, keine Idee, von der ihr euch leiten lassen könntet, und habt schließlich keine moralische Unterstützung, die für den ganzen geschlossenen Widerstand gegen den Feind so notwendig ist. Doch wir Arbeiter-Organisatoren des ‚Nordbundes‘ geben euch moralische Unterstützung für die Vereinigung der Interessen und geben euch schließlich die Organisation, die ihr braucht.

So hängt von euch Arbeitern letzten Endes das Geschick des Bundes und der Erfolg der sozialen Revolution in Rußland ab.“

Die Führer des „Bundes“ entlehnten richtige Leitsätze aus dem Eisenacher Programm (dem Programm der deutschen Sozialdemokraten, das 1869 angenommen wurde), entnahmen aber daraus auch eine Reihe falscher Punkte, zum Beispiel die Forderung nach staatlicher Hilfe für die Produktivgenossenschaften. Die Anhänger Lassalles hielten eine friedliche Umgestaltung des Kapitalismus mit Hilfe von Arbeiterproduktivgenossenschaften, die vom kapitalistischen Staat unterstützt werden sollten, für möglich. Lassalle und seine Anhänger predigten statt des revolutionären Kampfes die friedliche parlamentarische Tätigkeit.

Marx kritisierte in der „Kritik des Gothaer Programms“ die Forderung Lassalles nach staatlicher Hilfe für die Produktivgenossenschaften. Marx schrieb: „Es ist dies würdig der Einbildung Lassalles, daß man mit Staatsanleihen ebensogut eine neue Gesellschaft bauen könnte, wie man eine neue Eisenbahn baut ...

Daß die Arbeiter die Bedingungen der genossenschaftlichen Produktion auf sozialem und zunächst bei sich auf nationalem Maßstab herstellen wollen, heißt nur, daß sie an der Umwälzung der jetzigen Produktionsbedingungen arbeiten und hat nichts

gemein mit der Stiftung von Korporativgesellschaften mit Staats-
hilfe.“²⁴

Dieser falsche Standpunkt des Eisenacher Programms, der im volkstümlicherischen Sinne umgearbeitet wurde, kam im Programm des „Bundes“ in der Forderung nach „unentgeltlichem Kredit für die Arbeiterproduktivgenossenschaften und Dorfgemeinschaften“ zum Ausdruck. Das Programm des „Nordbundes russischer Arbeiter“ zeugte davon, daß seine Schöpfer sich noch nicht von den Ideen der Volkstümpler frei gemacht hatten. Im Maximalprogramm stellte der „Bund“ die Aufgabe, „eine freie Volksföderation von Gemeinden, die auf völliger politischer Gleichberechtigung aufgebaut sind und völlige innere Selbstverwaltung auf den Grundlagen des russischen Gewohnheitsrechtes besitzen“, zu schaffen; er stellte weiter die Aufgabe, „das Eigentum an Grund und Boden zu beseitigen und es durch gemeinschaftlichen Bodenbesitz zu ersetzen“. Folglich mußte nach der Meinung der Führer des „Bundes“ die zukünftige sozialistische Gesellschaft, die auf anarchistischen Prinzipien aufgebaut sein sollte, die Dorfgemeinschaft zur Grundlage haben.

Der „Bund“ erhob in seinem Programm die Forderung nach politischen Rechten und erkannte an, daß man für diese Rechte kämpfen müsse, stellte aber nicht die Forderung nach einer demokratischen Republik und übergang den Punkt des Eisenacher Programms über das Wahlrecht.

Um sogar die zurückgebliebensten Arbeiter, die an Gott glaubten, zum Kampf für die Ziele des „Bundes“ zu bewegen, beriefen sich die Verfasser des Programms auch auf die „große Lehre Christi von der Brüderlichkeit und Gleichheit“. Der Appell der Führer des „Bundes“, die „Lehre Christi“ wiederzubeleben, wurde zwar als taktisch-agitatorische Maßnahme angesehen, war aber für die Sache der revolutionären Erziehung der Arbeiter völlig falsch und schädlich. Das sind die wesentlichsten Mängel des Programms des „Nordbundes russischer Arbeiter“, dessen Aufstellung trotz dieser Fehler ein wichtiges Ereignis in der Arbeiterbewegung war.

Das Programm zeugte von dem ideologischen Bruch der fortschrittlichen Arbeiter mit den Volkstümlern in den wichtigsten programmatischen Fragen, vor allem in bezug auf die Rolle des Proletariats im Kampf für die Schaffung der sozialistischen Gesellschaft. Die Volkstümpler leugneten die Möglichkeit des politischen Kampfes und träumten zugleich, ohne vorhergehende bürgerlich-

²⁴ Karl Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, Verlag Neuer Weg, Berlin 1946, S. 27/28.

demokratischen Revolution den sozialistischen Umsturz herbeiführen zu können.

Lenin wies nach, daß man das Maximal-Programm vom Minimal-Programm abgrenzen muß, und kritisierte die Volkstümler, welche die Notwendigkeit einer solchen Abgrenzung leugneten; er schrieb: „Die Vermischung des einen mit dem anderen führt unvermeidlich zu kleinbürgerlichen und opportunistischen oder anarchistischen Verzerrungen des proletarischen Sozialismus jeglicher Art, verdunkelt unvermeidlich die Aufgabe der sozialen Revolution, die durch die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat gelöst werden muß.

Vom Standpunkt des alten russischen Narodniktums, vom Standpunkt der Prinzipien Lawrows, W. W. Michailowskis und Co. ist eine Abgrenzung des Maximal-Programms und des Minimal-Programms nicht notwendig und unverständlich, da die Anwendbarkeit der Gesetze und Kategorien der Warenproduktion auf die russische Bauernwirtschaft von der Theorie des Narodniktums gelehnet wird.“²⁵

Die positive Bedeutung des Programms des „Nordbundes russischer Arbeiter“ liegt darin, daß es im Gegensatz zu den Volkstümlern, den Narodniki, das Maximal-Programm vom Minimal-Programm abgrenzte und sich als nächste Aufgabe den Kampf für politische Freiheiten stellte.

Es ist nicht verwunderlich, daß das Erscheinen des Programms des „Nordbundes russischer Arbeiter“ in der Presse die äußerste Unzufriedenheit der Volkstümler hervorrief. Dieses Programm, schrieb Plechanow, verursachte den Volkstümlern großen Ärger. „In ihm wurde — o Schreck! — geradeheraus gesagt, daß die Arbeiter die Erringung der politischen Freiheit als notwendige Voraussetzung für den weiteren Erfolg ihrer Bewegung betrachten. Wir, die wir die ‚bürgerliche‘ Freiheit verachteten und sie für eine gefährliche Falle hielten, waren plötzlich in der Lage einer Henne, die Küken ausbrütet.“²⁶

Die Volkstümler unterzogen in ihrem Organ „Semlja i Wolja“ (Land und Freiheit) das Programm des „Nordbundes russischer Arbeiter“ der Kritik. Sie billigten die Punkte des Programms, die aus dem anarchistischen Arsenal entlehnt waren (Ablehnung des Staates und Forderung nach kommunaler Autonomie), verurteilten aber die Führer des „Bundes“, weil sie viele Paragraphen des

²⁵ W. I. Lenin, Werke, Bd. 11, S. 171, russ.

²⁶ G. W. Plechanow, Werke, Bd. 3, S. 186, russ.

Programms „direkt aus dem Katechismus der deutschen Sozialdemokraten genommen“ hätten und weil der Frage des politischen Kampfes „zuviel Zeit gewidmet und sie im Programm viel zu kategorisch im bejahenden Sinne gelöst worden“ sei. Die Volkstümler machten den Verfassern des Programms den Vorwurf, daß im Programm die Agrarfrage ungenügend ausgearbeitet worden sei, während die Artikel des Programms, die die städtischen Arbeiter betreffen, „sehr ausführlich nach dem Programm der deutschen Sozialdemokraten entwickelt“ seien.

Die Führer des „Nordbundes russischer Arbeiter“ antworteten auf diese Kritik der Volkstümler mit einem Brief an die Redaktion der „Semlja i Wolja“. In diesem Brief wurden die Einwände der Volkstümler scharf kritisiert und die politischen Forderungen noch bestimmter als im Programm formuliert.

„Unsere Logik in diesem Fall ist kurz und einfach. Wir haben nichts zu essen, wir können nirgendwo leben — wir fordern Essen und Wohnung; uns lehrt man nichts außer Schimpfworten und Unterwerfung unter den Stock — wir fordern eine Veränderung dieses urzeitlichen Erziehungssystems. Wir wissen aber, daß unsere Forderungen nur Forderungen bleiben werden, wenn wir die Hände in den Schoß legen und gerührt zuschauen werden, wie unsere ‚majestätischen‘ und anderen Herren über unsere Leiber verfügen und unsere bäuerlichen Brüder an den Bettelstab bringen.

Und so schließen wir uns zusammen, organisieren uns, ergreifen das unserem Herzen nahestehende Banner des sozialen Umsturzes und beschreiten den Weg des Kampfes. Wir wissen aber auch, daß die politische Freiheit und unsere Organisation uns vor der Willkür der Machthaber bewahren und uns gestatten wird, unsere Weltanschauung richtiger zu entwickeln und unsere Propaganda erfolgreicher zu betreiben, und so fordern wir, zur Erhaltung unserer Kräfte und des rascheren Erfolges wegen, die Aufhebung der verschiedenen einschränkenden ‚Verordnungen‘ und ‚Gesetzes-sammlungen‘.“

Die Führer des „Nordbundes russischer Arbeiter“ erteilten den Volkstümlern in den wichtigsten prinzipiellen Fragen eine entscheidende Abfuhr, erkannten aber gleichzeitig den Vorwurf der „Semlja i Wolja“ wegen der ungenügenden Ausarbeitung der Agrarfragen für zutreffend an. Als Ergänzung zum Programm stellten die Arbeiter noch eine Reihe von Forderungen zur Agrarfrage, darunter Vergrößerung der Bodenanteile an unbearbeitetem gutsherrlichem Boden entsprechend den Bedürfnissen der Familie,

Anerkennung nur der Verpflichtungen, die der Befriedigung der Forderungen der Dorfgemeinschaft, dem Bau von Schulen und landwirtschaftlichen Lehranstalten dienen.

In einem Aufruf „An die russischen Arbeiter“ wurden nicht nur das Programm, sondern auch die Statuten des „Nordbundes russischer Arbeiter“ dargelegt. Der „Bund“ hatte folgende organisatorische Struktur: An seiner Spitze stand das „Komitee der Auserwählten“, das aus zehn Personen bestand. Das Komitee leitete alle Angelegenheiten des „Bundes“. Der Arbeiterzirkel war die kleinste Zelle des „Bundes“. Einige Zirkel bildeten ein Bezirksarbeiterzentrum.

Im Jahre 1879 gab es sechs solcher Bezirksarbeiterzentren: am Newa- und Narwa-Tor, am Umleitungskanal, auf der Wassiljew-Insel, auf der Petersburger und auf der Wyborger Seite. Jedes dieser Arbeiterzentren hatte seine eigene Kasse und seinen Raum für Zusammenkünfte. An der Spitze des Arbeiterzentrums stand ein kleines, auf der Versammlung der Bezirksorganisation gewähltes Komitee (4 bis 5 Mann).

Der „Bund“ besaß eine Bibliothek, die auch die Arbeiter, die nicht Mitglieder des „Bundes“ waren, benutzen konnten. Bei jedem Bezirkszentrum gab es ebenfalls eine Bibliothek. Neben dem Katalog der Bezirksbibliothek hatte jeder Bibliothekar ein Bücherverzeichnis des gesamten Bestandes des „Bundes“, damit auf Wunsch eines Lesers ein Buch in der benachbarten Bibliothek oder bei der zentralen Bibliothek angefordert werden konnte.

Das Komitee der „Auserwählten“ verfügte über die zentrale Kasse, deren Mittel aus den Beiträgen, in der Regel zwei Prozent des Arbeitslohnes, bestanden. Jedes Arbeiterzentrum besaß seinerseits eine Kasse.

Die höchste Instanz des „Bundes“ waren die Vollversammlungen der Mitglieder des „Bundes“, die einmal im Monat stattfanden.

Das ständige Organ des „Bundes“, das Komitee der „Auserwählten“, war verpflichtet, Verbindung mit den Vertretern der Arbeiterzirkel in der Provinz zu halten, die das Programm des „Bundes“ angenommen hatten.

Der Bund zählte ungefähr 200 Mitglieder. Das waren die bewußtesten und aktivsten Arbeiter Petersburgs. Außerdem besaß der „Bund“ eine Reserve von etwa 200 sympathisierenden Arbeitern.

Nach dem Statut konnten Mitglieder des „Bundes“ nur Arbeiter sein, die unter sich völlige Solidarität wahren mußten. Wer diese Solidarität verletzte, wurde aus dem „Bund“ ausgeschlossen.

Im Programm des „Nordbundes“ wurde auch die Frage nach der Ausdehnung der Tätigkeit des „Bundes“ über die Grenzen einer örtlichen Organisation hinaus, die Frage nach der Schaffung eines allrussischen Bundes aufgeworfen.

„Der Bund dachte nicht daran“, schrieb Plechanow, „seine Tätigkeit allein auf Petersburg zu beschränken. Seine Bezeichnung war nur zeitweilig angenommen worden, solange sich die Arbeiter der Provinz noch nicht dem „Bund“ angeschlossen hatten. Das Ideal der Führer des Bundes war eine einheitliche und feste, das ganze Rußland umfassende allrussische Arbeiterorganisation.“²⁷

Der „Nordbund russischer Arbeiter“ stand mit den Arbeitern Moskaus, Rostows und anderer Städte in Verbindung. Obnorski fuhr einige Male nach Moskau, um Verbindung mit Arbeiterorganisationen herzustellen. Chalturin fuhr 1878 nach Nishni-Nowgorod in das Werk von Sormowo.

Der „Bund“ hatte auch mit den Warschauer Arbeitern Verbindung. Als Viktor Obnorski 1878 aus dem Ausland zurückkehrte, hielt er sich einige Zeit in Warschau auf und traf dort mit Warschauer Sozialisten zusammen. Im Juni 1879 ging in Warschau in den Arbeiterzirkeln das Programm des „Nordbundes russischer Arbeiter“ in polnischer Sprache von Hand zu Hand. Es wurde in den Arbeiterzirkeln abgeschrieben, erörtert und erläutert. Nachdem die Warschauer Arbeiter den Inhalt des Programms des „Nordbundes“ kennengelernt hatten, sandten sie eine Grußadresse an den „Nordbund“. Die polnischen Arbeiter schrieben, daß das Proletariat über dem nationalen Hader stehen und allgemeinhenschliche Ziele verfolgen muß. In der Antwort brachte der „Bund“ seine Hoffnung auf den Sieg über die Feinde zum Ausdruck und erklärte, daß er seine Sache nicht von der Sache der Arbeiter der ganzen Welt trenne.

Der Bund, der von Stepan Chalturin und Viktor Obnorski organisiert worden war, leitete die Streiks. Unter der Führung des „Bundes“ fand im Januar 1879 in der Neuen Baumwollspinnerei und in der Fabrik von Schau ein Streik statt. Zwischen den Führern des Streiks der Neuen Baumwollspinnerei und der Fabrik von Schau bestand völlige Solidarität und Übereinstimmung in den Handlungen.

Der Streik in der Neuen Baumwollspinnerei begann am 15. Januar, in der Weberei. Der Anlaß zum Streik war die Entlassung von

²⁷ G. W. Plechanow, Werke, Bd. 3, S. 188/189, russ.

44 Arbeitern. Insgesamt streikten in der Baumwollspinnerei etwa 700 Arbeiter, die die Wiedereinstellung der 44 Arbeiter, die Verkürzung des Arbeitstages auf 11 $\frac{1}{2}$ Stunden und Erhöhung des Arbeitslohnes verlangten. Am nächsten Tag, am 16. Januar, wurde die Arbeit auch in der Fabrik von Schau niedergelegt, wo die Arbeiter ähnliche Forderungen erhoben.

Am selben Tag wurde von den Webern der Neuen Baumwollspinnerei ein Flugblatt herausgegeben, auf dem die Forderungen der Arbeiter dargelegt waren. Die Arbeiter der Neuen Baumwollspinnerei und der Fabrik von Schau wandten sich in Proklamationen vom 16. und 17. Januar an alle Arbeiter Petersburgs mit der Bitte, die Streikenden materiell zu unterstützen. Einer der Führer des Streiks war das Mitglied des „Nordbundes“, P. A. Moissejenko. Während des Streiks zeigte Moissejenko große Energie und Entschlossenheit. Unter seiner Leitung wurden die Forderungen der Arbeiter ausgearbeitet und der Entwicklungsplan des Streiks festgelegt. Moissejenko ging in die Wohnungen der Arbeiter und las ihnen die Proklamationen vor. Er beauftragte auch seine Genossen, in anderen Bezirken von Petersburg zu agitieren.

Die Streiks in der Neuen Baumwollspinnerei und in der Fabrik von Schau waren für diese Zeit außerordentlich gut organisiert. Moissejenko charakterisierte die Durchführung des Streiks mit folgenden Worten:

„Die Weber verhielten sich vorbildlich, nirgends wurde die Ordnung gestört... es war zu spüren, daß die Arbeiter schon viel gelernt hatten. Die Propaganda wurde verstärkt. Die Arbeiter selbst forderten, daß in den Zeitungen ihre Forderungen veröffentlicht wurden, und gaben Flugblätter über den Streik heraus.“

Am 16. Januar fand eine Vollversammlung statt, auf der beschlossen wurde, auf keinerlei Zugeständnisse einzugehen, wenn nicht allgemein Übereinstimmung herrschte. Am Abend desselben Tages fand wieder eine Versammlung der Arbeiter statt, auf der S. N. Chalturin anwesend war. Auf Vorschlag Moissejenkos wurde beschlossen, Vertreter in andere Bezirke von Petersburg zu entsenden, um die dortigen Arbeiter über den Streik aufzuklären und unter ihnen zu agitieren. Zwei Arbeiter wurden zum Newa-Tor geschickt. Moissejenko selbst ging zum Narwa-Tor, wo unter seiner Leitung eine große Versammlung stattfand. Eine andere Versammlung wurde im Dorf Wolynka, in der Jekatarinenhofer Manufaktur durchgeführt.

Am 17. Januar fand in der Wohnung Moissejenkos eine Versammlung der Führer des Streiks statt, auf der der Plan für weitere Aktionen ausgearbeitet wurde.

Am 18. Januar versammelten sich bei der Neuen Baumwollspinnerei etwa 200 Arbeiter. Dort wurde folgender Aufruf vorgelesen und angenommen:

„Wir Arbeiter der Neuen Baumwollspinnerei erklären, daß wir die Arbeit nicht aufnehmen, solange nicht alle unsere Forderungen von den Fabrikbesitzern anerkannt werden. Was die Polizei anbetrifft, so lehnen wir jede Einmischung ihrerseits, uns mit den Besitzern zu versöhnen, ab, solange nicht unsere Kameraden, Menschen, über die wir nichts Schlechtes wissen, freigelassen sind. Wenn sie für irgend etwas beschuldigt werden, so sollen sie vor den Friedensrichter kommen, wo wir alle ihre Unschuld bezeugen werden. Jetzt hat man sie verhaftet und hält sie ohne Gericht gefangen, was sogar gegen die bestehenden Gesetze ist.“²⁸ Es gelang jedoch den zaristischen Machthabern, den Streik niederzuschlagen. Die Führer des Streiks, darunter auch Moissejenko, wurden nach Ostsibirien verbannt.

1879 wurde der „Nordbund russischer Arbeiter“ von der zaristischen Regierung zerschlagen.

Der erste Schlag gegen den „Nordbund“ wurde nach dem Januarstreik 1879 in der Neuen Baumwollspinnerei und in der Fabrik von Schau geführt. Sechs aktive Mitglieder des „Bundes“ wurden von der Polizei verhaftet und auf administrativem Wege verbannt. Im Januar 1879 wurde W. P. Obnorski verhaftet und im Juni desselben Jahres vom Petersburger Kriegsgericht zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.²⁹

Von April bis September 1879 verhaftete die Polizei erneut Mitglieder des „Nordbundes“. In dieser Zeit wurden 32 Mitglieder dieser Organisation verhaftet.

Die noch in Freiheit gebliebenen Mitglieder des „Bundes“ organisierten eine Druckerei in Moskau und brachten im Februar 1880 eine Nummer der ersten Arbeiterzeitung in Rußland, „Rabotschaja Sarja“ (Morgenröte des Arbeiters), heraus. Die Herausgabe dieser Zeitungsnummer war der letzte Akt der revolutionären Tätigkeit des „Nordbundes russischer Arbeiter“. Die Mitglieder des „Bundes“, welche die Druckerei gegründet hatten, wurden verhaftet und nach gerichtlichem Verfahren nach Sibirien verbannt.

²⁸ G. W. Plechanow, Werke, Bd. 3, S. 180/181, russ.

²⁹ Nach der Zwangsarbeit in Kara blieb Obnorski in Sibirien; er starb 1920 in Kusnezsk im Tomsker Gebiet.

Die Volkstümler trugen zur Zerschlagung des „Nordbundes russischer Arbeiter“ bei. Sie störten auf jede Art und Weise die revolutionäre Arbeit des „Nordbundes“ unter dem Petersburger Proletariat. Im Jahre 1880 gründeten die Mitglieder der Partei der „Narodnaja Wolja“ eine besondere Arbeiterorganisation, die „Arbeitergruppe der Mitglieder der „Narodnaja Wolja“. Die Narodowolzen verfaßten für diese Gruppe ein Programm und machten sich an die Herausgabe einer „Arbeiterzeitung“, deren erste Nummer am 15. Dezember 1880 erschien. In dieser Zeitung wurde die für die Revolution schädliche terroristische Tätigkeit der Narodowolzen verherrlicht. Im Zusammenhang mit dem Übergang der Volkstümler zu terroristischen Handlungen verstärkte die zaristische Regierung ihre Repressalien gegen die Revolutionäre.

In dieser Situation der verschärften Repressalien gelang es den Volkstümlern, Chalturin zu veranlassen, seine revolutionäre Tätigkeit zur Organisation eines revolutionären Arbeiterbundes einzustellen und sich ausschließlich mit terroristischen Handlungen zu beschäftigen. Nach dem mißglückten Anschlag im Winterpalast am 5. Februar 1880 suchte die Polizei Chalturin, und er mußte sich verbergen.

Man muß hervorheben, daß Chalturin nicht von der Richtigkeit des Weges überzeugt war, auf den ihn die Volkstümler gestoßen hatten. Der Durchführung des Attentats im Winterpalast stimmte er erst nach langem Schwanken zu. Nach dem Anschlag wurde Chalturin als Mitglied in das Exekutivkomitee der „Narodnaja Wolja“ aufgenommen, war aber von der Arbeit dort nicht befriedigt. Chalturin gestand mehrfach in Gesprächen mit Kameraden, daß er sich von den Arbeitern getrennt wie „ein Fisch ohne Wasser“ fühle.

Einer seiner Schüler und nächsten Freunde, Pawlow, erinnert sich an die schweren inneren Vorwürfe, die sich Chalturin wegen seines Übergangs zur terroristischen Tätigkeit machte. In der Verbannung in Jakutsk traf Pawlow mit dem bekannten Schriftsteller W. G. Korolenko zusammen und erzählte ihm, daß Chalturin „die von ihm angeleiteten Arbeiter beschworen habe, wohl die Propaganda fortzusetzen, aber unter keinen Umständen den Weg des Terrors zu beschreiten. Auf diesem Wege gebe es kein Zurück ...“³⁰

³⁰ W. G. Korolenko, „Die Geschichte meines Zeitgenossen“, Verlag Rütten & Loening, Berlin 1953, Bd. 2, S. 334.

Es zog Chalturin immer zur revolutionären Arbeit unter den Arbeitern hin. Bald nach dem Anschlag im Winterpalast arbeitete er in Moskau. Hier organisierte er im Werk von Kommissarow und in den Werkstätten der Kursker Eisenbahn Arbeiterzirkel. Ende des Jahres 1881 fuhr Chalturin nach Odessa, um den Beschluß des Exekutivkomitees der „Narodnaja Wolja“ auszuführen, den im Süden wütenden Staatsanwalt Strelnikow zu ermorden. Chalturin wartete einen günstigen Moment für das Attentat ab und wirkte in der Zwischenzeit bis zum März 1882 organisatorisch und agitatorisch unter den Arbeitern von Odessa.

Unter diesen Arbeitern befanden sich auch einige ehemalige Mitglieder des „Nordbundes russischer Arbeiter“. Chalturin hatte die Absicht, in Odessa einen Zirkel zur Propagandaaarbeit unter den Arbeitern zu organisieren. Bei der Verhaftung Chalturins fand die Polizei bei ihm ein „Statut der Odessaer Arbeitergruppe“ und den Entwurf einer Proklamation.

Am 22. März 1882 wurde Chalturin wegen Mittäterschaft bei der Ermordung des Generals Strelnikow hingerichtet. An dem Tod Chalturins sind zum größten Teil die Volkstümler schuld, die den begabten Arbeiterrevolutionär veranlaßten, den für die Revolution so schädlichen Weg des individuellen Terrors einzuschlagen.

*

Das größte Verdienst der Führer der Arbeiterklasse der siebziger Jahre besteht darin, daß sie die Notwendigkeit des politischen Kampfes für die Erringung des Sozialismus verstanden und diesen Kampf führten. Den fortschrittlichen Vertretern des russischen Proletariats waren schon damals „...politische Aufgaben im wahrsten, im praktischsten Sinne dieses Wortes zugänglich...“, sie waren für sie „gerade darum und insoweit durchführbar, als ihre glühende Predigt in der spontan erwachenden Masse einen Widerhall findet, als ihre sprühende Energie von der Energie der revolutionären Klasse aufgegriffen und getragen wird“.³¹

Die geschichtlichen Bedingungen zwangen das russische Proletariat in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, den Weg des revolutionären Kampfes zu beschreiten. Die Arbeiterklasse Rußlands offenbarte bereits in der Anfangsetappe ihres Kampfes hervorragende kämpferische Qualitäten und eine für diese Zeit verhältnismäßig hohe politische Reife und Organisiertheit. Die

³¹ W. I. Lenin, „Was tun?“, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 145.

ersten selbständigen proletarischen Organisationen — der „Süd-russische Arbeiterbund“ und der „Nordbund russischer Arbeiter“ — sind ein prägnantes Beispiel dafür. Diese Organisationen wandten sich in den wichtigsten programmatischen und taktischen Fragen gegen die Volkstümler, die die Arbeiterklasse hinderten, ihre führende Rolle zu verstehen, die die Entwicklung der revolutionären Initiative und der Aktivität des Proletariats hemmten.

Die ersten Arbeiterorganisationen forderten im Gegensatz zu den Volkstümlern, die die Notwendigkeit des politischen Kampfes leugneten, klar und unmißverständlich in ihren Programmen und Dokumenten den Kampf für die politischen Freiheiten, um in der Zukunft die sozialistische Ordnung zu erkämpfen. Das Erscheinen und die revolutionäre Tätigkeit der ersten Arbeiterorganisationen, die die Notwendigkeit des Kampfes für die politischen Freiheiten verkündeten, zeugten davon, daß die Arbeiterbewegung die Lehre der Volkstümler um einen ganzen Kopf überragte, daß das russische Proletariat auf der Arena des politischen Kampfes erschienen war. Lenin schrieb: „Der Kampf der Arbeiter eröffnet damit eine neue Epoche der russischen Geschichte und erscheint als die Morgenröte der Befreiung der Arbeiter.“³²

Die revolutionäre Tätigkeit der ersten Arbeiterorganisationen und besonders des „Nordbundes russischer Arbeiter“ hatte für die weitere Entwicklung des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse große Bedeutung. In den Reihen dieser Organisationen wurden die ersten Kader hervorragender Arbeiterrevolutionäre erzogen.

Die Arbeiterbewegung der siebziger und achtziger Jahre und die revolutionäre Tätigkeit der ersten Arbeiterorganisationen hatten gewaltige Bedeutung für die Entstehung und Tätigkeit der marxistischen Zirkel und Gruppen, aus denen später die Partei neuen Typus, die Partei Lenins und Stalins erwuchs. Die Kommunistische Partei „wuchs auf der Grundlage der Arbeiterbewegung des vorrevolutionären Rußlands aus den marxistischen Zirkeln und Gruppen hervor, die sich mit der Arbeiterbewegung verbanden und sozialistisches Bewußtsein in sie hineintrugen“.³³

Die fortschrittlichen Vertreter der Arbeiterklasse Rußlands reagierten lebhaft auf die wichtigsten Ereignisse in der internationalen revolutionären Bewegung und suchten auf jede Weise die proletarische Solidarität und die internationalen Verbindungen

³² W. I. Lenin, Werke, Bd. 2, 4. Ausgabe, S. 91, russ.

³³ „Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang“, Dietz Verlag, Berlin 1949, S. 5.

mit den Arbeitern anderer Länder zu festigen. Im Jahre 1878 sandten die Odessaer Arbeiter, die Mitglieder des „Südrussischen Arbeiterbundes“ waren, an das französische Proletariat eine Grußadresse anlässlich des Gedenktages der Pariser Kommune. In dieser Adresse heißt es, daß sich die russischen Arbeiter wegen der Ziele, für die die französischen Kommunarden gelitten haben, auf den historischen Augenblick vorbereiten, da sie sich „in den Kampf für die Rechte der Werktätigen, gegen die Ausbeuter, für den Triumph der geistigen, moralischen und wirtschaftlichen Freiheit“ stürzen können.

Die Odessaer Arbeiter brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die französischen Arbeiter wieder „das rote Banner der sozialen Revolution erheben“ werden und daß sie „der gleiche Mut und die heiße Liebe zum Vaterland“ beseelen wird, die „die Kämpfer von 1871 beseelt“³⁴ haben.

Die russischen Arbeiter glaubten fest an den endgültigen Sieg über die Ausbeuter. Und das russische Proletariat vollzog als erstes, von der Partei der Bolschewiki geführt, in seinem Lande die siegreiche sozialistische Revolution und bahnte damit allen Werktätigen der Welt den Weg zur Befreiung vom Joch des Kapitals.

³⁴ „Die Arbeiterbewegung in Rußland im 19. Jahrhundert“, Bd. II, Teil 2, S. 234/235, russ.

Die marxistische Gruppe „Befreiung der Arbeit“

Die erste russische marxistische Gruppe, die die Bezeichnung „Befreiung der Arbeit“ annahm, entstand im Jahre 1883 im Ausland, in Genf. Ihr Organisator und Führer war G. W. Plechanow, der gezwungen war, vor den Verfolgungen der zaristischen Regierung ins Ausland zu emigrieren.

Georgi Walentinowitsch Plechanow wurde im Jahre 1856 im Lipezker Kreis im Gebiet Tambow in einer armen Adelsfamilie geboren. Seine Bildung erhielt er auf dem Militärgymnasium, später auf der Kriegsschule. Im Jahre 1874 ging er auf ein Bergbauinstitut.

Im Jahre 1875 begann Plechanow seine revolutionäre Tätigkeit und schloß sich der Volkstümlerbewegung an. Er war einer der Organisatoren der Gesellschaft der Volkstümler „Semlja i wolja“ (Land und Freiheit).

Im Jahre 1880 mußte er ins Ausland emigrieren. Hier studierte er mit großer Begeisterung und Intensität die genialen Werke von Marx und Engels. „Und je mehr wir die sozialdemokratische Literatur kennenlernten“, schrieb Plechanow, „desto klarer wurden uns die schwachen Stellen unserer früheren Anschauungen, desto richtiger wurde in unseren Augen unsere eigene revolutionäre Erfahrung. Ich kann von mir sagen, daß das Studium des ‚Kommunistischen Manifestes‘ eine Epoche in meinem Leben darstellt. Ich war vom ‚Manifest‘ begeistert und entschied mich sofort, es in die russische Sprache zu übersetzen.“¹

Die rasche Entwicklung des Kapitalismus in Rußland nach 1861 und die gesamten Erfahrungen der Arbeiterbewegung bestätigten die Richtigkeit der marxistischen Lehre und zeigten, daß sie auf die Bedingungen Rußlands völlig anwendbar war. Die Entwicklung des Kapitalismus und das Anwachsen der Arbeiterbewegung hatten unvermeidlich zur Folge, „daß all’ die kleinbürgerlichen Vorurteile früher oder später abstarben, und das Wachstum des Kapitalismus sowie die Verschärfung des Klassenkampfes inner-

¹ Der literarische Nachlaß G. W. Plechanows, Sammelband VIII, Teil I, S. 17, russ.

halb der kapitalistischen Gesellschaft waren die beste Agitation für die Ideen des proletarischen Sozialismus“.²

Der volkstümlerische Anarchismus offenbarte schon in den siebziger Jahren seine Untauglichkeit als leitende Theorie für die revolutionäre Klasse.

Nachdem Plechanow die genialen Ideen von Marx und Engels kennengelernt hatte, brach er mit den Volkstümlern und wurde ein hervorragender Propagandist des Marxismus.

Am 25. September 1883 veröffentlichte die Gruppe Plechanows eine Mitteilung über die Herausgabe der „Bibliothek des modernen Sozialismus“ und über die Gründung der Gruppe „Befreiung der Arbeit“. In dieser Mitteilung hieß es, daß die Aufgaben, welche von der „Bibliothek des modernen Sozialismus“ gestellt wurden, auf zwei Hauptpunkte hinauslaufen:

1. auf die Verbreitung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus durch die Übersetzung der wichtigsten Werke der Schule von Marx und Engels und eigener Schriften, welche für Leser verschiedener Bildungsgrade bestimmt sind;
2. auf die Kritik der unter den Revolutionären herrschenden Lehren und die Ausarbeitung der wichtigsten Fragen des russischen gesellschaftlichen Lebens vom Standpunkt des wissenschaftlichen Sozialismus und der Interessen der werktätigen Bevölkerung Rußlands.

Die marxistische Gruppe „Befreiung der Arbeit“ stellte sich die Aufgabe, durch stärkste Verbreitung der Anschauungen von Marx und Engels ideologisch den Weg für die sozialdemokratische Bewegung in Rußland zu bahnen. Die Gruppe übersetzte die Werke von Marx und Engels in die russische Sprache und verbreitete sie insgeheim in Rußland.

Bereits im Jahre 1882 wurde das „Kommunistische Manifest“ von Plechanow übersetzt und herausgegeben. 1883 gab die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ die Übersetzung des Buches von Marx „Lohnarbeit und Kapital“ und 1886 das Werk von Marx „Das Elend der Philosophie“ heraus. 1884 wurde das Werk von Engels „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ in die russische Sprache übersetzt und herausgegeben.

Außer der Übersetzung und Herausgabe der Werke von Marx und Engels schrieben die Mitglieder der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ selbst eine Reihe von Werken und gaben sie heraus. In diesen Werken wurde die Lehre von Marx und Engels erläutert.

² W. I. Lenin, Werke, Bd. 9, S. 407, russ.

Plechanow schrieb und veröffentlichte die Werke „Der Sozialismus und der politische Kampf“ (1883), „Unsere Meinungsverschiedenheiten“ (1884), „Zur Frage der Entwicklung der monistischen Geschichtsauffassung“ (1895), „Die Zerrüttung in Rußland“ (1891), „Der jährliche Weltfeiertag der Arbeiter“ (1891), „Über die Aufgaben der Sozialisten im Kampf gegen den Hunger“ (1891), „Der russische Arbeiter in der revolutionären Bewegung“ (1892) und andere. Die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ veröffentlichte einige Nummern der Sammlung „Sozialdemokrat“.

1884 begann die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ Literatur für die „entwickeltsten Schichten der Arbeiter“ („Arbeiterbibliothek“) herauszugeben.

Die propagandistische Tätigkeit der Gruppe Plechanow fand in Rußland starken Widerhall. Die Literatur, die die Gruppe herausgab, wurde in geheimen Druckereien gedruckt. Die in Rußland entstandenen sozialdemokratischen Gruppen, welche großen Mangel an marxistischer Literatur hatten, suchten Verbindungen mit der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ anzuknüpfen und ihr materielle Hilfe zu leisten.

In einem Brief eines Mitgliedes der Petersburger sozialdemokratischen Gruppe Blagojeffs an die Mitglieder der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ (1883) ist die Bitte enthalten, „so schnell und so viel wie möglich die Broschüren ‚Unsere Meinungsverschiedenheiten‘ und ‚Der Sozialismus und der politische Kampf‘ sowie Ausgaben der ‚Arbeiterbibliothek‘ zu schicken“. Auch die Petersburger sozialdemokratische Organisation Brusnews versuchte, mit der Gruppe Plechanows in Verbindung zu treten.

Der Moskauer Studentenzirkel, der offiziell unter der Bezeichnung „Gesellschaft der Übersetzer und Herausgeber“ tätig war, spielte eine große Rolle bei der Verbreitung der marxistischen Literatur. Die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ stand mit diesem Zirkel in Verbindung. Der Zirkel beschränkte sich nicht auf das Studium der Werke von Marx und Engels, sondern organisierte auch die Herausgabe und Verbreitung der marxistischen Literatur in anderen Städten Rußlands. Er veröffentlichte die erste russische Übersetzung des „Kommunistischen Manifestes“. In den Jahren 1883 bis 1884 wurden die Werke von Marx „Der Bürgerkrieg in Frankreich“, „Lohnarbeit und Kapital“, „Lohn, Preis und Profit“, das Werk von Engels „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“, die Schrift von Plechanow „Der Sozialismus und der politische Kampf“ und andere veröffentlicht und verbreitet. Im April 1884 wurde die „Gesellschaft der Übersetzer und Herausgeber“

von der Polizei aufgelöst. Die Veröffentlichung und Verbreitung marxistischer Literatur wurde jedoch nicht eingestellt.

Die fortschrittlichen Arbeiter und die revolutionäre Intelligenz hatten großes Interesse an der marxistischen Literatur.

Die Mitglieder der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ teilten in Briefen Engels den großen Erfolg der marxistischen Propaganda in Rußland mit und baten ihn um Rat und Hinweise in den verschiedenen Fragen der sozialdemokratischen Arbeit. In einem Brief an Engels vom 2. März 1884 schrieb Vera Sassulitsch:

„Die Aufnahme, die unser Vorhaben — die Propaganda des wissenschaftlichen Sozialismus — in Rußland erfährt, kündigt einen Erfolg an, der unsere Erwartungen weit übertrifft. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich die Arbeit machen würden, uns zu raten, welche Bücher übersetzt werden müssen.“ In einem Brief an Engels im Juni 1894 teilt auch Plechanow mit, daß „die marxistische Propaganda in Rußland mit großem Erfolg durchgeführt wird“.

Die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ tat einen sehr wichtigen Schritt für die Schaffung einer marxistischen sozialdemokratischen Partei in Rußland und verfaßte zwei Entwürfe eines Programms der russischen Sozialdemokraten (den ersten im Jahre 1884 und den zweiten im Jahre 1887).

Engels schätzte die Tätigkeit der ersten sozialdemokratischen Gruppe „Befreiung der Arbeit“ in Rußland zur Verbreitung des Marxismus in Rußland hoch ein. Am 23. April 1885 schrieb Engels, daß er stolz darauf sei, „zu wissen, daß es unter der russischen Jugend eine Partei gibt, die offen und ohne Umschweife die großen ökonomischen und historischen Theorien von Marx annimmt, und die entschieden mit allen anarchistischen und den, wenn auch geringen, slawophilen Traditionen ihrer Vorgängerinnen gebrochen hat. Und Marx selbst wäre ebenso stolz darauf gewesen, wenn er noch etwas länger gelebt hätte. Dies ist ein Fortschritt, der von großer Bedeutung für die revolutionäre Entwicklung Rußlands sein wird“.³

Die Plechanowsche Gruppe „Befreiung der Arbeit“ erhob das Banner des Marxismus in der russischen Auslandspresse zu einer Zeit, da in Rußland eine sozialdemokratische Bewegung fehlte und die revolutionäre Arbeit von den Volkstümlern, das heißt von Gegnern des Marxismus geführt wurde. Um der sozialdemokratischen Bewegung in Rußland die Bahn frei zu machen, mußte

³ Marx-Engels, Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 458.

man die Anschauungen der Volkstümpler, die in den achtziger Jahren unter den fortschrittlichen Arbeitern und der revolutionär gesinnten Intelligenz die Oberhand hatten, zerschlugen. Die Anschauungen der Volkstümpler waren das ideologische Haupthindernis für die Verbreitung des Marxismus und der sozialdemokratischen Bewegung.

In dem Artikel „Kleinbürgerlicher und proletarischer Sozialismus“, der 1905 veröffentlicht wurde, schrieb Lenin:

„Rußlands Rückständigkeit ist die natürliche Erklärung für die starke Zählebigkeit der verschiedenen rückständigen sozialistischen Lehren in unserem Lande. Die Geschichte des russischen revolutionären Denkens im letzten Vierteljahrhundert ist vollinhaltlich die Geschichte des Kampfes des Marxismus gegen den kleinbürgerlichen Sozialismus der Volkstümpler.“⁴

Die Volkstümpler erklärten, daß es in Rußland keinen Boden für die Entwicklung des Kapitalismus gäbe. Deshalb habe auch das Proletariat, das mit der kapitalistischen Produktion verbunden ist, keine Entwicklungsperspektiven. Der Kapitalismus in Rußland, erklärten die Volkstümpler, sei eine „zufällige Erscheinung“, er sei „künstlich auf den russischen Boden verpflanzt worden“. Rußland könne den kapitalistischen Weg vermeiden und unmittelbar zum Sozialismus übergehen. Hieraus zogen die Volkstümpler die Schlußfolgerung, der Marxismus sei auf die russischen Bedingungen nicht anwendbar.

Die Volkstümpler leugneten stets die fortschrittliche Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution. Als revolutionäre Hauptkraft betrachteten sie die von der Intelligenz geführte Bauernschaft. Die bäuerliche Dorfgemeinschaft sahen sie als den Keim und die Grundlage des Sozialismus an.

Die Volkstümpler verstanden nicht, daß die Bauernbewegung nicht gegen die bürgerlichen Produktionsverhältnisse kämpfte, sondern in Wirklichkeit gegen den Grundbesitz als Überbleibsel der Leibeigenschaft und daß durch den Sieg der Bauernbewegung der Boden für die raschere Entwicklung des Kapitalismus geschaffen würde.

„Der volle Sieg eines Bauernaufstandes“, schrieb Lenin, „kann lediglich das Bollwerk einer demokratischen bürgerlichen Republik schaffen, in der der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie gerade erstmalig in seiner Form zur Entfaltung gelangt.“⁵

⁴ W. I. Lenin, Werke, Bd. 9, S. 408, russ.

⁵ Ebenda, S. 409.

Die Volkstümler hatten eine falsche und schädliche Auffassung vom gesamten Verlauf der Geschichte der Menschheit. Sie behaupteten, daß nicht die Klassen und ihr Kampf die Geschichte machen, sondern einzelne hervorragende Persönlichkeiten, „Helden“, denen die Masse, der „Haufe“, blindlings folgt. Diese „Helden“ machen nach Meinung der Volkstümler die Geschichte, wobei sie nicht von den wirklichen Gesetzen der ökonomischen und politischen Entwicklung der Gesellschaft ausgehen, sondern von willkürlich ausgewählten Idealen, das heißt, sie machen die Geschichte nach ihren Gutdünken. Lenin enthüllte den Inhalt der volkstümlerischen Theorie und schrieb:

„Die Volkstümler hatten eine in gewissem Grade in sich geschlossene und folgerichtige Lehre. Verneint wurde die Herrschaft des Kapitalismus in Rußland; verneint wurde die Rolle des Fabrikproletariats als Vorkämpfer des gesamten Proletariats; verneint wurde die Bedeutung der politischen Revolution und der bürgerlichen politischen Freiheit; propagiert wurde eine von der Dorfgemeinde mit ihrer im kleinen betriebenen Landwirtschaft ausgehende sozialistische Umwälzung.“⁶

Von dieser falschen Theorie geleitet, vermochten die Volkstümler auch nicht, die richtigen Methoden für die revolutionäre Tätigkeit zu finden. Ihr Versuch, die Bauern zur Revolution zu mobilisieren, wurde ein völliger Mißerfolg. Die Bauern folgten den Volkstümlern nicht, denn die Volkstümler kannten und verstanden den Bauern, seine wirkliche Lage und seine Bestrebungen nicht. Die Volkstümler mußten sich in der Praxis davon überzeugen, „... wie naiv die Vorstellungen von den kommunistischen Instinkten des Bauern waren“.⁷

Als die Volkstümler mit ihrem Versuch, die Bauern zur Revolution zu mobilisieren, Schiffbruch erlitten hatten, entschlossen sie sich, den Kampf gegen die zaristische Regierung allein, nur mit eigenen Kräften, ohne das Volk zu führen. Aus diesem Entschluß heraus kamen sie zur Taktik des individuellen Terrors, die Mißtrauen gegen die revolutionäre Bewegung des Volkes bedeutete und den Kampf der Massen durch den Kampf einzelner „Helden“ ersetzte.

„Der Terror“, schrieb W. I. Lenin, „war die Verschwörung von Intellektuellengruppen. Der Terror stand mit den Stimmungen der Massen in keinem Zusammenhang. Der Terror bildete keine

⁶ Ebenda, S. 408.

⁷ W. I. Lenin, „Was sind die ‚Volksfreunde‘ ...?“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 182.

Führer für den Kampf der Massen heran. Der Terror war das Ergebnis, das Symptom und der Begleiter des Mißtrauens gegen den Aufstand, war der Beweis dafür, daß die Bedingungen für einen Aufstand nicht vorhanden waren.“⁸

Die Taktik des individuellen Terrors, die von der Theorie der Volkstümpler, von den „aktiven“ Helden und der passiven „Masse“ ausging, war falsch und schädlich. Die Volkstümpler waren der Meinung, daß die Volksmassen zu bewußten, organisierten Aktionen nicht fähig seien und nur blindlings den „Helden“ folgen könnten.

„Die Volkstümpler lenkten die Aufmerksamkeit der Werktätigen vom Kampf gegen die Klasse der Unterdrücker durch die — für die Revolution nutzlosen — Attentate gegen einzelne Vertreter dieser Klasse ab. Sie hemmten die Entwicklung der revolutionären Initiative und Aktivität der Arbeiterklasse und der Bauernschaft. Die Volkstümpler hinderten das Proletariat, seine führende Rolle in der Revolution zu begreifen und verzögerten die Schaffung der selbständigen Partei der Arbeiterklasse.“⁹

Die Volkstümpler wurden in den achtziger und neunziger Jahren zu Trägern der Interessen des Kulakentums. Aus dem politischen Programm der Volkstümpler der siebziger Jahre, „... das darauf abzielte, die Bauernschaft zur sozialistischen Revolution gegen die Grundlagen der heutigen Gesellschaft zu mobilisieren...“, erwuchs bei den Volkstümlern der achtziger und neunziger Jahre ein Programm, „das darauf abzielte, an der Lage der Bauernschaft bei Aufrechterhaltung der Grundlagen der heutigen Gesellschaft herumzuflicken, sie zu verbessern“.¹⁰

Die Arbeiterbewegung konnte sich nicht erfolgreich entwickeln, bevor nicht der kleinbürgerliche utopische Sozialismus zerschlagen war, bevor nicht „... die Theorie der gutherzigen Kleinrämer von der Möglichkeit, den Kapitalismus zu ‚vermeiden‘“¹¹ widerlegt war.

Der Marxismus konnte in Rußland nur im Kampf gegen den kleinbürgerlichen Sozialismus der Volkstümpler wachsen und erstarken. Erst als die Anschauungen der Volkstümpler zerschlagen waren, konnte man den Boden für die Schaffung einer marxistischen Arbeiterpartei in Rußland vorbereiten.

⁸ W. I. Lenin, Werke, Bd. 10, S. 99, russ.

⁹ „Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang“, Dietz Verlag, Berlin 1949, S. 17.

¹⁰ W. I. Lenin, „Was sind die ‚Volksfreunde‘ ...?“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 167.

¹¹ W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 89, russ.

An die Lösung dieser Aufgabe machte sich auch die Gruppe „Befreiung der Arbeit“. Plechanow hat in dieser Hinsicht große Verdienste. Mit solchen Werken, wie „Der Sozialismus und der politische Kampf“, „Unsere Meinungsverschiedenheiten“, „Zur Frage der Entwicklung der monistischen Geschichtsauffassung“, fügte Plechanow den Volkstümlern einen vernichtenden Schlag zu und machte die Bahn frei für den Sieg des Marxismus in Rußland. Diese Werke Plechanows, in denen die Hauptfragen des Marxismus dargelegt sind, studierten die ersten Sozialdemokraten in Rußland, dadurch wurden sie erzogen. Mit dem Buch Plechanows „Zur Frage der Entwicklung der monistischen Geschichtsauffassung“ wurde nach den Worten Lenins „... eine ganze Generation russischer Marxisten erzogen...“¹²

Eine der zentralen Fragen, um die ein erbitterter Kampf zwischen Marxisten und Volkstümlern geführt wurde, war die Frage nach dem Schicksal des Kapitalismus in Rußland. Lenin schrieb, „... rund um diese Frage entbrannten die heißesten Debatten, von ihr hing die Entscheidung über die wichtigsten programmatischen Grundsätze ab“.¹³

Auf Grund von Tatsachen bewies Plechanow, daß Rußland bereits den Weg der kapitalistischen Entwicklung eingeschlagen hat und daß es keine Kraft gibt, die Rußland von diesem Weg abbringen könnte. Daher war die Frage der Volkstümler, ob sich in Rußland der Kapitalismus entwickeln soll oder nicht, völlig falsch und unsinnig. „Die Aufgabe der Revolutionäre bestand nicht darin, die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland aufzuhalten — das hätten sie sowieso nicht vermocht. Die Aufgabe der Revolutionäre bestand darin, sich auf jene mächtige revolutionäre Kraft zu stützen, die durch die Entwicklung des Kapitalismus hervorgerufen wird — auf die Arbeiterklasse; sie bestand darin, ihr Klassenbewußtsein zu entwickeln, sie zu organisieren, ihr zu helfen, ihre eigene Arbeiterpartei zu schaffen.“¹⁴

Plechanow wies auch nach, daß die Verneinung der fortschrittlichen Rolle des Proletariats in der revolutionären Bewegung durch die Volkstümler haltlos und unsinnig war.

„Plechanow zerschlug auch die zweite irrige Grundauffassung der Volkstümler — ihre Verneinung der führenden Rolle des Proletariats im revolutionären Kampf. Die Volkstümler betrachteten die Entstehung des Proletariats in Rußland als eine Art ‚histo-

¹² W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 89, russ.

¹³ W. I. Lenin, „Was sind die ‚Volksfreunde‘ . . .“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 170.

¹⁴ „Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang“, Dietz Verlag, Berlin 1949, S. 19.

J
rischen Malheurs' und sprachen von einem 'Geschwür des Proletariats'. In Verfechtung der marxistischen Lehre und ihrer völligen Anwendbarkeit auf Rußland wies Plechanow nach, daß die Revolutionäre, ungeachtet des zahlenmäßigen Überwiegens der Bauernschaft und der verhältnismäßig geringen Zahl des Proletariats, ihre wesentlichsten Hoffnungen gerade auf das Proletariat, auf sein Wachstum setzen müssen. Warum gerade das Proletariat?

Weil das Proletariat, ungeachtet seiner heute noch geringen Zahl, die werktätige Klasse ist, die mit der fortgeschrittensten Form der Wirtschaft, mit der Großproduktion, verbunden ist und infolgedessen eine große Zukunft hat.

Weil das Proletariat von Jahr zu Jahr wächst, sich politisch entwickelt, infolge der Arbeitsbedingungen in der Großproduktion leicht organisierbar und infolge seiner proletarischen Lage am revolutionärsten ist, denn es hat in der Revolution nichts zu verlieren als seine Ketten.¹⁵

Die Bauernschaft aber war, ungeachtet ihrer großen Zahl, unter den Bedingungen des zaristischen Rußland eine werktätige Klasse, die mit der rückständigsten Wirtschaftsform, mit der Kleinproduktion verbunden war. Deshalb hatte sie auch keine große Zukunft und konnte auch keine haben. Als Klasse hatte die Bauernschaft kein Wachstum aufzuweisen, sondern zerfiel ständig, differenzierte sich in die Dorfbourgeoisie und die Dorfarmut. Außerdem waren die Bauern infolge ihrer Zersplitterung und ihrer Lage als Kleineigentümer schwerer zu organisieren und traten weniger bereitwillig in die revolutionäre Bewegung ein als das Proletariat.

Plechanow zeigte auch, wie falsch die Behauptungen der Volkstümmler waren, durch die bäuerliche Dorfgemeinschaft, die sie als den Keim und die Basis des Sozialismus betrachteten, zum Sozialismus zu gelangen. Plechanow zeigte, daß die bäuerliche Dorfgemeinschaft ihrem Inhalt nach nicht der Keim und die Basis des Sozialismus war und auch nicht sein konnte, da die Kulaken in ihr herrschten, die die armen Bauern, die Landarbeiter und die wirtschaftlich schwachen Mittelbauern ausbeuteten. Trotz des formal bestehenden gemeinschaftlichen Bodenbesitzes und der von Zeit zu Zeit erfolgenden Neuverteilung des Bodens entsprechend der Kop fzahl nutzten die wohlhabenden Mittelbauern und Kulaken, die Zugkräfte, Geräte und Saatgut usw. besaßen, den

¹⁵ Ebenda, S. 19.

Boden. Die armen Bauern und die wirtschaftlich schwachen Mittelbauern waren gezwungen, ihre Bodenanteile den Kulaken zu überlassen und sich als Landarbeiter zu verdingen. „Die bäuerliche Dorfgemeinschaft war in Wirklichkeit eine bequeme Form zur Verschleierung der Machtstellung der Kulaken und in den Händen des Zarismus ein billiges Werkzeug zur Eintreibung der Steuern von den Bauern nach dem Prinzip der solidarischen Haftung. Deshalb eben wurde die Dorfgemeinschaft vom Zarismus nicht angetastet. Es wäre lächerlich gewesen, eine solche Dorfgemeinschaft als Keim oder Basis des Sozialismus zu betrachten.“¹⁶

Plechanow zerschlug auch die falsche und schädliche Anschauung der Volkstümler vom Verlauf der Geschichte der Menschheit. „Entsprechend dem marxistischen Materialismus wies er nach, daß die Entwicklung der Gesellschaft in letzter Instanz nicht durch die Wünsche und Ideen hervorragender Persönlichkeiten bestimmt wird, sondern durch die Entwicklung der materiellen Existenzbedingungen der Gesellschaft, durch die Veränderungen in der Produktionsweise der materiellen Güter, die für die Existenz der Gesellschaft notwendig sind, durch die Veränderungen in den Wechselbeziehungen der Klassen auf dem Gebiet der Produktion materieller Güter, durch den Kampf der Klassen und ihre Rolle und ihren Platz in der Produktion und der Verteilung der materiellen Güter. Nicht die Ideen bestimmen die gesellschaftlich-wirtschaftliche Lage der Menschen, sondern die gesellschaftlich-wirtschaftliche Lage der Menschen bestimmt ihre Ideen. Die hervorragenden Persönlichkeiten können sich in ein Nichts verwandeln, wenn ihre Ideen und Wünsche zur ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft im Gegensatz stehen, im Gegensatz zu den Bedürfnissen der fortgeschrittenen Klasse, und umgekehrt können hervorragende Menschen wirklich hervorragende Persönlichkeiten werden, wenn ihre Ideen und Wünsche die Bedürfnisse der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft, die Bedürfnisse der fortgeschrittenen Klasse richtig zum Ausdruck bringen.“¹⁷

Die Marxisten zerschlugen die idealistische Anschauung der Volkstümler von den „Persönlichkeiten“, die die Geschichte machen, und von der nichtigen Rolle der Massen und erklären, daß nicht die Helden die Geschichte machen, sondern daß das

¹⁶ Ebenda, S. 20.

¹⁷ Ebenda, S. 20/21.

Volk selbst die Helden schafft und somit die Geschichte vorwärts treibt.

„Helden‘, hervorragende Persönlichkeiten können nur insoweit eine ernsthafte Rolle im Leben der Gesellschaft spielen, als sie es vermögen, die Entwicklungsbedingungen der Gesellschaft richtig zu verstehen — zu verstehen, wie diese zum Besseren zu wenden sind. Helden, hervorragende Persönlichkeiten können in die Lage von lächerlichen Pechvögeln geraten, die niemand braucht, wenn sie es nicht vermögen, die Entwicklungsbedingungen der Gesellschaft richtig zu verstehen und wenn sie beginnen, sich den historischen Bedürfnissen der Gesellschaft entgegenzustemmen, da sie sich ‚Gestalter‘ der Geschichte wähnen.

Zur Kategorie gerade solcher Pechvögel, solcher trauriger Helden, gehörten die Volkstümpler.“¹⁸

Neben großen historischen Verdiensten hatte die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ jedoch auch ernsthafte Fehler. Im ersten Programmentwurf der russischen Sozialdemokraten, der von der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ im Jahre 1884 verfaßt wurde, waren noch Reste volkstümplerischer Auffassungen enthalten, wurde die Taktik des individuellen Terrors als zulässig angesehen.

Plechanow bestimmte die Triebkräfte der bevorstehenden bürgerlich-demokratischen Revolution nicht richtig, er leugnete die Möglichkeit eines revolutionären Bündnisses der Arbeiter und Bauern in ihrem Kampf gegen die Selbstherrschaft und überschätzte gleichzeitig die russische liberale Bourgeoisie, die seiner Meinung nach die Revolution unterstützen konnte.

1894 gab Plechanow die Broschüre „Anarchismus und Sozialismus“ heraus. Darin wurde die aktuellste und politisch wesentlichste Frage im Kampf gegen den Anarchismus, die Frage nach dem Verhältnis der Revolution zum Staat, außer acht gelassen. „Aber über ‚Anarchismus und Sozialismus‘ reden und dabei der ganzen Frage des Staates ausweichen, die ganze Entwicklung des Marxismus vor und nach der Kommune übersehen, das hieß unvermeidlich zum Opportunismus abgleiten. Denn der Opportunismus hat ja nichts nötiger, als daß die beiden von uns soeben bezeichneten Fragen überhaupt nicht angeschnitten werden. Das allein bedeutet schon einen Sieg des Opportunismus.“¹⁹

Die Fehler Plechanows waren bekanntlich der Keim seiner zukünftigen menschewistischen Anschauungen.

¹⁸ Ebenda, S. 21.

¹⁹ W. I. Lenin, „Staat und Revolution“, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 110/111.

Die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ leistete eine große Arbeit zur Verbreitung des Marxismus in Rußland, gründete theoretisch die Sozialdemokratie und machte den ersten Schritt zur Arbeiterbewegung hin. Der Kampf Plechanows und der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ untergrub den Einfluß der Volkstümmer auf die revolutionäre Intelligenz. Jedoch war die ideologische Zerschlagung der Volkstümmer noch nicht vollendet. Die Aufgabe der endgültigen Zerschlagung der Volkstümmer, des Narodnikitums, wurde von Lenin erfolgreich gelöst.

Die ersten sozialdemokratischen Organisationen in Rußland

Nach der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ entstanden unter ihrem Einfluß und manchmal auch unabhängig von ihr noch andere marxistische Gruppen und Zirkel.

Die erste marxistische Gruppe in Petersburg, die die Bezeichnung „Partei russischer Sozialdemokraten“ annahm, wurde 1883/84 gegründet.

Der Begründer und Führer dieser Gruppe war der Petersburger Student D. N. Blagojeff, der Nationalität nach ein Bulgare. Bereits vor seiner Reise nach Rußland im Jahre 1878 hatte Blagojeff die revolutionäre Bewegung in seiner Heimat unterstützt. Im Herbst 1880 bezog er die Universität in Petersburg. Hier schloß er sich sofort der revolutionären Bewegung an. Blagojeff studierte die ökonomische und politische Lage in Rußland und überzeugte sich immer mehr von der Haltlosigkeit der Anschauungen der Volkstümler.

Nach der Zerschlagung des „Narodnaja Wolja“ begannen unter der revolutionär gesinnten Studentenschaft heiße Diskussionen über die weitere Richtung des revolutionären Kampfes. Blagojeff gelangte zu der festen Überzeugung, daß die alten Strömungen der Volkstümler überholt waren und daß man einen neuen, revolutionären Weg suchen müsse. Auf der Suche nach einem solchen Weg beschäftigte sich Blagojeff mit dem Studium des ersten Bandes des „Kapital“ von Marx, den Werken Lassalles und später mit der Broschüre Plechanows „Der Sozialismus und der politische Kampf“.

Im Jahre 1883 wurde Blagojeff überzeugter Marxist und gründete im gleichen Jahr eine sozialdemokratische Gruppe. Zum Kern der Gruppe Blagojeff gehörten die ehemaligen Volkstümler P. A. Latyschew und W. E. Blagoslawow, der Student der Petersburger Universität, W. G. Charitonow, der Kandidat der Universität, N. A. Borodin, die Studenten P. P. Schatko, P. P. Arschaulow und A. A. Gerassimow und der Student des Forstinstitutes, W. A. Kuguschew und andere.

Die Gruppe Blagojeffs bildete sich völlig selbständig und unabhängig von der Gruppe „Befreiung der Arbeit“, von deren Existenz Blagojeff damals noch nichts wußte.

Die sozialdemokratische Gruppe Blagojeffs leistete eine große revolutionäre Arbeit. Das Verdienst dieser Gruppe besteht darin, daß sie erstmals das Industrieproletariat zu organisieren begann und völlig selbständig den Gedanken äußerte, daß man eine sozialdemokratische Arbeiterpartei organisieren müsse. Um ihr Programm zu verwirklichen, nahm die Gruppe mit den Arbeitern Verbindung auf und verstand es, aus deren Mitte die ersten sozialdemokratischen Arbeiter heranzubilden, die ihrerseits unter den Arbeitern Anhänger der neuen Lehre warben und die Tätigkeit dieser Gruppe mit der Arbeit der folgenden sozialdemokratischen Gruppen verbanden.

Die Gruppe Blagojeff organisierte ungefähr 15 Zirkel unter den Arbeitern am Nawa-Tor, auf der Wyborger Seite, auf der Wassiljew-Insel und auf der Petersburger Seite.

Blagojeff widmete der propagandistischen Arbeit viel Zeit und Energie. Nach Erinnerungen von Mitgliedern der Gruppe war Blagojeff von Natur aus ein unermüdlicher und begeisterter Propagandist. Nach seinem Vorbild leisteten auch andere Mitglieder der Gruppe propagandistische Arbeit in den Arbeiterzirkeln.

Zur Betreuung der Arbeiterzirkel wurde eine Bibliothek eingerichtet. Sie konnte jedoch das wachsende Bedürfnis der Arbeiter nach revolutionärer Literatur nicht befriedigen. Als die Anhänger Blagojeffs erfuhren, daß im Ausland die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ existierte, wandten sie sich sofort an sie mit der Bitte um Literatur.

Im Jahre 1885 organisierte die Gruppe Blagojeffs eine eigene illegale Druckerei, in der zwei Nummern der illegalen Zeitung „Rabotschi“ (Der Arbeiter) gedruckt wurden. Die erste Nummer dieser Zeitung erschien im Januar 1885, die zweite im Sommer desselben Jahres. An der Zeitung „Rabotschi“ arbeitete G. W. Plechanow mit.

In dem Artikel „Die gegenwärtigen Aufgaben der russischen Arbeiter (Brief an die Petersburger Arbeiterzirkel)“ legte Plechanow die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten wie folgt fest:

1. Das Bewußtsein der Kollegen entwickeln;
2. ihre Kräfte organisieren und zusammenschweißen;
3. diese Kräfte auf die Erringung der politischen Rechte konzentrieren, die es ermöglichen, schon heute einige ökonomische

Reformen zu erreichen, aber hauptsächlich den endgültigen Sieg in der Zukunft erleichtern.“¹

Die Herausgabe der Zeitung „Rabotschi“ durch die Gruppe Blagojeffs war der erste Versuch, eine illegale sozialdemokratische Presse in Rußland zu schaffen. „Im Laufe von 12 Jahren, von 1883 bis 1895“, schrieb Lenin, „war wohl der einzige Versuch zur Schaffung einer sozialdemokratischen Arbeiterpresse in Rußland die im Jahre 1885 in Petersburg natürlich unzensiert erschienene sozialdemokratische Zeitung ‚Rabotschi‘, doch kamen von dieser Zeitung nur zwei Nummern heraus. Da es keine proletarische Massenbewegung gab, war eine großzügige Entwicklung der Arbeiterpresse unmöglich.“²

Unter den Mitgliedern der Petersburger sozialdemokratischen Gruppe war neben Blagojeff Latyschew in theoretischer Hinsicht am besten vorgebildet. Latyschew beteiligte sich unmittelbar an der Abfassung des ersten Programmentwurfs der Gruppe Blagojeff. Bevor man den Programmentwurf veröffentlichte, wurde er, nachdem er von Blagojeff redigiert und von den Zirkelmitgliedern gebilligt worden war, der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ zur Begutachtung zugesandt. Der Programmentwurf stellte, wie sich Blagojeff später äußerte, „ein Gemisch aus wissenschaftlichem Sozialismus und Lassalleanertum, und wenn man will, auch aus Lawrismus dar“.

Aus diesem Grunde wurde der Entwurf von der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ kritisiert. Die Gruppe Blagojeffs erkannte die Kritik als richtig an und entschied sich für den Programmentwurf, der von der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ verfaßt wurde. Die Gruppe Blagojeffs beschränkte sich nicht auf die propagandistische Tätigkeit unter den Arbeitern. Sie gründete auch eine Gruppe unter den Soldaten, die der Sohn des bekannten demokratischen Schriftstellers N. W. Schelgunow — der Matrose N. N. Schelgunow — führte. Die Soldatengruppe nahm ein von Schelgunow ausgearbeitetes Programm an, das aus folgenden fünf Punkten bestand:

- „1. Wir sind Sozialisten, und unser Endziel ist die Errichtung der sozialistischen Ordnung in sozialen Formen. Wir halten diese Ordnung nicht nur für die gerechteste Ordnung, sondern sind der Meinung, daß sie sich unvermeidlich aus den Bedingungen unseres historischen Lebens ergibt.

¹ G. W. Plechanow, Werke, Bd. 2, S. 372, russ.

² W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, 4. Ausgabe, S. 225, russ.

2. Um den Erfolg der Revolution zu gewährleisten, müssen alle Kräfte, die an der Zerstörung der alten und an der Schaffung einer neuen Ordnung interessiert sind, helfen, die Revolution durchzuführen.
3. Die revolutionäre Tätigkeit besteht aus einer zerstörenden und einer aufbauenden Tätigkeit. Wir erkennen an, daß die Teilnahme der Soldaten an der erstgenannten Tätigkeit besonders wichtig ist. Diese Teilnahme ist wichtig als Faktor, ohne den die zerstörende Tätigkeit keinen Erfolg haben kann. Doch trotz der Wichtigkeit dieser Teilnahme darf man nicht annehmen, daß das Ziel der Zerstörung mit den Soldaten allein erreicht werden kann. Demzufolge halten wir auch die Tätigkeit in anderen Sphären für notwendig, um so mehr, als beim Aufbau die Klassen mitwirken müssen, die an dieser neuen Ordnung am meisten interessiert sind.
4. Gegenwärtig halten wir die Arbeit unter den Soldaten für das wichtigste; wir wollen unsere Kräfte nicht in anderen Sphären zersplittern, doch ausgehend von Punkt 2 und 3 müssen wir die Tätigkeit auch in anderen Sphären organisieren, wobei wir uns vom allgemeinen Gang der Dinge leiten lassen. Wir betrachten also unsere Soldatengruppe als einen Teil der allgemeinen revolutionären Partei.
5. Wir halten es für notwendig, alle Soldaten für unsere Gruppe zu gewinnen; was die Gewinnung der Leute, die nicht Soldaten sind, sondern auf anderen Gebieten arbeiten, anbetrifft, so halten wir eine Gewinnung für möglich, wobei wir uns von folgenden Erwägungen leiten lassen: a) von der Fähigkeit der Person, auf diesem oder jenem Gebiet zu arbeiten; b) von den rein praktischen Bedingungen von Zeit und Ort; c) von der Lage der Dinge in allen Gruppen.“

Die Soldatengruppe besaß auch ein Statut, das die Schaffung eines zentralen Zirkels in Petersburg vorsah. Gemäß dem Statut waren die Zirkel in der Provinz, die unter der Leitung des zentralen Zirkels arbeiteten, in den Grenzen ihres Tätigkeitsbereiches völlig selbständig. Die allgemeinen organisatorischen Angelegenheiten sollten durch Kongresse der Vertreter der Provinzzirkel entschieden werden.

Am 1. März 1885 wurde D. N. Blagojeff verhaftet und nach dreimonatiger Gefängnishaft als ausländischer Staatsbürger aus Rußland ausgewiesen. Ende des Jahres 1885 war die Gruppe Blagojeff zerschlagen.

In seine Heimat Bulgarien zurückgekehrt, stellte Blagojeff seine revolutionäre Tätigkeit nicht ein. Später wurde er einer der Organisatoren der bulgarischen Fraktion der „Engherzigen“ und nach dem ersten Weltkrieg einer der Begründer der Kommunistischen Partei Bulgariens. Blagojeff starb im Jahre 1924.

In den Jahren 1885/86 entstand, noch vor der Zerschlagung der Gruppe Blagojeffs, eine neue sozialdemokratische Organisation in Petersburg, die sich anfangs „Gesellschaft zur Mitwirkung an der Hebung des materiellen, intellektuellen und moralischen Niveaus der Arbeiterklasse in Rußland“ nannte, später „Genossenschaft der Peterburger Arbeiter“.

Der Begründer dieser sozialdemokratischen Gruppe war P. W. Totschiski. Außer Totschiski gehörten die fortschrittlichen Arbeiter G. Mefodijew, J. Timofejew, J. A. Afanasjew und andere zum Führungskern dieser Gruppe.

Als diese Gruppe gebildet wurde, kannte Totschiski schon die marxistische Literatur. Nach Erinnerungen seiner Zeitgenossen hielt er den Terror für den Ausdruck eines bestimmten Geltungsbedürfnisses und war der Meinung, daß die Anhänger des Terrors nur nach Ruhm dürsten. Totschiski betrachtete das Industrie-proletariat als die einzige revolutionäre Klasse. Gleichzeitig hielt er es für notwendig, daß auch die Intelligenz in der revolutionären Bewegung zur Aufklärung und Organisierung der Arbeiterklasse mitarbeitete.

Die Gruppe von Totschiski besaß ihre Druckerei, ihre Bibliothek, ein Lager für illegale Literatur und eine Hilfskasse für die Arbeiter, die wegen ihrer politischen Überzeugung leiden mußten. Die Gruppe betrieb unter den Petersburger Arbeitern propagandistische Arbeit. Totschiski selbst arbeitete als Schlosser in einer Reihe von Betrieben Petersburgs. Das gab ihm günstige Bedingungen für seine propagandistische Tätigkeit.

Die Gruppe Totschiskis spielte bei der weiteren Entwicklung der sozialdemokratischen Bewegung eine wesentliche Rolle. In dieser Gruppe wurden solche hervorragenden proletarischen Revolutionäre erzogen wie J. A. Afanasjew (Klimanow), W. A. Schelgunow, G. Mefodijew, die später in der sozialdemokratischen Organisation von Brusnew als Mitglieder des Arbeiterkomitees eine führende Rolle spielten.

Totschiski wurde im Jahre 1888 verhaftet und unter Polizeiaufsicht nach Jekaterinoslaw verbannt. Hier trat er wieder einer sozialdemokratischen Organisation bei und setzte seine revolutionäre Tätigkeit fort. Im Jahre 1905 war er aktiver Teilnehmer am

bewaffneten Dezemberaufstand in Moskau. Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution leistete Totschisski Parteiarbeit im Ural, wo er die Parteiorganisation von Bjelorezk leitete, Vorsitzender des Revolutionskomitees und Militärkommissar war.

1918 wurde Totschisski während der konterrevolutionären tschechoslowakischen Meuterei von Sozialrevolutionären ermordet.

Die Zerschlagung der Organisation Blagojeffs und später der Gruppe Totschisskis bedeutete keineswegs die völlige Auflösung aller sozialdemokratischen Zirkel in Petersburg. Einige Zirkel, die von der Polizei nicht entdeckt wurden, wirkten weiter. Im Herbst 1889 vereinigte der Technologiestudent Michail Iwanowitsch Brusnew diese Zirkel zu einer die ganze Stadt umfassenden Organisation und leitete ihre revolutionäre Tätigkeit.

Diese neue sozialdemokratische Gruppe sah nach den Worten Brusnews selbst ihre Hauptaufgabe darin, zu den Arbeitern zu gehen, „um aus ihrer Mitte selbstlose, bewußte Führer der Arbeiterbewegung heranzubilden“.

An der Spitze der Organisation Brusnews stand ein Komitee aus Vertretern der Arbeiter der Bezirke und einem Vertreter der Intelligenz. Zu dem ersten Komitee, das 1890 gebildet wurde, gehörten G. Mefodijew, F. Afanasjew, P. Jewgrafow, J. Afanasjew (Klimanow), N. Bogdanow und der Vertreter für die Verbindung mit dem Propagandistenzirkel der Intelligenz, W. Golubjow.

Die Versammlungen des Arbeiterkomitees fanden in den Wohnungen der Mitglieder des Komitees einmal wöchentlich statt. Das zentrale Arbeiterkomitee vereinigte und lenkte die Tätigkeit aller sozialdemokratischen Zirkel von Petersburg. Jedes Mitglied des Arbeiterkomitees übte die Funktion eines Organisers in dem Bezirk aus, in dem es die propagandistische Arbeit durchführte.

In den Bezirken wurden zentrale Bezirksarbeiterzirkel gebildet, denen Vertreter der Arbeiterzirkel angehörten. Mitglieder des zentralen Zirkels waren außerdem auch einzelne, besonders fähige Arbeiter, die zu Organisatoren und Propagandisten ausgebildet werden sollten.

Die Mitglieder des zentralen Zirkels der Intellektuellen betrieben Propaganda in Arbeiterzirkeln. Der Zirkel der Intellektuellen hatte Verbindung mit den Studentenzirkeln. Die fähigsten und revolutionärsten Mitglieder dieser Zirkel wurden unter den Arbeitern geworben. Der zentrale Zirkel der Intellektuellen vereinigte, wie sich Brusnew erinnerte, nicht nur die sozialdemokratischen Studentenzirkel des Technologischen Instituts, sondern auch anderer

Petersburger Lehranstalten, obwohl die Mehrzahl der Mitglieder hauptsächlich aus Technologiestudenten bestand.

Die Arbeiterzirkel waren in der Organisation Brusnews in niedere und höhere eingeteilt. In den höheren Zirkeln, von denen zu Anfang des Jahres 1890 ungefähr 20 bestanden, wurden Arbeiter für die propagandistische Arbeit ausgebildet. In den niederen Zirkeln arbeiteten weniger ausgebildete Arbeiter. Den Unterricht in diesen Zirkeln führten die Arbeiter der höheren Zirkel durch. Es gab in der Organisation Brusnews ungefähr 25 Zirkel mit je 6 oder 7 Arbeitern. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Zirkeln in den Großbetrieben gewidmet. Fast in allen Bezirken von Petersburg waren Arbeiterzirkel organisiert worden.

An die Propagandisten wurden sehr hohe Anforderungen gestellt. Ein Mitglied der Brusnewschen Organisation charakterisierte diese Anforderungen folgendermaßen:

„Von den Propagandisten wurde unbedingt die Kenntnis Marx', der Arbeiterfrage und der Geschichte der europäischen Revolutionen verlangt.

Es wurden außerdem hohe persönliche Eigenschaften gefordert. Man mußte ein ‚brauchbarer Mensch‘ sowohl innerlich als auch äußerlich sein. ‚Brauchbar‘ war ein einfacher Mensch, der es verstand, mit den Arbeitern freundschaftlich und sorgfältig umzugehen. Man mußte schon äußerlich wie ein Arbeiter aussehen, einmal vom Standpunkt der Propaganda unter noch abseitsstehenden Arbeitern wie auch aus rein polizeilichen Erwägungen heraus.“

Die Brusnew-Gruppe war eine starke illegale Organisation. Ihre Mitglieder kannten persönlich nur die Mitglieder ihrer Zirkel, die in der Regel aus nicht mehr als 6 bis 7 Mann bestanden.

M. J. Brusnew leitete die gesamte Arbeit der sozialdemokratischen Organisation. Er war ein hervorragender Organisator und Propagandist, in theoretischer Hinsicht ein gut ausgebildeter Revolutionär.

Durch die Bemühungen Brusnews wurden die Zirkel mit illegaler Literatur versorgt. Während einer Haussuchung, die in der Wohnung Brusnews durchgeführt wurde, entdeckte die Polizei eine ganze sozialdemokratische Bibliothek, die aus Büchern und Broschüren bestand, welche die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ in Genf herausgegeben hatte. In dem Verzeichnis, das die Polizei aufstellte, wurden 48 verschiedene Werke angeführt.

Die Gruppe Brusnews verbreitete in den Betrieben eine handgeschriebene Zeitung, die Nachrichten über die Arbeiterbewegung in den Werken Petersburgs enthielt.

Unter der Leitung und unmittelbaren Beteiligung Brusnews wurde ein Lehrplan für die Schulung der Arbeiter ausgearbeitet. Dieser Lehrplan sah vor, die Arbeiter zunächst lesen und schreiben zu lehren und sie danach mit der Naturwissenschaft, mit der Geschichte der Kultur und Zivilisation, mit der politischen Ökonomie, mit der Geschichte der sozialen Bewegungen usw. bekannt zu machen. Wir führen den Lehrplan an:

- „1. Lesen, Schreiben und Rechnen.
2. Chemie, Physik, Botanik, Zoologie, Physiologie, Anatomie, Hygiene; kurz — Geologie, Kosmographie* und Astronomie. Die verschiedenen Theorien über die Entstehung der Erde und des Weltalls.
3. Die Theorie Darwins. Die Theorie von der Entstehung und Entwicklung der Organismen, und die Entstehung des Menschen.
4. Kulturgeschichte. Die Periode der Wildheit und die Periode der Barbarei. Das Leben der Menschen in jeder dieser Perioden. Die Entwicklung und die Evolution der Macht, der Religion, der Sittlichkeit, der Familie und des Eigentums. Die Abhängigkeit aller Seiten des menschlichen Lebens von den ökonomischen Bedingungen. — Die Periode der Zivilisation, dasselbe, verbunden mit einem gründlichen Studium dieser Periode mit Einschluß der politischen Geschichte der alten und jungen Völker — dabei die gesamte Evolution des Lebens des russischen Volkes — und besonders der russischen Geschichte. Geschichte der Wissenschaft, der Philosophie, der Entdeckungen und Forschungen.
5. Politische Ökonomie. Geschichte der Entwicklung der Organisationsformen der Arbeit (Sklaverei, Feudalismus, Kapitalismus, die unvermeidliche Evolution der letzten Form in Richtung zum Kollektivismus). Geschichte der politischen Ökonomie.
6. Die Stellung und die Geschichte der Bauern in Rußland und im Westen. Dorfgemeinschaften, Artels, Anteile, Lebensmittel und Steuern. Bauernbank und Adelsbank. Umsiedlung, Glaubensspaltung und Sektenwesen.
7. Die Lage der Arbeiterklasse in Rußland und im Westen. Die Geschichte der Arbeiterbewegung im Zusammenhang mit den Theorien der verschiedenen Reformatoren. Verbraucher- und Baugenossenschaften, Fabrikgesetzgebung.

* (griech.) = Weltbeschreibung.

8. Geschichte der sozialen Bewegungen in Europa unter besonderer Betonung dieser Entwicklung in Rußland. Die gegenwärtige Stellung und Bedeutung aller Klassen in Rußland (Adel, Geistlichkeit, Bourgeoisie, Bauernschaft und Arbeiter; Bürokratie, Heer, Regierung).
9. Die Wirtschaftspolitik und ihre Geschichte im Westen und in Rußland. Das Wesen des Sozialismus.
10. Ein umfassendes, detailliertes und genau begründetes Minimalprogramm von Forderungen für die gegebene Zeit.“

Die Gruppe Brusnews arbeitete auch ein politisches Programm aus, welches hinsichtlich des Marxismus reifer als der Programm-entwurf war, den die Organisation Blagojeffs verfaßt hatte. In diesem Programm brachten die Anhänger Brusnews ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß „das sozialistische Ideal in gesellschaftlichen Formen allein im langwierigen ökonomischen Entwicklungsprozeß verwirklicht werden kann“. Die Anhänger Brusnews, die das Proletariat als „höchsten Träger der Ideen des Sozialismus“ anerkannten, erklärten, „daß sie alle Mühen auf sich nehmen, um eine möglichst breite Propaganda und Agitation unter den Fabrikarbeitern zu führen, um unmittelbar Mitglieder einer zukünftigen Arbeiterpartei heranzubilden“. Die Anhänger Brusnews erklärten, daß sie sich bemühen, „die politische Freiheit zu erlangen“, und daß sie in ihr „den ersten Schritt auf dem Wege der endgültigen Verwirklichung des sozialistischen Ideals“ sehen. Neben diesen richtigen marxistischen Leitsätzen im Programm der Brusnew-Gruppe gab es auch Überreste volkstümlicher Auffassungen. Man erkannte zum Beispiel an, daß man den Terror als Kampfmittel gegen die Selbstherrschaft anwenden müsse.

Im Winter 1890/91 nahm die Gruppe Brusnews an den Streiks in der Thornton-Fabrik und im Hafen teil. Dabei veröffentlichten und verbreiteten die Anhänger Brusnews zwei Proklamationen. Eine von ihnen, an die Arbeiter der Thornton-Fabrik, schrieb W. S. Golubjow, die andere, an die Werftarbeiter, schrieb L. B. Krassin. Nach den Erinnerungen Brusnews wurden in dieser Proklamation die ökonomischen Forderungen der Arbeiter mit allgemein politischen Forderungen verknüpft.

In diesen Proklamationen wurde die ganze Hoffnungslosigkeit des unorganisierten Kampfes gezeigt. Sie appellierten an die Arbeiter, ihre Kräfte unter dem Banner des Sozialismus zu organisieren. Diese Proklamationen zeugen von einem gewissen Bestreben der Anhänger Brusnews, über den Rahmen der Zirkelpropaganda hinauszugehen. Das war der erste Versuch der Petersburger

Sozialdemokraten, sich mit der Arbeiterbewegung zu verbinden, da weder die Gruppe Blagojeffs noch die Organisation Totschisskis an Streiks teilnahmen. Eine solche Verbindung wurde jedoch nicht hergestellt. Wie die anderen marxistischen Zirkel jener Zeit betrieb die Gruppe Brusnews Propaganda, verstand aber nicht, daß es zweckmäßig sei, zur Massenagitation unter den Arbeitern überzugehen, und war deshalb praktisch noch nicht mit der Arbeiterbewegung verbunden, was von den Führern der Gruppe Brusnews bestätigt wurde. So schrieb zum Beispiel N. D. Bogdanow:

„Das war die Zeit des sogenannten Zirkelwesens, als wir uns tief in der Illegalität befanden und ausschließlich mit Propaganda beschäftigten: von einer breiten Agitation war damals noch keine Rede. Der Streik auf der Werft wurde nicht von uns hervorgerufen, sondern brach spontan aus, und leiten konnten wir ihn noch nicht.“

Golubjow charakterisierte das Verhältnis der Gruppe Brusnews zu den Streiks mit folgenden Worten: „Unser Verhältnis zu den Streiks war so, daß wir nicht für möglich halten konnten, einen Streik zu entfachen, da wir die große Verantwortlichkeit hinsichtlich der Folgen für die Arbeiter, sowohl der materiellen als auch der strafrechtlichen, berücksichtigten. Aber wenn ein Streik nicht durch unseren Einfluß entstand, so hielten wir es für notwendig, uns einzumischen, um den Arbeitern die allgemeine Bedeutung der Streiks zu erklären, und ihnen auch zu helfen, den Streik erfolgreich durchzuführen.“

Im April 1891 sandten die Arbeiter der Brusnew-Gruppe, als sie von der schweren Krankheit des demokratischen Schriftstellers Schelgunow gehört hatten, eine Grußadresse an ihn, in der sie schrieben:

„Teurer Lehrer Nikolai Wassiljewitsch!

Wenn man Ihre Werke liest, lernt man Menschen wie Sie lieben und schätzen. Sie erkannten als erster die elende Lage der Arbeiterklasse in Rußland. Sie waren und sind stets bemüht, uns die Ursachen zu erklären, die uns zurückwerfen und uns in unterdrückter Lage halten, an die wir durch unsere Regenten und Kapitalisten buchstäblich wie mit Ketten gefesselt sind.

Sie machten uns mit der Lage unserer Arbeiterbrüder in anderen Ländern bekannt, in denen die Arbeiter ebenso ausgebeutet und unterdrückt werden... Wir haben verstanden, daß es den russischen Arbeitern ähnlich wie den Arbeitern Westeuropas geht, daß wir auf keine Hilfe von außen zu rechnen brauchen, sondern

nur auf uns selbst, um unsere Lage zu bessern und die Freiheit zu erlangen . . .

Vielleicht werden weder Sie noch wir die Zukunft erleben, nach der wir so streben und von der wir träumen. Vielleicht fällt einer von uns als Opfer im Kampf, aber das hält uns nicht davon ab, Leiden zu ertragen, um unser Ziel zu erreichen.“

Beim Begräbnis N. W. Schelgunows, der im gleichen Jahr starb, organisierten die Mitglieder der Organisation Brusnews eine politische Demonstration. An der Spitze des Trauerzuges schritten Arbeiter mit einem Kranz, auf dessen Schleife geschrieben stand: „N. W. Schelgunow, der uns den Weg zu Freiheit und Brüderlichkeit wies, die Petersburger Arbeiter.“ Am Grabe wurden vor einigen tausend Arbeitern und Intellektuellen Reden gehalten.

1891 veranstaltete die Organisation Brusnews die erste Maifeier in Petersburg, auf der F. A. Afanasjew, J. A. Afanasjew (Klimanow), N. D. Bogdanow und W. Proschin politische Reden hielten.

An einem vorher bestimmten Ort im Walde versammelten sich mehr als 200 Arbeiter. In der Mehrzahl waren es Arbeiter der Putilow-, Obuchow-Werke und des Baltischen Werkes. Die verhältnismäßig geringe Zahl der Teilnehmer an der Maifeier ist daraus zu erklären, daß die Organisatoren der Maifeier beim ersten Male keine große Versammlung veranstalten wollten, um nicht die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich zu lenken. Nur die erfahrensten Arbeiter wurden zu dieser Maifeier eingeladen.

N. D. Bogdanow hielt auf dieser Maifeier eine Rede, in der er besonders hervorhob, daß man sich die revolutionäre Theorie aneignen muß. Ohne sie, sagte er, ist ein erfolgreicher Kampf gegen die Selbstherrschaft und die Kapitalisten nicht möglich. Die Sozialdemokraten müssen der Arbeiterklasse klarmachen, daß sie vor allen anderen das Recht auf die Reichtümer hat, die sie durch ihre Arbeit schafft. Wenn das russische Volk sich seiner Menschenrechte bewußt wird, werden es keine Kräfte von seiner Selbstbefreiung abhalten.

„Wir müssen fest an unseren Sieg glauben. Wir müssen uns nur mit einer starken Waffe bewaffnen, diese Waffe ist die Kenntnis der historischen Entwicklungsgesetze der Menschheit; wir brauchen sie uns nur anzueignen, dann werden wir den Feind überall besiegen. Keinerlei Unterdrückungen und Verbannungen nach Sibirien werden uns diese Waffe entwinden können.“

W. Proschin wies in seiner Rede auf die schwerere Lage der russischen Arbeiter gegenüber den Arbeitern im Westen hin und betonte, daß den Arbeitern geholfen werden muß, den richtigen,

das heißt revolutionären Weg zur Befreiung von der kapitalistischen Ausbeutung und von den Verfolgungen der zaristischen Regierung zu finden. „Die Repressalien der zaristischen Regierung gegen die Sozialdemokraten“, erklärte der Redner, „erschrecken niemanden von uns, sondern wecken nur unbändigen Haß gegen die bestehende Ordnung und die Regierung, wecken das immer größere Verlangen, rascher eine solche Ordnung zu errichten, unter der es weder Arme noch Reiche gibt und alle in gleicher Weise das Glück genießen.“

F. Afanasjew hob in seiner Rede die Notwendigkeit des Kampfes für die politischen Rechte hervor, ohne die die Arbeiterklasse keinen erfolgreichen Kampf für den Sozialismus führen kann. „Um unsere Lage zu verbessern“, sagte der Redner, „müssen wir danach streben, die bestehende Ordnung durch eine bessere, gerechte, durch die sozialistische Ordnung zu ersetzen. Dazu aber brauchen wir die politischen Rechte, die wir jetzt nicht besitzen. Wir können aber nur dann diese politischen Rechte erlangen, wenn wir eine organisierte Kraft besitzen, der die Regierung ihre Forderungen nicht abschlagen würde.“ Der Redner erläuterte die politischen Forderungen der Arbeiterklasse, die das Minimalprogramm bilden, und rief zum Kampf für ihre Durchsetzung auf; er wies darauf hin, daß es notwendig ist, die Arbeiterklasse zu einer bewußten organisierten Kraft zu machen.

„...Damit unsere Tätigkeit so fruchtbringend wie möglich ist, müssen wir so viel wie möglich danach streben, uns und andere in geistiger und moralischer Hinsicht zu entwickeln und energischer zu wirken, damit die Menschen, die um uns leben, auf uns als kluge, ehrliche und kühne Menschen schauen, damit sie uns mehr vertrauen, sich uns zum Vorbild nehmen.

Schließlich hängt der Erfolg der Entwicklung und Organisierung der Arbeiter ausschließlich von unserem Wissen und unserer Energie ab und deshalb, Genossen, ist es unsere Pflicht, als ehrliche und geistig entwickelte Menschen uns und andere dazu brauchbare Menschen zu erfahrenen Propagandisten und Organisatoren speziell für die Revolution und zu energischen Kämpfern für die Menschenrechte und eine lichte Zukunft zu entwickeln.“

J. Afanasjew charakterisierte in seiner Rede auf der Feier die schwere Lage der Arbeiter in Rußland und brachte seine feste Überzeugung zum Ausdruck, daß keinerlei Verfolgungen des Zarismus die Arbeiter vom Kampf für ihre Freiheit abhalten können. Die Teilnehmer der Versammlung gingen mit einem tiefen Glauben an den künftigen Sieg der Arbeiterklasse auseinander.

Auf der Versammlung am 1. Mai im Walde waren nicht alle Mitglieder der Organisation Brusnews anwesend. Daher wurde eine zweite Versammlung in der Wohnung eines der Mitglieder der Organisation einberufen. Auf dieser Versammlung anlässlich des 1. Mai sprach N. D. Bogdanow. Er schrieb in seinen Erinnerungen darüber:

„...Es wurde noch eine Versammlung veranstaltet, auf der 60 bis 70 Arbeiter anwesend waren, und zu der mich das Komitee delegierte. Ich mußte als einziger reden, und da diese Versammlung in einer Wohnung stattfand, durfte man sie nicht lange ausdehnen. Doch auch sie verlief erhebend. Außer den Arbeitern waren auch Arbeiterinnen, Mitglieder unserer Organisation, anwesend.“

Die Reden der fortschrittlichen Arbeiter, die auf der 1.-Mai-Feier gehalten und von Olinski in Petersburg und von Plechanow im Ausland herausgegeben wurden, waren für die Entwicklung des revolutionären Bewußtseins der Arbeiter von großer Bedeutung. Lenin schrieb, als er die Bedeutung der politischen Reden der Arbeiter der Brusnewschen Organisation beurteilte:

„Im Jahr 1891 nahmen die Petersburger Arbeiter an der Demonstration anlässlich des Begräbnisses Schelgunows teil und hielten auf der Petersburger Maifeier politische Reden. Es handelte sich um eine sozialdemokratische Demonstration fortschrittlicher Arbeiter, wobei jedoch eine Massenbewegung noch fehlte.“³

Trotz der großen Verluste, die die Gruppe Brusnews durch die Verhaftungen erlitten hatte, stellte sie ihre Tätigkeit nicht ein. Unter den Anhängern Brusnews gab es Arbeiter, die mit Erfolg die Arbeiterzirkel leiteten.

Die Gruppe Brusnews war nicht nur in Petersburg tätig. Ihre Führer bemühten sich, eine ganz Rußland umfassende sozialdemokratische Organisation zu schaffen. Davon zeugen die Verbindungen der Anhänger Brusnews mit einigen Städten. Die Brusnew-Gruppe stand auch mit Moskau in enger Verbindung. Im Jahre 1891 kam noch vor der Schelgunow-Demonstration P. Kaschinski als Vertreter des Studentenzirkels der Moskauer Universität nach Petersburg, um mit den Anhängern Brusnews Verbindung aufzunehmen.

Im Herbst 1891 absolvierte Brusnew das Technologische Institut in Petersburg und siedelte nach Moskau über, um dort ständig zu bleiben. Er erhielt eine Arbeitsstelle als Ingenieur in den

³ W. I. Lenin, Werke, Bd. 8, S. 118, russ.

Moskauer Werkstätten der Brester Eisenbahn. Im Frühjahr 1891 war das Mitglied der Organisation Brusnews, der Weber F. Afanasjew, von Petersburg nach Moskau übergesiedelt. Er arbeitete in der Manufaktur von Prochnow, organisierte dort einen Arbeiterzirkel und betrieb sozialdemokratische Propaganda. M. J. Brusnew entfaltete in Moskau eine aktive Tätigkeit zur Organisierung marxistischer Zirkel unter den Arbeitern und Studenten. Er knüpfte mit der Gruppe des Studenten der Moskauer Universität Kaschinski Verbindungen an. Diese Gruppe stützte sich in einer Reihe von programmatischen und taktischen Fragen auf die Ansichten der Volkstümpler.

Brusnew und Afanasjew mußten einen hartnäckigen Kampf gegen diese Ansichten führen.

Zu Ende des Jahres 1891 hatte die sozialdemokratische Gruppe Brusnews und Kaschinskis durch M. Jegupow nicht nur mit den Moskauer Zirkeln Verbindungen aufgenommen, sondern auch mit revolutionären Organisationen anderer Städte. Jegupow hatte auch Beziehungen zum Ausland, er erhielt von dort illegale Literatur. Gerade deshalb knüpfte Brusnew mit Jegupow Verbindungen an, trotz der terroristischen Anschauungen des letzteren. Es entstand eine Gruppe, deren Führer Brusnew, Kaschinski und Jegupow waren. Das Programm dieser Gruppe, von Kaschinski verfaßt (Brusnew und Afanasjew hatten dagegen gestimmt), war ein Gemisch von volkstümplerischen und sozialdemokratischen Auffassungen. In einem seiner Punkte hieß es zum Beispiel, daß die politische Freiheit nur durch systematischen Terror errungen werden kann. Neben dieser These, die ganz und gar auf den Anschauungen der Volkstümpler basierte, war im Programm ein Punkt enthalten, in dem das Proletariat als der „höchste Träger der Ideen des Sozialismus“ eingeschätzt wurde. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Organisation „alle Kräfte darauf konzentrieren muß, so umfassend wie möglich die Propaganda und Agitation unter den Fabrikarbeitern zu organisieren, um unmittelbar Elemente der zukünftigen Arbeiterpartei heranzubilden“.

In der Gruppe entbrannte ein heftiger Kampf zwischen den Anhängern der marxistischen Prinzipien und den Prinzipien der Volkstümpler. Die Ideen des Marxismus drangen immer mehr ins Bewußtsein der revolutionären Jugend ein und verdrängten die alten Ideen des kleinbürgerlichen Sozialismus.

Die Moskauer Gruppe leistete eine bedeutsame Arbeit zur Verbreitung der marxistischen Literatur. Im Jahre 1891 erhielt sie

von der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ zwei große Lieferungen illegaler Literatur. „M. J. Brusnew bezog“, wie es in einem Polizeibericht heißt, „über seine Gesinnungsgenossen eine große Zahl illegaler Broschüren aus dem Ausland. Er bemühte sich dann, diese Broschüren unter Mitwirkung der Mitglieder des Zirkels unter den Arbeitern und der studierenden Jugend zu verbreiten.“ In demselben Bericht heißt es, daß der geheime Zirkel in Moskau, dessen Hauptorganisator und Führer M. J. Brusnew war, sich zum Ziel setzte, „die revolutionären und sozialistischen Ideen unter der studierenden Jugend und unter den Fabrikarbeitern zu popularisieren, wobei Versuche unternommen wurden, Verbindungen mit den Arbeitern der Moskauer und Tulaer Werke und auch mit Studentengruppen verschiedener Universitätsstädte Rußlands anzuknüpfen“.

Im Laufe der Jahre 1890 bis 1891 wurde von Petersburg aus eine ganze Gruppe von Mitgliedern der Brusnewschen Organisation nach Tula entsandt. So bekam Tula, wie sich Bogdanow erinnerte, die ersten sozialdemokratischen Organisatoren unter den Arbeitern. „Sie begannen dort gleich mit der Arbeit, und wir errichteten in Tula eine Filiale. Mit Tula unterhielten wir enge Verbindungen und halfen dort unseren Genossen, womit wir nur konnten.“

Brusnew stand auch während seines Aufenthaltes in Moskau mit den Sozialdemokraten in Tula in enger Verbindung und versorgte sie mit illegaler Literatur.

1891 knüpfte die Organisation Brusnews feste Verbindungen mit Nishni-Nowgorod an. M. J. Brusnew war über L. Krassin mit den Sozialdemokraten von Nishni-Nowgorod verbunden. Die Brusnew-Gruppe stand auch mit Kostroma, Kiew, Tiflis, Charkow, Riga und anderen Städten in Verbindung.

1892 feierten die Arbeiter von Lodz den 1. Mai mit einem grandiosen Streik, an dem Zehntausende von Menschen teilnahmen. Dieser Streik wurde von der Regierung grausam unterdrückt. Die Petersburger Arbeiter, die Mitglieder der marxistischen Zirkel waren, schrieben einen Brief an die polnischen Arbeiter: „Freunde und Brüder!

Wir, Eure Genossen von der fernen Newa, aus der Hauptstadt der Finsternis, der Sklaverei und der Unterdrückung ... senden Euch, unseren Brüdern, den polnischen Arbeitern von Lodz und anderen Städten, von ganzem Herzen und aus tiefster Seele unseren heißesten Gruß und sprechen Euch unsere tiefe Sympathie für Euren Kampf gegen diese elende kapitalistische Ordnung aus!

Ihr habt den 1. Mai so ruhmvoll gefeiert. Ihr seid offen in die Reihen der weltumspannenden sozialdemokratischen Armee getreten, die an der Wende zu einem neuen Jahrhundert die Morgenröte einer neuen Gesellschaftsordnung sieht, in der alle Menschen und alle Völker Brüder sein werden ...

Vereinigen wir uns denn, Proletarier aller Länder, denn bald wird die letzte Stunde unserer Feinde anbrechen und die Sonne der sozialistischen Ordnung scheinen.“

Der Versuch Brusnews, die sozialdemokratischen Organisationen der großen Industriezentren unter der Führung des Moskauer Komitees zu vereinigen, scheiterte. Am 26. April 1892 wurde M. Jegupow verhaftet. Die Polizei fand bei ihm eine große Menge illegaler Literatur. Der verhaftete Jegupow verriet beim Verhör der Polizei die Organisation und nannte die Namen aller Mitglieder. Die Polizei nahm eine Massenverhaftung vor. Die meisten Verhafteten wurden zu Gefängnis verurteilt und verschieden lange nach Ostsibirien verbannt.

Die Ursache des Zusammenbruchs der Organisation war nach dem Eingeständnis Brusnews, daß die Organisation „in die Breite und nicht in die Tiefe“ wuchs. „Wir brachten die Arbeiterbewegung in Moskau, wo es nur 2 bis 3 Arbeiterzirkel gab, nicht in Gang und festigten auch die neue Richtung in unserer eigenen Gruppe nicht genügend, wie es notwendig war“, schrieb Brusnew, „aber wir begannen schon Beziehungen aufzunehmen und mit vielen Städten in organisatorische Verbindung zu treten, wo auch nur irgendein Anknüpfungspunkt in Gestalt eines ausgewiesenen Studenten, eines revolutionär gesinnten Bauern usw. vorhanden war. Das brachte uns zum Zusammenbruch.“

Die zaristische Regierung rechnete mit M. J. Brusnew besonders streng ab. Er wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt und auf 10 Jahre nach dem östlichen Sibirien verbannt, wo er bis 1904 blieb.

Die Repressalien des Zarismus konnten jedoch das Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung nicht aufhalten. Um die Mitglieder der Brusnewschen Organisation, die der Verhaftung entgangen waren (S. J. Radtschenko, G. B. Krassin), entstand 1893 die marxistische Gruppe der „Alten“, der außer Radtschenko und Krassin noch die Studenten des Technologischen Instituts, G. M. Krshishanowski, W. W. Starkow, A. A. Wanejew, P. K. Saporoshez, der Student M. A. Silwin der Petersburger Universität, die Lehrerin N. K. Krupskaja und andere angehörten. In den achtziger und Anfang der neunziger Jahre entstanden

außer in Petersburg auch in Moskau, Kiew, Kasan, Samara, Nishni-Nowgorod, Orechowo-Sujewo, Iwanowo-Wosnessensk, Rostow am Don, Jekaterinoslaw und in anderen Städten des Landes marxistische Zirkel. Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre wirkten in Moskau die sozialdemokratischen Zirkel Kurnatowskis (1888 bis 1889), Brusnews-Kaschinskis (1891 bis 1892), Kukowskis (1889 bis 1891) und andere.

Viktor Kurnatowski, der Organisator eines dieser marxistischen Zirkel, später ein bekannter russischer Sozialdemokrat und treuer Kampfgefährte Lenins und Stalins, wurde im Jahre 1887 aus der Petersburger Universität wegen aktiver Mitarbeit in einer Studentenorganisation und wegen Verdacht, mit der Gruppe A. J. Uljanows in Verbindung zu stehen, ausgeschlossen. Als „politisch Unzuverlässiger“ stand er unter Polizeiaufsicht. Im Herbst 1888 ging Kurnatowski auf die Moskauer Universität. Im Jahre 1889 wird in einem Bericht des Moskauer Polizeichefs mitgeteilt, daß sich Kurnatowski an einer Spendensammlung beteiligte, „um die sich in Moskau befindlichen politischen Häftlinge, die nach Sibirien verschickt werden sollen, zu unterstützen...“ und „daß er aus diesem Anlaß Verbindungen mit seinen Petersburger und Rigaer Bekannten“ aufnahm. In der Nacht zum 21. März 1889 wurde Kurnatowski verhaftet. Aus der Literatur, die die Polizei bei ihm entdeckte, war ersichtlich, daß der Zirkel Kurnatowskis, der sich mit dem eingehenden Studium der Werke von Marx und Engels und auch Plechanows befaßte, gleichzeitig auch selbständig versuchte, geleitet von der marxistischen Lehre, die einzelnen Seiten des sozialen und ökonomischen Lebens zu analysieren. Davon zeugten die bei der Haussuchung gefundenen Manuskripte Kurnatowskis „Der Kapitalismus in Rußland“ und „Der kurze Arbeitstag oder der hohe Arbeitslohn“. Der Zirkel Kurnatowskis betrachtete das Proletariat als die Hauptkraft, die imstande ist, die Selbstherrschaft zu stürzen, und erachtete es für notwendig, die propagandistische Arbeit in erster Linie unter den Arbeitern zu organisieren.

In den Jahren 1892 bis 1893 wurden mit Hilfe der Studentenzirkel in den Großbetrieben Moskaus sozialdemokratische Zirkel gegründet, vor allem bei den Metallarbeitern und den Eisenbahnarbeitern. Arbeiterzirkel wirkten im Werk von Weicholdt (heute „Iljitsch“-Werk), im Werk von Gratschow, in dem Werk „Gushon“ (heute „Hammer und Sichel“), in den Eisenbahnwerkstätten der Brester (Belorussischen), Kursker und Kasaner Eisenbahn.

*

Unter den lokalen sozialdemokratischen Zirkeln nahm der Zirkel Fedossejew in Kasan einen besonderen Platz ein. Nikolai Jewgrafowitsch Fedossejew wurde im Jahre 1869 in der Stadt Nolinak im Gebiet von Wjatka geboren. 1880 kam er auf das Kasaner Gymnasium. Durch seine besonderen Fähigkeiten und seinen großen Fleiß stieg er mit den besten Noten von Klasse zu Klasse auf. Das Wissen, das sich Fedossejew auf dem Gymnasium angeeignet hatte, befriedigte ihn nicht. Er betrieb ein ausgedehntes Selbststudium, studierte die Klassiker der russischen Literatur, las viel über Geschichte und Zoologie.

Im Gymnasium vereinigte Fedossejew den fortschrittlichen Teil der Jugendlichen um sich. Die Gymnasiasten versammelten sich bei ihm in der Wohnung, lasen verbotene Literatur und diskutierten über wichtige Fragen des gesellschaftlichen Lebens. Im Dezember 1887 wurden Fedossejew und seine Kameraden aus dem Gymnasium ausgeschlossen wegen „politischer Unzuverlässigkeit, falscher Richtung des Denkens und wegen Lektüre verbotener Literatur“.

So beschrift Fedossejew den Weg des revolutionären Kampfes gegen die herrschende Gesellschaftsordnung. Damit erstand ihm die Aufgabe, selbständige revolutionäre Anschauungen auszuarbeiten. Unter den damaligen Bedingungen war es außerordentlich schwer, diese Aufgabe zu lösen.

Fedossejew schrieb über diese Periode seines Lebens:

„... Es begann eine Periode einer schrecklichen geistigen Krise, da man Anschauungen ausarbeiten mußte, diese Ausarbeitung aber nicht gelang. Ich las damals viel. Uspenski mochte ich nicht lesen, es war widerwärtig; und es war ohnehin schwer, denn er rührte an dieselben Wunden, drang in dieselben Fragen ein, stellte sie in ihrer ganzen logischen Klarheit dar und ließ sie doch ungelöst. Hierin lag eben die Katastrophe. Danach quälte ich mich, ohne die Frage nach der Zukunft gelöst zu haben, mit demselben geistigen Leiden herum, mit der Ausarbeitung von Anschauungen (ach, wie schwer ist das zu erreichen — eine Ausarbeitung von Überzeugungen, ohne vernünftige Pädagogik, und die ganze Umwelt wirkte dem entgegen!).“⁴

Fedossejew fand aus dieser geistigen Krise den Ausweg im revolutionären Marxismus.

Lenin charakterisierte Fedossejew als hervorragenden und begabten revolutionären Marxisten. Er schrieb über ihn:

⁴ Nikolai Jewgrafowitsch Fedossejew, Erinnerungen, Staatsverlag, 1923, S. 167, russ.

„N. J. Fedossejew war einer der ersten, die ihre Zugehörigkeit zur marxistischen Richtung verkündeten. . . Fedossejew genoß als Typ eines Revolutionärs der alten Zeit, der seiner Sache völlig ergeben war, bei allen, die ihn kannten, große Sympathie. Fedossejew spielte zu jener Zeit eine sehr große Rolle für das Wolgagebiet und einige Gegenden Zentralrußlands, und auf die Hinwendung der fortschrittlichen Menschen der damaligen Zeit zum Marxismus hatte dieser ungewöhnlich begabte und seiner Sache außergewöhnlich ergebene Revolutionär sehr großen Einfluß.“⁵

N. J. Fedossejew verfaßte eine Reihe marxistischer Schriften, in denen er die ökonomische und politische Lage in Rußland analysierte und die falschen Anschauungen der Volkstümler kritisierte. Fedossejew schrieb eine große Arbeit, in der er die ökonomischen Ursachen für die Abschaffung der Leibeigenschaft vom marxistischen Standpunkt aus erläuterte. In dieser Arbeit, die handschriftlich unter den Marxisten verbreitet wurde, entlarvte Fedossejew die zu jener Zeit, besonders in der liberalen Gesellschaft, herrschenden sinnlosen und schädlichen Vorurteile von der „Freiheitsliebe“ des Zaren, der die Bauernschaft „befreit“ hat.

Leider ist uns diese Arbeit nicht erhalten geblieben. Wir besitzen nur noch einige Briefe Fedossejews, die — wenn auch nicht vollständig — seine Anschauungen kennzeichnen.

Fedossejew schrieb 1895 in einem seiner Briefe aus der Verbannung in Solwytshgodsk, daß die Leibeigenschaft hauptsächlich nur deswegen abgeschafft worden sei, weil sie für die Gutsbesitzer nachteilig geworden war. Doch selbst bei dem klaren Vorteil, den die Aufhebung der Leibeigenschaft und der Übergang zur Lohnarbeit bot, hätten die Gutsbesitzer nicht sobald die Reform durchgeführt, wenn nicht die gegen die Leibeigenschaft gerichteten Bauernunruhen sie dazu gezwungen hätten. Die Abschaffung der Leibeigenschaft und die Verelendung der Bauern nach der Reform förderten die rasche Entwicklung des Kapitalismus.

Wir finden in den Briefen Fedossejews bemerkenswerte Äußerungen über die Aufgaben der revolutionären Marxisten. Die russischen Sozialdemokraten, schrieb er, müssen der Arbeiterklasse klarmachen, wie notwendig es ist, für die politische Freiheit zu kämpfen.

⁵ W. I. Lenin, Werke, Bd. 35, S. 414/415, russ.

„Nur ... die politische Freiheit ermöglicht es der Arbeiterklasse, ihre Interessen mit Erfolg zu verteidigen.“⁶

Den Kampf für die politische Freiheit, betonte Fedossejew, muß das ganze Volk führen. Nicht nur die Arbeiter sind an der politischen Freiheit interessiert, sondern auch die Bauern. Daher müssen die Sozialdemokraten dafür eintreten, „... auch die Bauernschaft für die politische Bewegung des russischen Proletariats zu gewinnen“.⁷

Die Sozialdemokraten müssen den Bauern klarmachen, daß ihre Interessen den Interessen der herrschenden Klassen entgegengesetzt sind.

Fedossejew betrachtete die Arbeiterklasse als die führende Kraft der gesamten demokratischen Bewegung. Das Proletariat „ist die Avantgarde der revolutionären Armee erstens darum, weil es in seiner Hauptmasse in den wichtigsten politischen Zentren konzentriert ist, und zweitens, weil die Fabrikarbeiter schon durch ihre Lebensbedingungen mehr dazu vorbereitet sind, die Idee des politischen Kampfes aufzunehmen, als die Bauernschaft“.⁸

Die Arbeiterklasse, betonte Fedossejew, kann und muß die Avantgarde der revolutionären Armee nicht nur im politischen Kampf für den Sturz des Absolutismus sein, sondern auch in der sozialistischen Revolution, die gegen die kapitalistische Ordnung gerichtet ist. Die historische Aufgabe der Arbeiterklasse besteht darin, die Diktatur des Proletariats zu errichten und sie dazu zu benutzen, den Kapitalismus zu stürzen und eine neue, die sozialistische Gesellschaftsordnung aufzubauen.

Fedossejew hob hervor, als er die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten bestimmte, daß sie sich die marxistische Theorie aneignen und sie weiterentwickeln müssen. Nur durch umfassende und intensive theoretische Arbeit, die der Erforschung und dem Studium des ökonomischen und politischen Lebens gilt, „wird der russische Marxismus festen Boden gewinnen, nur dann kann man ein wissenschaftlich begründetes einheitliches Programm für die praktische Tätigkeit ausarbeiten“.⁹

Die russischen Sozialdemokraten haben die Pflicht, die Erfahrungen der russischen und der westeuropäischen revolutionären Bewegung zu studieren und zu verwerten. Das Programm der

⁶ Nikolai Jewografowitsch Fedossejew, *Erinnerungen*, Staatsverlag, 1923, S. 143, russ.

⁷ „Die proletarische Revolution“, Nr. 1, 1933, S. 184, russ.

⁸ Ebenda, S. 184/185, russ.

⁹ Ebenda, S. 183, russ.

russischen Marxisten, schrieb Fedossejew, „darf keine Kopie irgendeines vorhandenen Programms der westeuropäischen sozialdemokratischen Parteien sein. Es muß entsprechend den gegebenen sozialökonomischen und politischen Bedingungen des Lebens in Rußland ausgearbeitet werden“.¹⁰

Fedossejew hob den schöpferischen Charakter des Marxismus und seine große Bedeutung für die revolutionäre Tätigkeit hervor; er schrieb: „... Der Mensch, der sich das Wesen des wissenschaftlichen Materialismus angeeignet hat, muß sich geistig ständig weiterentwickeln, muß ständig bestrebt sein, immer genauere und klarere Vorstellungen von den historischen und gegenwärtigen Verhältnissen zu erlangen. So erfaßt den Menschen ein quälender, leidenschaftlicher Wissensdurst. Da sich das Leben unaufhörlich weiterentwickelt, entwickelt sich und arbeitet auch das Denken mit einer erstaunlichen Prägnanz in der Arbeit und erfaßt selbst die kleinsten Erscheinungen im Leben. Von fertigen, unveränderlichen Doktrinen, die man sich nur aneignen braucht, und dann ist alles in Ordnung, kann für einen Anhänger des wissenschaftlichen Materialismus keine Rede sein. Die große Bedeutung des wissenschaftlichen Sozialismus liegt nicht hierin, sondern darin, daß er seine Anhänger zu energischen Politikern und Kämpfern macht, die keine Zweifel und Verzagtheit kennen, für die es kein Überlegen gibt, ob nicht eine feindliche Richtung ihre Tätigkeit zunichte macht. Der wissenschaftliche Sozialismus ist für die, die ihm folgen, ein überaus zuverlässiger Führer.“¹¹

Fedossejew organisierte in Kasan einige Zirkel für Grundschulung und einen Zirkel für fortgeschrittene Teilnehmer. Zunächst beschränkte er seine Rolle darauf, die Zirkel zu organisieren; er setzte die Zirkelleiter ein, stellte die Lehrprogramme auf und verfolgte den allgemeinen Verlauf der Dinge. Den Zirkel für Fortgeschrittene leitete er selbst. In den Zirkeln wurde, wie sich Zeitgenossen erinnerten, unter der klugen und talentvollen Leitung Fedossejews intensiv und kameradschaftlich gearbeitet. Man studierte in den Zirkeln Werke von Marx (den ersten Band des „Kapitals“), von Engels („Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ und andere), von Plechanow („Unsere Meinungsverschiedenheiten“ und andere) und von Kautsky („Die ökonomische Lehre von K. Marx“).

¹⁰ Ebenda, S. 197, russ.

¹¹ Nikolai Jewografowitsch Fedossejew, Erinnerungen, Staatsverlag, 1923, S. 155, russ.

Fedossejew und einige der am meisten fortgeschrittenen Mitglieder seines Zirkels studierten die Werke von Marx und Engels im Original. Die Sozialdemokraten von Kasan, die die deutsche Sprache beherrschten, übersetzten die Werke von Marx und Engels in die russische Sprache, um alle Zirkel mit marxistischer Literatur zu versorgen. Der Zirkel Fedossejews verbreitete auch die Arbeit von Fr. Engels „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ in hektographierter Form.

Er besaß eine Bibliothek mit legaler und illegaler Literatur. Im Oktober 1889 berichtete der Chef der Kasaner Gendarmeriebehörde über diese Bibliothek an den Gouverneur von Kasan: „Bei der von mir durchgeführten Untersuchung in der Sache der in der Stadt Kasan organisierten revolutionären, gegen die Regierung gerichteten Zirkel, die eine Bibliothek besaßen, welche aus zwei Teilen bestand, von denen der eine aus Büchern bestand, die zur Verbreitung und zum Nachdruck in Rußland zugelassen sind, der andere aber ausschließlich aus Büchern mit revolutionärem Inhalt, wurde unter anderem festgestellt, daß die Bücher des auf Verfügung der Regierung geschlossenen sogenannten Studentenlesesaals, ... von denen ein Teil die oben angeführte illegale Bibliothek ausmachte, in irgendeinem ‚Lager‘ in Kasan aufbewahrt werden ...“

Der Zirkel besaß auch eine Kasse, deren Mittel aus Spenden der Mitglieder des Zirkels und aus Geldsammlungen bestanden, die auf Studentenabenden veranstaltet wurden. Die Gelder wurden an Mitglieder verteilt, die Not litten und an solche, die aus politischen Gründen eingekerkert waren.

Fedossejew unternahm den Versuch, eine illegale Druckerei einzurichten. Von den Arbeitern einer Druckerei erhielt er Drucklettern, die er in der Wohnung der Sanitätsgehilfin N. Kamenskaja im Dorf Kljutschistscha, 35 Kilometer von Kasan entfernt, aufbewahrte. Es gelang ihm jedoch nicht, diese Angelegenheit zu Ende zu führen. Als im Sommer 1889 Fedossejew mit Kamenskaja die Lettern zu ordnen und die Kassen abzurechnen begann, wurden sie ganz unerwartet von den Gendarmen überfallen. Fedossejew und Kamenskaja wurden verhaftet.

Fedossejew und seine Genossen unternahmen den Versuch, auf der Grundlage des Programms der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ ein Programm für den Zirkel zu schaffen. Dafür wählte man eine Kommission aus, die aus drei Mann bestand (Fedossejew nahm auch teil) und ein Dokument abfaßte, das die Programmfragen enthielt, die erörtert werden sollten. Bei der Verhaftung

der Mitglieder der Gruppe Fedossejew wurde dieses Dokument von der Polizei beschlagnahmt. Auf dem Gebiet der praktischen Tätigkeit wurden solche Fragen aufgeworfen, wie 1. Propaganda; 2. Organisierung der Kräfte a) für die Propaganda, b) für den Kampf; 3. Verbreitung der Anschauungen durch die Presse; 4. Hilfe für die politisch Verbannten; 5. Hilfe für die Mitglieder. Im zweiten Teil des Dokuments war das Organisationsstatut dargelegt. Hier wurde von der Mitgliedschaft, von den Vorschriften für die illegale Arbeit, von der Leitung des Zirkels, von den Versammlungen gesprochen und auch davon, daß die Mitglieder der illegalen Untergruppen die Zusammensetzung der Hauptgruppe nicht kennen durften. Im Statut war auch die Unterteilung der Bibliothek in eine legale und eine illegale vorgesehen.

Fedossejew und seine Genossen sprachen auf illegalen Versammlungen, auf denen sie die falschen und reaktionären Anschauungen der Volkstümler entlarvten und die marxistischen Anschauungen verteidigten. Eine dieser Versammlungen wird in dem Werk „Meine Universitäten“ von A. M. Gorki beschrieben, der Fedossejew persönlich kannte und mit ihm und seinem Zirkel in Verbindung stand.

Ein aktiver Mitarbeiter in einem dieser Zirkel, die Fedossejew organisiert hatte, war W. I. Lenin.

„Im Frühjahr des Jahres 1889“, schrieb Lenin, „fuhr ich in das Gebiet Samara, wo ich Ende Sommer 1889 von der Verhaftung Fedossejews und anderer Mitglieder der Kasaner Zirkel erfuhr, unter anderem auch des Zirkels, an dem ich mitgearbeitet hatte. Ich denke, daß auch ich hätte leicht verhaftet werden können, wenn ich jenen Sommer in Kasan geblieben wäre.“¹²

Im Prozeß gegen den Zirkel Fedossejews standen 36 Personen als Angeklagte vor Gericht. Die Untersuchung dauerte bis zum April 1890. Dem Urteil entsprechend, das im Oktober 1890 gefällt wurde, wurden viele der Angeklagten verbannt und Fedossejew zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Fedossejew hatte bis dahin schon 15 Monate im Gefängnis abgesessen, und so mußte er im ganzen zweieinhalb Jahre im „Kresti“ (Petersburger Gefängnis) bleiben.

Im Frühjahr 1892 wurde Fedossejew aus dem Gefängnis entlassen. Man verbot ihm aber, in den beiden Hauptstädten zu leben, und so zog er in die Stadt Wladimir. Hier leistete er revolutionäre Arbeit unter den Textilarbeitern. Im September 1892 wurde

¹² W. I. Lenin, Werke, Bd. 33, S. 414, russ.

Fedossejew erneut verhaftet und im Gefängnis von Wladimir eingekerkert. Während der Haft arbeitete er weiter theoretische Fragen aus und kämpfte gegen die Volkstümler. In diese Zeit fällt auch der Briefwechsel Fedossejews mit Lenin.

1893 wurde Fedossejew auf drei Jahre nach Solwytshegodsk verbannt. Bevor noch die Frist seiner Verbannung abgelaufen war, wurde er zum dritten Male, in der „Sache von Wladimir“, vor Gericht gestellt. Am 6. Oktober 1896 wurde das Urteil verkündet, das ihn auf fünf Jahre nach Ostsibirien (Wercholensk im Irkutsker Gebiet) verbannte.

W. I. Lenin schätzte Fedossejew sehr hoch. Er stand mit ihm im Briefwechsel und versuchte mehrmals, ihn persönlich zu treffen. 1893 fuhr W. I. Lenin in die Stadt Wladimir, um sich dort mit Fedossejew zu treffen, da man annahm, daß er aus dem Gefängnis entlassen werde. Aber Fedossejew wurde nicht entlassen, und die Begegnung kam nicht zustande.

Im Jahre 1897, als sich Fedossejew im Moskauer Durchgangsgefängnis befand, traf dort ein Teil der nach Sibirien verbannten Mitglieder des Petersburger „Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse“ ein. Wie sich A. J. Uljanowa-Jelisarowa erinnerte, freute sich Fedossejew sehr darauf, Wladimir Iljitsch Uljanow zu begegnen, mit dem er in einem sehr lebhaften Briefwechsel stand, als er noch im Gefängnis von Wladimir saß, dem er seine Manuskripte zum Lesen und zur Begutachtung zugesandt hatte, und er war daher sehr enttäuscht, als sich herausstellte, daß Wladimir Iljitsch die Erlaubnis erhalten hatte, auf eigene Kosten nach Sibirien zu fahren, und nicht in das Durchgangsgefängnis kommen werde. Die Mitglieder des „Kampfbundes“, die Fedossejew im Gefängnis kennengelernt hatten, waren von ihm gefesselt und äußerten sich in Briefen und in Erzählungen begeistert über ihn. Gefängnis, Verbannungen, unaufhörliche Verfolgungen seitens der Zarenmacht — all das hatte sich auf den Gesundheitszustand Fedossejews sehr stark ausgewirkt. Im Sommer 1898 beging Fedossejew Selbstmord, durch sein persönliches schweres Schicksal und die schlechten Lebensbedingungen zerrüttet. So tragisch endete das Leben dieses jungen, begabten, revolutionären Marxisten.

*

Die russische Sozialdemokratie existierte in ihrer ersten Entwicklungsperiode (1884 bis 1894) in Form einzelner Gruppen und Zirkel, die nicht oder nur sehr wenig mit der Massenbewegung

der Arbeiter verbunden waren. Die russischen Sozialdemokraten beschränkten sich in ihrer Tätigkeit auf die Propaganda des Marxismus unter einer kleinen Anzahl von fortschrittlichen Arbeitern, die in Zirkeln vereinigt waren. Das war die einzige Form ihrer revolutionären Tätigkeit.

Die Sozialdemokraten hatten die Zweckmäßigkeit des Übergangs zur Massenagitation in der Arbeiterklasse noch nicht verstanden und beschränkten ihre Tätigkeit auf die Propaganda des Marxismus in den Zirkeln; sie waren praktisch noch nicht mit der Arbeiterbewegung verbunden und standen nicht an ihrer Spitze. Lenin schrieb, als er die erste Periode der russischen Sozialdemokratie charakterisierte:

„Das war die Periode, in der die Theorie und das Programm der Sozialdemokratie entstanden und sich konsolidierten. Die Zahl der Anhänger der neuen Richtung in Rußland konnte an den Fingern abgezählt werden. Die Sozialdemokratie existierte ohne Arbeiterbewegung und machte als politische Partei den Prozeß ihrer embryonalen Entwicklung durch.“¹³

Die zweite Periode in der Entwicklung der russischen Sozialdemokratie reicht von 1894 bis 1898. Nach der Definition Lenins war das „die Periode der Kindheit und des Knabenalters“, als die Sozialdemokratie „...als soziale Bewegung, als Aufschwung der Volksmassen, als politische Partei“¹⁴ in Erscheinung tritt.

Diese Periode ist in der Geschichte der Sozialdemokratie untrennbar mit dem Namen W. I. Lenins verbunden.

Nach Absolvierung des Gymnasiums in Simbirsk trat Lenin im August 1887 in die juristische Fakultät der Kasaner Universität ein. In Kasan nahm W. I. Lenin mit den revolutionären Verbindungen auf und arbeitete in einem Studentenzirkel mit. Wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung der Studenten wurde Lenin verhaftet und von der Universität verwiesen.

Im Dezember 1887 wurde Lenin unter geheimer Polizeiaufsicht in das Dorf Kokuschkinó im Kasaner Gebiet verschickt. Das war die erste Verbannung Lenins durch die zaristische Regierung.

Anfang Oktober 1888 wurde Lenin gestattet, nach Kasan zurückzukehren, er durfte aber die Universität nicht wieder besuchen. In dieser Zeit begann Lenin, intensiv das „Kapital“ von Karl Marx zu studieren. Dieses Buch machte auf Lenin einen gewaltigen Eindruck. Er erzählte — wie sich A. J. Uljanowa Jelisarowa

¹³ W. I. Lenin, „Was tun?“, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 221.

¹⁴ Ebenda.

erinnerte — mit großer Begeisterung und Eifer von den Grundlagen der Theorie Marx' und den neuen Perspektiven, die sie eröffneten. Von ihm ging ein lebendiger starker Glaube aus, der sich auch auf seine Gesprächspartner übertrug. Er konnte schon damals mit seinen Worten überzeugen und begeistern. Er mußte auch schon damals, wenn er irgend etwas studierte und neue Wege fand, sie anderen mitteilen und sich Anhänger schaffen. Solche Anhänger, junge Menschen, die auch den Marxismus studierten und revolutionär gesinnt waren, fand er in Kasan schnell.

Im Juli 1889 wurde Fedossejew verhaftet. Auch der Zirkel, an dem W. I. Lenin mitarbeitete, wurde zerschlagen. Wladimir Iljitsch wurde nur deshalb nicht verhaftet, weil die ganze Familie Uljanow zwei Monate vor der Massenverhaftung, am 3. Mai 1889, nach Samara übergesiedelt war, um dort ständig wohnen zu bleiben.

Hier bildete sich um Lenin der erste Zirkel von Samaraer Marxisten. Lenin studierte weiter die Werke von Marx und Engels, hauptsächlich in deutscher und französischer Sprache, da es diese Arbeiten nur in wenigen russischen Exemplaren gab. Er übersetzte selbst das „Manifest der Kommunistischen Partei“ von Marx und Engels. Die Handschrift der Übersetzung wurde in den Zirkeln von Samara gelesen; sie ging bei den Haussuchungen der Polizei verloren.

In Samara führte Lenin die ersten Schläge gegen die Volkstümmler. Er hielt in den illegalen revolutionären Zirkeln der Jugend Referate, in denen er die marxistischen Anschauungen darlegte und die Volkstümmler schonungslos kritisierte. So hielt er über das Buch des bekannten Volkstümlers W. W. (W. P. Woronzow) „Das Schicksal des Kapitalismus in Rußland“, über die Arbeiten der Volkstümmler Michailowski und Jushakow, über die Arbeit „Skizzen von unserer gesellschaftlichen Wirtschaft nach der Reform“ von dem Volkstümmler Nikolai (N. F. Danielson) Referate.

Lenin las eine Lektion über das Buch von Karl Marx „Das Elend der Philosophie“. Schon damals überraschte Lenin alle durch seine gründliche, umfassende Kenntnis des Marxismus, die er in Referaten, Diskussionen und Gesprächen offenbarte.

In Samara studierte Lenin eingehend die ökonomische und politische Entwicklung in Rußland. Seine Ansichten, die er durch gründliches und sorgfältiges Studium der russischen Wirtschaft gewonnen hatte, legte er in dem hervorragenden Artikel „Neue Wirtschaftsbewegungen im Bauernleben“ dar, den er im Frühjahr 1893 schrieb. In diesem Artikel kritisierte Lenin das Buch von W. Postnikow „Die südrussische Bauernwirtschaft“. Er beurteilte

den Teil des Buches, in dem die Differenzierung der russischen Bauernschaft an Hand eines großen Tatsachenmaterials gezeigt wird, positiv. Er lehnte aber die liberal-volkstümlerischen Schlußfolgerungen und Vorschläge Postnikows ab.

Lenin zeigte den Prozeß der Differenzierung der Bauernschaft in verschiedene soziale Gruppen und widerlegte damit die unsinnige Auffassung der Volkstümler von der Bauernschaft als etwas Geschlossenem und Einheitlichem. Lenin zeigte in seinem Artikel, daß die Bauernschaft in drei Hauptgruppen zerfällt. Die erste Gruppe sind die wohlhabenden Bauern, die die Minderheit im Dorfe bilden, aber den größeren Teil des Bodens sowie Maschinen und Düngemittel besitzen und die Lohnarbeiter ausbeuten.

„Ihrem Charakter nach“, schrieb Lenin, „ist die Wirtschaft dieser Gruppe eine Handelswirtschaft, die in bedeutendem Maße auf der Ausbeutung von Lohnarbeitern beruht.“¹⁵

Die zweite Gruppe sind die Mittelbauern, die überwiegend von den Einkünften ihrer eigenen Wirtschaft leben und mit Mühe die Bedürfnisse ihrer Familie befriedigen. Da sie an lebendem und totem Inventar Mangel haben und seine Verteilung ungleichmäßig ist, ist die Wirtschaft der Bauern der mittleren Gruppe instabil, schwankend. Die dritte Gruppe bilden die armen Bauern, unter denen die Zahl der Bauern, die keinen Boden besitzen, gewachsen ist: die Anzahl der Höfe, deren Besitzer nicht die Möglichkeit haben, von den Einkünften ihrer Wirtschaft zu existieren, hat sich vergrößert.

„Alle Bauern dieser Gruppe“, schrieb Lenin, „sind mehr Lohnarbeiter als Grundeigentümer.“¹⁶

In den Briefen jener Zeit betonte Lenin, daß die Leitsätze des Artikels „Neue Wirtschaftsbewegungen im Bauernleben“ die Grundlage für wichtige Schlußfolgerungen sind, die bedeutend weiter gehen, als das im Artikel getan wurde, der für die legale Presse bestimmt war. Lenin schrieb:

„Die Differenzierung unserer Kleinproduzenten (Bauern und Handwerker) scheint mir die grundlegende und hauptsächlichliche Tatsache zu sein, die uns den städtischen und Großkapitalismus erklärt, die den Mythos von der besonderen Formation der Bauernwirtschaft zerstört (das ist dieselbe bürgerliche Formation, nur mit dem Unterschied, daß sie noch bei weitem mehr in feudale

¹⁵ W. I. Lenin, Werke, Bd. 1, S. 53, russ.

¹⁶ Ebenda, S. 41, russ.

Fesseln verstrickt ist) und die zwingt, in den sogenannten ‚Arbeitern‘ nicht eine kleine Schar von in besonderen Bedingungen lebenden Personen zu sehen, sondern nur die obersten Schichten jener gewaltigen Masse der Bauernschaft, die schon jetzt mehr vom Verkauf ihrer Arbeitskraft lebt als von der eigenen Wirtschaft.“¹⁷

Lenin schlug vor, daß sein Artikel in der Zeitschrift „Rußkaja Mysl“ (Das russische Denken) veröffentlicht werde. Die Redaktion dieser liberal-volkstümlerischen Zeitschrift jedoch weigerte sich, die Arbeit, die gegen die Volkstümler gerichtet war, abzudrucken und erklärte, daß der Artikel „abgelehnt“ wird, da er „der Richtung der Zeitschrift nicht angepaßt ist“.

Während seines Aufenthaltes in Samara nahm Lenin mit den Marxisten in Nishni-Nowgorod, Wladimir und Petersburg Verbindungen auf und trat mit Fedossejew, der sich im Gefängnis in Wladimir befand, in Briefwechsel.

In Samara, wo er über vier Jahre lebte, arbeitete Lenin seine marxistischen Anschauungen endgültig aus. Seine Arbeit zum Studium der russischen Wirtschaft und der Geschichte, die Referate, die er in den Zirkeln hielt, bildeten die Grundlage für eine Reihe von Werken, unter anderem auch für sein geniales Buch „Was sind die ‚Volksfreunde‘ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“

Am 31. August (12. September) 1893 fuhr Lenin nach Petersburg, um dort revolutionäre Arbeit zu leisten. Trotz seiner Jugend (er war erst 23 Jahre alt) war Lenin schon ein allseitig gebildeter Marxist und hatte in der revolutionären Tätigkeit ausreichende Erfahrungen. „Ungewöhnlich tiefe Kenntnis der Werke von Marx, die Fähigkeit, den Marxismus auf die ökonomischen und politischen Verhältnisse des damaligen Rußlands anzuwenden, der glühende, unerschütterliche Glaube an den Sieg der Arbeitersache, das hervorragende organisatorische Talent — alles das machte Lenin zum anerkannten Führer der Petersburger Marxisten.“¹⁸

Die Arbeit Lenins „Was sind die ‚Volksfreunde‘ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“ rüstete die russischen Marxisten mit einem Kampfprogramm zur Schaffung einer revolutionären Partei zur Vereinigung mit der Arbeiterbewegung aus. Dieses geniale Werk Lenins war ein wirkliches Manifest der in

¹⁷ W. I. Lenin, „Sammelband“, S. 15/16, russ.

¹⁸ „Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang“, Dietz Verlag, Berlin 1949, S. 23.

Rußland eben entstehenden revolutionären Partei der Arbeiterklasse. In diesem Buch legte Lenin die Grundlagen der marxistischen Weltanschauung dar und bestimmte das nächste sowie das Endziel des Klassenkampfes des Proletariats. Die dringendste Aufgabe der Arbeiterklasse bestand, wie Lenin zeigte, darin, die politische Freiheit zu erobern. Diese Freiheit konnte nur durch den revolutionären Sturz der Selbstherrschaft errungen werden. Doch sie war nicht der Selbstzweck. Der Sturz der Selbstherrschaft war notwendig, damit das Proletariat den Kapitalismus vernichten und die sozialistische Gesellschaft aufbauen konnte. Lenin hob hervor, daß die sozialistischen Aufgaben der Arbeiterklasse von ihren demokratischen Aufgaben nicht zu trennen sind, weil es unmöglich war, die kapitalistische Sklaverei zu vernichten, ohne den Zarismus zu vernichten und die demokratische Republik zu errichten.

Als Lenin diese doppelte Aufgabe des Klassenkampfes des Proletariats und im Zusammenhang damit die Aufgaben der russischen Sozialdemokratie charakterisierte, schrieb er, daß der Kampf gegen den Absolutismus und die reaktionären Stände und Einrichtungen direkte Pflicht der Arbeiterklasse sei, die ihr die Sozialdemokraten bewußt machen müssen, daß man aber gleichzeitig nicht vergessen darf, daß der Kampf gegen alle diese Einrichtungen nur als Mittel zur Erleichterung des Kampfes gegen die Bourgeoisie notwendig ist, daß die Verwirklichung der allgemeinen demokratischen Forderungen nur den Weg ebnet, der zum Sieg über den Hauptfeind der Werktätigen — den Kapitalismus — führt.

Lenin sah in der Bauernschaft den Bundesgenossen des Proletariats im revolutionären Kampf. In seinem Buch „Was sind die ‚Volksfreunde‘ . . . ?“ sprach Lenin zum erstenmal von der Idee des revolutionären Bündnisses der Arbeiter und Bauern als Hauptmittel für den Sturz des Zarismus, der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie. Lenin hielt es für notwendig, daß das Proletariat die Bauernschaft in ihrem Kampf gegen die Gutsbesitzer, für die Vernichtung der Überreste der Leibeigenschaft unterstützt.

„Die Sozialdemokraten“, schrieb er, „nun werden in der energischsten Weise eintreten für die sofortige Rückgabe des den Bauern weggenommenen Bodens, für die völlige Expropriation des Großgrundbesitzes, dieses Hortes der fronherrlichen Einrichtungen und Traditionen.“¹⁹

¹⁹ W. I. Lenin, „Was sind die ‚Volksfreunde‘ . . . ?“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 197.

Bei der Begründung der Idee des revolutionären Kampfes der Arbeiter und Bauern betrachtete Lenin die führende Rolle des Proletariats in diesem Bündnis als eine obligatorische Vorbedingung.

Zum Unterschied von Plechanow, der in der Bourgeoisie eine Triebkraft der russischen Revolution sah, lehnte Lenin die russische Bourgeoisie als revolutionäre Kraft ab. Die Klasse der Bourgeoisie, schrieb Lenin, „... ist bei uns in Rußland besonders bereitwillig, ... den Demokratismus zu opfern und ein Bündnis mit den Reaktionen einzugehen, um die Arbeiter niederzuhalten und um dem Aufkommen der Arbeiterbewegung stärkere Hindernisse in den Weg zu legen“.²⁰

Der Erfolg der Revolution, betonte Lenin, wird davon abhängen, ob es dem Proletariat als dem einzigen und natürlichen Vertreter der gesamten werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung Rußlands gelingt, seine führende Rolle im Kampf der Massen durchzusetzen und seine Hegemonie zu realisieren. Allein das Proletariat ist, wie Lenin sagte, der konsequenteste und unversöhnliche Feind des Absolutismus. Allein das Proletariat ist der Führer, der imstande ist, die Bauernschaft zum Kampf gegen die Selbstherrschaft mitzureißen. Nur das Proletariat, das mit der Großproduktion verbunden ist und von den Kapitalisten am meisten ausgebeutet wird, ist als organisierteste und bewußteste Klasse in der Lage, einen selbständigen und konsequenten Kampf für den Sozialismus zu führen. Die Heraushebung des Proletariats als dem fortschrittlichen Kämpfer stärkt die demokratische Bewegung für die politische Freiheit, weil die Arbeiterklasse alle übrigen demokratischen Elemente führen wird.

Lenin hob am Schluß seines Buches die Idee von der Hegemonie des Proletariats in der Revolution mit besonderem Nachdruck hervor: „Eben der Arbeiterklasse wenden die Sozialdemokraten daher alle ihre Aufmerksamkeit zu, auf sie richten sie ihre gesamte Tätigkeit. Wenn die fortgeschrittenen Vertreter der Arbeiterklasse sich die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus, die Idee der geschichtlichen Rolle des russischen Arbeiters zu eigen gemacht, wenn diese Ideen eine weite Verbreitung erlangt, die Arbeiter feste Organisationen gegründet und diese den heutigen zersplitterten Wirtschaftskampf der Arbeiter in den bewußten Klassenkampf verwandelt haben — dann wird sich der russische Arbeiter erheben, an die Spitze aller demokratischen Elemente

²⁰ Ebenda, S. 200.

treten, den Absolutismus stürzen und das russische Proletariat (Schulter an Schulter mit dem Proletariat aller Länder) auf dem direkten Wege des offenen politischen Kampfes der siegreichen kommunistischen Revolution entgegenführen.“²¹

In dem Buch „Was sind die ‚Volksfreunde‘ ...?“ unterstrich Lenin nicht nur die große Bedeutung der revolutionären Theorie und die Notwendigkeit ihrer Weiterentwicklung, sondern zeigte auch, in welcher Richtung sich die theoretische Arbeit entwickeln muß. Die theoretische Arbeit wird in der

„konkreten Erforschung aller Formen des wirtschaftlichen Antagonismus in Rußland, in der Erforschung ihres Zusammenhanges und ihrer folgerichtigen Entwicklung bestehen müssen ... Sie muß ein abgeschlossenes Bild unserer Zustände als eines bestimmten Systems von Produktionsverhältnissen liefern, die Notwendigkeit der Exploitation und Expropriation der Werktätigen unter diesem System und den Ausweg aus diesen Zuständen zeigen, der von der wirtschaftlichen Entwicklung gewiesen wird.“²²

J. W. Stalin wies darauf hin, daß Lenin in seinem Buch „Was sind die ‚Volksfreunde‘ ...?“ eines der wichtigsten Prinzipien der revolutionären Partei — die untrennbare Einheit von Theorie und Praxis — aufgestellt hat. In der praktischen Tätigkeit der Marxisten erblickte Lenin die Quelle für die Weiterentwicklung der Theorie, erblickte er eine Garantie gegen den Dogmatismus und das Sektierertum, woran die kleinbürgerlichen Politiker krankten. Die Marxisten mußten, wie Lenin zeigte, vor allem auf der Grundlage der Vereinigung der zersplitterten marxistischen Zirkel eine einheitliche sozialistische Arbeiterpartei schaffen, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Die russischen Marxisten konnten, als sie eine solche Partei schufen, die westeuropäischen Parteien der II. Internationale, die sich aus Parteien der sozialen Revolution in Parteien der „sozialen Reformen“ verwandelt hatten, nicht kopieren. Die russischen Marxisten mußten nach Meinung Lenins die für die russischen Verhältnisse geeignetste Organisationsform zur Verbreitung des Marxismus und zur Vereinigung der Arbeiter zu einem politischen Machtfaktor ausarbeiten.

Lenin entlarvte in seinem genialen Buch „Was sind die ‚Volksfreunde‘ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“ die Volkstümler als falsche „Volksfreunde“, als Ideologen des Kulaken-

²¹ Ebenda, S. 211.

²² Ebenda S. 206.

tums; er zeigte, daß die wirklichen Freunde des Volkes die Marxisten sind, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Zarismus und das Joch der Kapitalisten und Gutsbesitzer zu vernichten. Ein großes Verdienst Lenins besteht darin, daß er die Volkstümler ideologisch völlig besiegte und damit die weitere Verbreitung des Marxismus in Rußland sicherte.

Bereits in den neunziger Jahren tritt uns Lenin als der geniale Führer des russischen Proletariats entgegen, als Führer neuen Typus, der in sich theoretisches Können mit großer praktischer und organisatorischer Erfahrung in der proletarischen Bewegung vereinigte.

Unter der Führung Lenins wurde im Jahre 1895 der Petersburger „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ geschaffen, der in die Geschichte einging als der „erste bedeutsame Keim einer revolutionären Partei... die sich auf die Arbeiterbewegung stützt“.²³

Unter der Führung Lenins vollzog der „Kampfbund“ den Übergang von der engen Zirkelpropaganda zur politischen Massenagitation unter den Arbeitern und begann damit, in Rußland den Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zu vereinigen.

Der Petersburger „Kampfbund“ gab auch in anderen Städten und Gebieten Rußlands einen mächtigen Anstoß zur Vereinigung der Arbeiterzirkel zu ebensolchen Bündeln. J. W. Stalin, der an der Spitze der revolutionären Minderheit der Gruppe „Messame-dassi“ stand, verteidigte die Anschauungen Lenins, die er in den Werken „Was sind die ‚Volksfreunde‘ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“ und „Der ökonomische Inhalt des Norodniktums und seine Kritik im Buch des Herrn Struve“ und anderen kennengelernt hatte. J. W. Stalin forderte den Übergang von der Zirkelpropaganda zur Führung des Massenkampfes der Arbeiterklasse, den Übergang von der Propaganda zu offenen Formen des politischen Kampfes. Der Leninsche „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ war für J. W. Stalin und seine Kampfgenossen das Vorbild, dem sie in ihrer revolutionären Arbeit ständig folgten. Unter Führung J. W. Stalins wurde in Grusinien der Übergang von der Zirkelpropaganda zur politischen Massenagitation vollzogen. Auch in Transkaukasien begann die Verbindung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung.

Von dem Augenblick an, da Lenin den Petersburger „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ gegründet hatte, begann eine

²³ „Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang“, Dietz Verlag, Berlin 1949, S. 26.

neue Etappe der sozialdemokratischen und der Arbeiterbewegung in Rußland. Die gesamte vorangegangene Geschichte der Befreiungsbewegung war die Geschichte der Vorbereitung der revolutionären proletarischen Bewegung. Erst mit dem Jahre 1895 beginnt die Geschichte der „proletarischen Bewegung, der proletarischen Demokratie oder der Sozialdemokratie“.²⁴

Die Streiks von 1895 bis 1896 und die agitatorische Tätigkeit des Petersburger „Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse“ schufen eine feste und unverbrüchliche Verbindung der Sozialdemokratie mit der Massenbewegung der Arbeiter. Von diesem Augenblick an wurde die russische Sozialdemokratie zu einer aktiven politischen Kraft, die untrennbar mit dem ökonomischen und politischen Kampf der Arbeiterklasse verbunden war. Das war „der Beginn der Periode der Vorbereitung der Volksrevolution“ (Lenin).

In dem Artikel „Neue Aufgaben und neue Kräfte“, der im Frühjahr 1905 veröffentlicht wurde, schrieb Lenin, als er die Aufeinanderfolge der Entwicklungsetappen der Massenbewegung der Arbeiter, die in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts begann, darlegte:

„Die Entwicklung der proletarischen Massenbewegung in Rußland im Zusammenhang mit der Entwicklung der Sozialdemokratie ist durch drei bedeutsame Übergänge gekennzeichnet. Der erste Übergang führte von den engen Propagandazirkeln zur breiten ökonomischen Massenagitation; der zweite zur politischen Agitation in großem Maßstabe und zu offenen Straßendemonstrationen; der dritte zum regelrechten Bürgerkrieg, zum Aufstand. Jeder dieser Übergänge wurde vorbereitet einerseits durch das Wirken des sozialistischen Gedankens in vorwiegend einer Richtung, andererseits durch die tiefgehenden Veränderungen in den Lebensbedingungen und in der psychischen Einstellung der Arbeiterklasse, durch das Erwachen immer neuer Schichten derselben zu zielbewußterem und aktiverem Kampf.“²⁵

*

Nach der Niederlage der Pariser Kommune, die dem Kapitalismus den ersten Schlag zugefügt hatte, begann der Prozeß des Hinüberwachsens des Weltkapitalismus in den Imperialismus. Dieser

²⁴ W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, 4. Ausgabe, S. 230, russ.

²⁵ W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in 12 Bänden, Bd. 3, S. 423.

Prozeß vollzog sich gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

„Der Imperialismus“, schrieb Lenin, „ist der Kapitalismus auf jener Entwicklungsstufe, wo die Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals sich herausgebildet, der Kapitalexport hervorragende Bedeutung gewonnen, die Aufteilung der Welt durch die internationalen Truste begonnen hat und die Aufteilung des gesamten Territoriums durch die größten kapitalistischen Länder abgeschlossen ist.“²⁶

Der Imperialismus ist das höchste und damit das letzte Stadium des Kapitalismus. Er ist der verfaulende und absterbende Kapitalismus.

„Die Epoche des kapitalistischen Imperialismus ist die des reifen und überreifen Kapitalismus, der vor dem Zusammenbruch steht, reif ist, dem Sozialismus Platz zu machen.“²⁷

Rußland wurde Ende der neunziger Jahre ebenfalls ein imperialistisches Land, obwohl es später als andere Länder den Weg der kapitalistischen Entwicklung beschritt. Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts erscheinen in Rußland die ersten Monopolverbände der Kapitalisten. Doch infolge der Besonderheiten der historischen Entwicklung Rußlands unterschied sich hier der Imperialismus von dem westeuropäischen durch seinen militärisch-feudalistischen Charakter. Lenin charakterisierte die Ökonomik des zaristischen Rußland als „kapitalistischen Imperialismus neuesten Typus“ und bemerkte gleichzeitig, daß in Rußland überhaupt der militärische und feudalistische Imperialismus vorherrschte. Eine Besonderheit des russischen Kapitalismus bestand darin, daß er vom westeuropäischen Kapital abhängig war.

Das zaristische Rußland war eine gewaltige Reserve des westlichen Imperialismus. Mit Hilfe der zaristischen Regierung eroberte das ausländische Kapital entscheidende Zweige der Volkswirtschaft Rußlands.

In der Epoche des Imperialismus verschärfen sich die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft aufs äußerste, und die proletarische Revolution wird zur praktischen Notwendigkeit. Es entstehen die Bedingungen für den direkten Sturm auf den Kapitalismus. In Rußland offenbarten sich die Widersprüche des Imperialismus mit besonderem Nachdruck. Rußland war der

²⁶ W. I. Lenin, „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 97.

²⁷ W. I. Lenin, „Der Opportunismus und der Zusammenbruch der II. Internationale“, Dietz Verlag, Berlin 1949, S. 4.

Knotenpunkt der Widersprüche des Imperialismus. Es war, wie J. W. Stalin sich ausdrückte, der Herd für jegliche Unterdrückung, für die kapitalistische, koloniale und militärische, in den unmenschlichsten und barbarischsten Formen. Diese Besonderheiten der historischen Entwicklung bedingten eine Verlagerung des Zentrums der internationalen revolutionären Bewegung nach Rußland zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Das russische Proletariat entwickelte sich in dieser Zeit zur Avantgarde der Arbeiter der ganzen Welt. Rußland wurde die Heimat des Leninismus, die Heimat der Theorie und Taktik der proletarischen Revolution. In Rußland reiften die realen Kräfte heran, die fähig waren, die Widersprüche des Imperialismus auf revolutionärem Wege zu liquidieren. Hier erhob sich „... eine gewaltige Volksrevolution...“, an deren Spitze das revolutionärste Proletariat der Welt stand, das einen so ernst zu nehmenden Verbündeten besaß wie die revolutionäre Bauernschaft Rußlands...“²⁸

Schon Marx und Engels sahen voraus, daß sich das Zentrum der revolutionären Bewegung nach Rußland verlagern muß. Bereits in den siebziger Jahren wandten sie Rußland als dem Land, in dem die Revolution heranreife, immer größere Aufmerksamkeit zu. Mit heißer Sympathie verfolgten sie den Kampf des russischen Volkes gegen den Zarismus und die Leibeigenschaft. Im Jahre 1877 schrieb Marx: „Die Revolution beginnt diesmal im Osten, wo das bisher unverletzte Bollwerk und die Reservearmee der Konterrevolution war.“²⁹

Marx und Engels sahen voraus, daß die russische Revolution die Rolle eines Wendepunktes in der Weltgeschichte spielen wird. Wie Lenin bemerkte, waren sie tief davon überzeugt, daß nur ein freies Rußland „... alle reaktionären Kräfte schwächen... und die Kraft der europäischen Arbeiterklasse mehren“³⁰ wird.

Marx und Engels glaubten fest an die russische Revolution und ihre Bedeutung für die ganze Welt.

Nach der Niederlage der Pariser Kommune im Jahre 1871 begann in Westeuropa die Periode der relativ friedlichen Entwicklung. Von dieser Zeit an bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts gab es keine großen revolutionären Aktionen des westeuropäischen Proletariats. In der sozialdemokratischen Bewegung wurden in dieser Zeit die opportunistischen Strömungen stärker, die die Entwicklung des Kampfes des Proletariats gegen den Imperialismus

²⁸ J. W. Stalin, Werke, Bd. 6, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 68.

²⁹ Marx/Engels, Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 363.

³⁰ W. I. Lenin, „Marx/Engels — Marxismus“, Moskau 1947, S. 47.

hemmten. Die Opportunisten predigten den Verzicht auf den revolutionären Kampf, auf den Kampf für die Diktatur des Proletariats.

Marx und Engels führten einen schonungslosen Kampf gegen den Opportunismus in der internationalen Arbeiterbewegung. Nach dem Tode Marx', zur Zeit der Gründung der II. Internationale und in den ersten Jahren ihres Bestehens, kämpfte Engels gegen die Versuche der Opportunisten, die neue internationale Organisation an sich zu reißen.

In einem Brief vom 4. Februar 1885 an W. Liebknecht hob Engels hervor, daß die opportunistischen Elemente stärker werden, daß sie den Namen Marx' totzuschweigen suchten, und wies darauf hin, daß in der Partei eine Spaltung erfolgen wird, wenn dies weiter so fortgesetzt wird.

Nach dem Tode Engels' im Jahre 1895 brach in der westeuropäischen Sozialdemokratie die Periode der faktischen Herrschaft des Opportunismus an. Die Opportunisten revidierten den Marxismus und predigten die Theorie von der Möglichkeit des „friedlichen Hineinwachsens“ des Kapitalismus in den Sozialismus. Formal standen die „rechtgläubigen“ Marxisten, die „Orthodoxen“ mit Kautsky an der Spitze, am Ruder der II. Internationale. Die gesamte Tätigkeit der westeuropäischen Parteien wurde aber in Wirklichkeit von den Opportunisten geleitet, die sich bei der Bourgeoisie angebiedert hatten und deren Willen ausführten. Die „Orthodoxen“ hatten sich ihrerseits im Interesse der „Erhaltung der Einheit“, im Interesse des „Friedens in der Partei“ an die Opportunisten angelehnt.

„Das Ergebnis“, schrieb Stalin, „war die Herrschaft des Opportunismus, denn die Kette zwischen der Politik der Bourgeoisie und der Politik der ‚Orthodoxen‘ erwies sich als geschlossen.“³¹

In der II. Internationale klaffte zwischen Theorie und Praxis eine tiefe Kluft. Man erinnerte sich nur des Marxismus, um ihn seines revolutionären Inhalts zu berauben. Wenn „revolutionäre“ Beschlüsse angenommen wurden, dann nur, um sie sofort wieder zu vergessen.

„Der größte und verhängnisvollste Fehler der zusammengebrochenen II. Internationale bestand darin, daß man Worte und Taten trennte, Heuchelei und revolutionäre Phrase... gewissenlos förderte.“³²

³¹ J. W. Stalin, Werke, Bd. 6, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 71.

³² W. I. Lenin, Werke, 4. Ausgabe, Bd. 23, S. 91, russ.

Die westeuropäischen sozialdemokratischen Parteien waren keine Kampfparteien, die die Arbeiterklasse zur Eroberung der politischen Macht führten. Diese Parteien waren Austräger der bürgerlichen Politik. Sie versuchten, die Arbeiterklasse zu einem willfähigen Mittel in den Händen der Bourgeoisie zu machen. Diese Parteien verbanden nicht den Sozialismus mit der Arbeiterbewegung, sondern zerstörten im Gegenteil diese Verbindung, deren Festigung Marx und Engels als die Hauptaufgabe der Kommunisten betrachteten.

Daher erwiesen sich die westeuropäischen Parteien als unfähig, den revolutionären Kampf der Massen zu führen, als der Weltkapitalismus in das imperialistische Stadium seiner Entwicklung eintrat, in dem sich die dem Kapitalismus eigenen Widersprüche bis zum äußersten verschärften, in dem dem Proletariat die direkte Aufgabe erstand, den Imperialismus zu stürzen und seine Diktatur zu errichten. Deshalb war auch die Schaffung „... einer neuen Partei, einer Kampfpartei, einer revolutionären Partei, die kühn genug ist, die Proletarier in den Kampf um die Macht zu führen, die genügend Erfahrung hat, um sich in den komplizierten Verhältnissen der revolutionären Situation zurecht zu finden und genügend Elastizität besitzt, um Klippen jeder Art auf dem Weg zum Ziel zu umgehen...“ notwendig. „Ohne eine solche Partei ist an einen Sturz des Imperialismus, an die Eroberung der Diktatur des Proletariats gar nicht zu denken.“³³

Und eben eine solche Partei wurde in Rußland von Lenin geschaffen. Der 1895 von Lenin in Petersburg organisierte „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ war der Keim der Partei neuen Typus. Diese Partei wuchs und stählte sich in langem und schonungslosem Kampf gegen die Opportunisten aller Farben und Schattierungen.

Lenin schrieb: „Die Bolschewiki sind kein außergewöhnlicher Fall, sie wuchsen aus dem Kampf gegen den Opportunismus in den Jahren 1894 bis 1914 hervor!“³⁴

Das historische Verdienst des Leninschen „Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse“ besteht darin, daß er zuerst begann, den wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zu verbinden, und somit den Grundstein für die proletarische Etappe der Befreiungsbewegung in Rußland legte. Der Leninsche „Kampfbund“ konnte seine historischen Aufgaben erfüllen, weil zu dieser

³³ J. W. Stalin, Werke, Bd. 6, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 150.

³⁴ Lenin, „Sammelband“ XIV, S. 317, russ.

Zeit die notwendigen Bedingungen herangereift waren. Die rasche Entwicklung der kapitalistischen Industrie schuf die materielle Grundlage für die proletarische Massenbewegung und die sozialdemokratische Bewegung. Mit der Entwicklung des Kapitalismus wuchs das Industrieproletariat schnell an, die Arbeiterbewegung verstärkte sich. Bereits in den achtziger Jahren betrat das russische Proletariat den Weg des organisierten Kampfes, den Weg der Massenaktionen in Form organisierter Streiks.

Trotz der Herrschaft des kleinbürgerlichen, volkstümmlerischen Sozialismus in der Befreiungsbewegung erwiesen sich fortschrittliche Arbeiter, wie Pjotr Alexejew, Stepan Chalturin, Viktor Obnorski und andere, in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts nach einem Ausdruck Lenins als „große Vertreter der Arbeiterdemokratie“. Das größte Verdienst dieser fortschrittlichen Männer bestand darin, daß sie zum Unterschied von den Volkstümlern die Notwendigkeit des politischen Kampfes für den Sozialismus verstanden und beharrlich diesen Kampf führten. Die fortschrittlichen Arbeiter legten bereits in den siebziger Jahren eine für diese Zeit hohe politische Reife und Organisiertheit an den Tag. Das prägnanteste Zeugnis dafür waren die ersten Arbeiterorganisationen, der „Südrussische Arbeiterbund“ und der „Nordbund russischer Arbeiter“, die sich entschlossen gegen die Volkstümmler wandten und offen die Eroberung der politischen Freiheit für die Durchführung der sozialistischen Revolution als ihr Ziel verkündeten. Das Bestreben der fortschrittlichen Arbeiter, die Arbeiterbewegung von dem Einfluß der Volkstümmler zu befreien, hatte für die Entwicklung des selbständigen Kampfes des Proletariats große Bedeutung.

Zum Unterschied vom Westen, wo das Proletariat in den bürgerlichen Revolutionen infolge seiner Schwäche gezwungen war, die Rolle eines Helfers der liberalen Bourgeoisie zu spielen, formierte sich in Rußland das Proletariat als Klassenhegemon der bevorstehenden bürgerlich-demokratischen Revolution. Das russische Proletariat war die einzige konsequent revolutionäre Klasse, die fähig war, alle demokratischen Kräfte im Kampf gegen die Selbstherrschaft zu führen. Infolge seiner Klassenlage war das Proletariat ein unversöhnlicher Feind des Absolutismus und kann deshalb, schrieb Lenin, „... die Demokratisierung der politischen und sozialen Ordnung vollenden, denn eine solche Demokratisierung würde ja diese Ordnung in die Hände der Arbeiter legen“.³⁵

³⁵ W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in 12 Bänden, Bd. 1, Berlin 1932, S. 369

Im Unterschied zum Westen, wo das Proletariat bei seiner Bourgeoisie die ersten Lehren des politischen Kampfes erhielt, hatte die Arbeiterklasse in Rußland nichts von seiner nationalen Bourgeoisie zu lernen. Sie war zum revolutionären Kampf gegen die Selbstherrschaft unfähig. Die russische Bourgeoisie war ökonomisch und politisch fest mit dem Zarismus verbunden und ging im Maß der Entfaltung der revolutionären Bewegung immer offener in das Lager der Konterrevolution über.

Die Arbeiterbewegung der siebziger und achtziger Jahre, die Tätigkeit der ersten marxistischen Zirkel und Gruppen und die gesamte Geschichte der Befreiungsbewegung bis zur Mitte der neunziger Jahre schufen die notwendigen Voraussetzungen für die Entstehung und den Sieg des Leninismus, für die Entstehung der Partei neuen Typus, für die Partei Lenins und Stalins.

Unter dem Banner des Leninismus und unter der Führung der Partei der Bolschewiki errangen die Völker Rußlands einen welt-historischen Sieg. Sie führten im Oktober 1917 die sozialistische Revolution durch und errichteten den Sozialismus. Heute marschieren die Völker Rußlands sicher dem Kommunismus entgegen.

Das Sowjetvolk ist mit Recht stolz darauf, daß sein Land die Heimat des Leninismus, der höchstén Errungenschaft der russischen und der Weltkultur, wurde. Das Sowjetvolk ist mit Recht stolz darauf, daß der Leninismus das Kampfbanner von Millionen von Menschen ist, die heute gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus kämpfen.



Inhalt

Einführung	5
Die ökonomische und politische Lage in Rußland in den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts	16
Die ersten Arbeiterverbände in Rußland	36
Die marxistische Gruppe „Befreiung der Arbeit“ . . .	68
Die ersten sozialdemokratischen Organisationen in Rußland	80

P. MOSKATOW · I. BARANOW

**Die Arbeiterklasse in der Sowjetunion
und ihr ruhmreicher Weg**

160 Seiten Hlw. 3,10 DM

Dieses Werk gibt einen historischen Abriß der Entwicklung der Arbeiterklasse in der Sowjetunion vom Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts bis in die Gegenwart.

F. SUJEW

**Die Arbeiterklasse und die Gewerkschaften
im volksdemokratischen Polen**

148 Seiten brosch. 3,65 DM

Wichtige Lehren vermittelt die ausführliche Arbeit des sowjetischen Verfassers Sujew, die erstmalig eine zusammenfassende Darstellung über die Volksrepublik Polen und über die Arbeit der polnischen Gewerkschaften gibt.

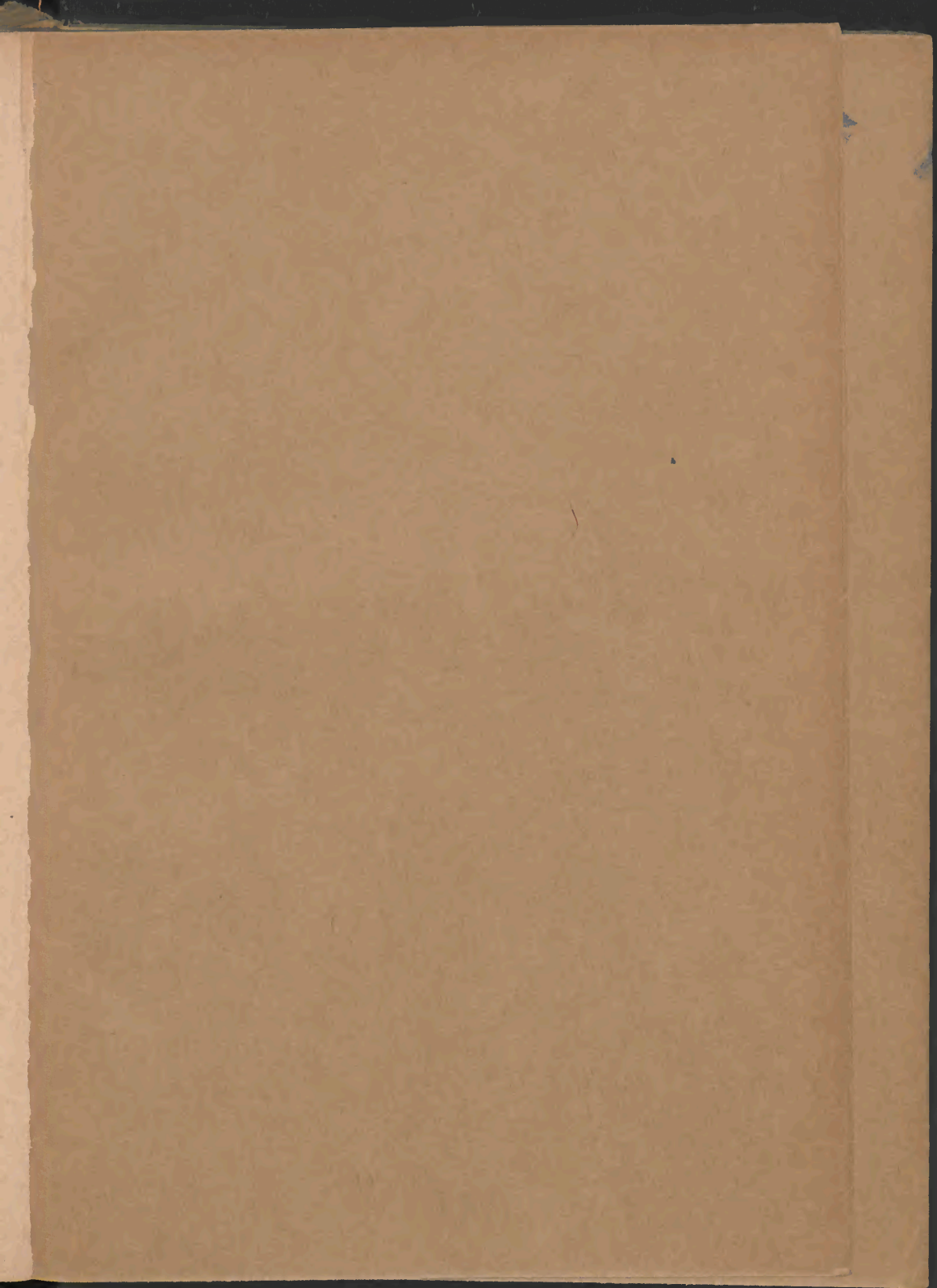
LEON MAUVAIS

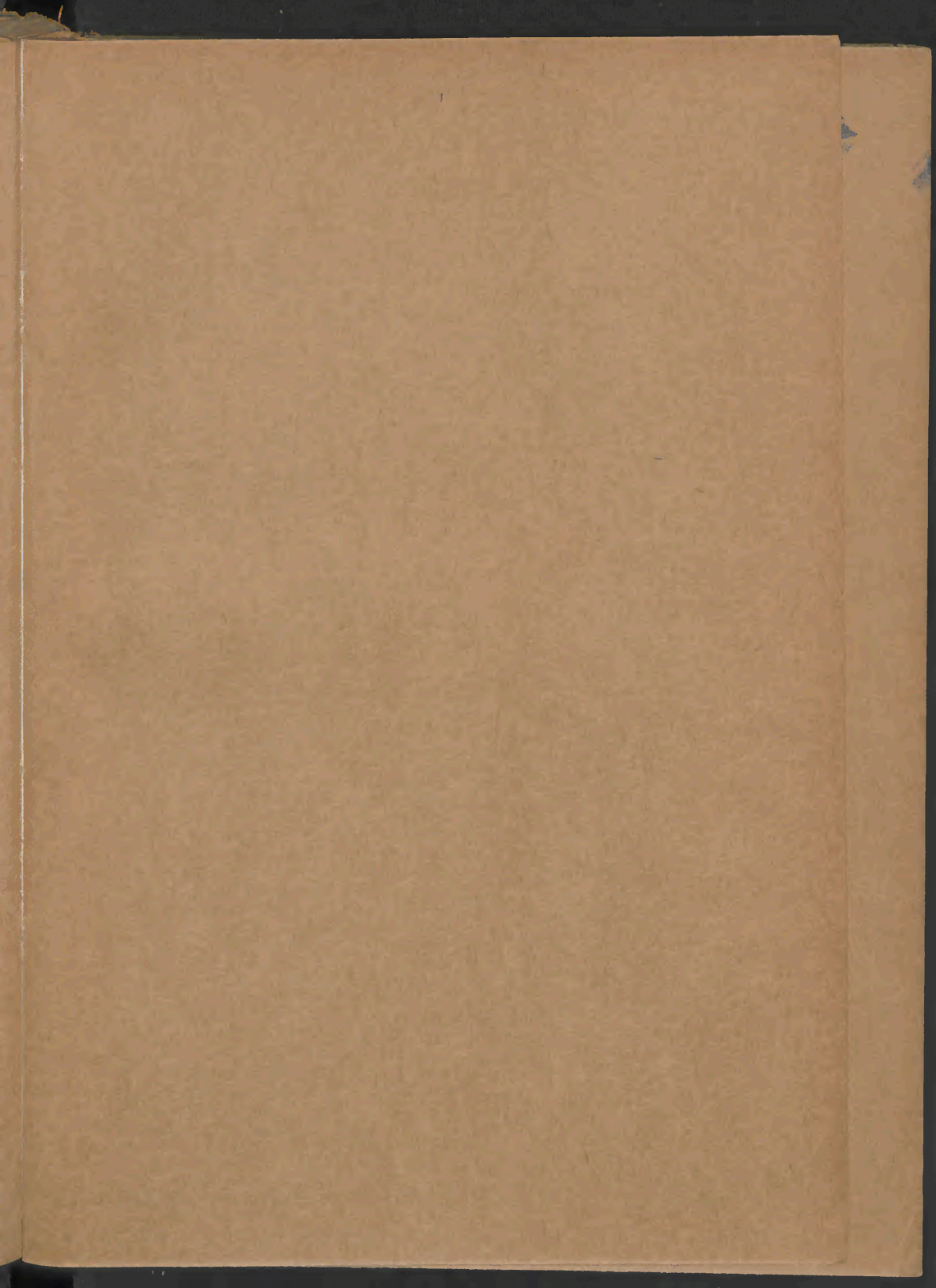
Der richtige Weg

40 Seiten brosch. 0,75 DM

Am Beispiel der Gas- und Kraftwerkerarbeiter in Frankreich zeigt Verfasser, wie die Aktionseinheit der Arbeiter im Kampf um bestimmte Forderungen geschaffen werden kann. Die Schrift ist unentbehrlich für die Diskussion mit westdeutschen Arbeiterdelegationen und sollte den Mitgliedern solcher Delegationen mitgegeben werden.

TRIBÜNE · VERLAG UND DRUCKEREIEN DES FDGB · BERLIN









Karl Marx und Friedrich Engels über die Gewerkschaften

272 Seiten Ganzkaliko 4,50 DM

Karl Marx und Friedrich Engels haben den wissenschaftlichen Sozialismus geschaffen und dabei auch die Grundsätze für die Tätigkeit der Gewerkschaften festgelegt, die von den Genossen Lenin und Stalin weiterentwickelt wurden. Der vom Marx-Engels-Lenin-Stalin-Institut, Berlin, bearbeitete Sammelband bietet eine ausgezeichnete Quelle, um die Grundlagen der marxistisch-leninistischen Gewerkschaftspolitik zu studieren, zumal eine solche Zusammenstellung der Arbeiten unserer Klassiker über die Gewerkschaften bisher nicht vorlag. Aus diesem Grunde werden Schüler, Universitäten und alle Gewerkschaftsfunktionäre nicht ohne dieses Werk auskommen können.

HERBERT WARNKE

Arbeiterklasse und Gewerkschaften

Zweite ergänzte Auflage

600 Seiten Ganzkaliko 4,50 DM

Nach Problemen geordnet behandelt der Verfasser in dieser Schrift Fragen von großer prinzipieller Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung. Im Vordergrund stehen die Probleme des Kampfes um die Einheit Deutschlands, um die erfolgreiche Verwirklichung des neuen Kurses, die Fragen des Bündnisses mit den Bauern, die Stellung der Gewerkschaften zur Partei der Arbeiterklasse und Fragen der organisatorischen und kulturellen Arbeit der Gewerkschaften. Das Buch enthält wertvolles Schulungsmaterial für alle Gewerkschaftsfunktionäre.

TRIBÜNE

VERLAG UND DRUCKEREIEN DES FDGB . BERLIN